Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 904. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 25. December 1885.

Nr. 905 der Breslauer Zeitung wird Montag den 28. December (Mittag) ausgegeben.

Zum Feste.

Das Weihnachtsfest, wie es bei uns üblich ist, hat verschiedene Quellen. Wir feiern es zunächst als ein frohes kirchliches Fest, als den Tag der Geburt des Heilandes. Auf welchen Kalendertag aber dieses Ereigniß fällt, ist uns nicht überliefert. Weder in den Evangelien noch in den apostolischen Schriften ist die leiseste Andeutung auch nur über die Jahreszeit enthalten. Wenn wir den 25sten December als das Christfest begehen, so wandeln wir damit in den Spuren des Kaisers Justinian, dessen Gesetzgebung ja auch in anderen Beziehungen einen zwingenden Einfluß auf die Welt ausgeübt hat. Bestimmend bei der Auswahl dieses Tages ist zweifellos die Sitte gewesen, die sich aus den alten Naturreligionen entwickelt hat. Die Sonnenwenden und die Nachtgleichen mußten von jeher zu festlichen Veranstaltungen ganz besonders herausfordern. Nach dem kürzesten Tage zeigt sich die Sonne als eine unbesiegliche Macht, und es ist sinnig, wenn man den Erlöser der Welt an die Stelle der Sonne gesetzt hat, allein es liegt nicht der geringste Grund für die Annahme vor, daß für die Festsetzung des Geburtstages Jesu eine so sichere Ueberlieferung vorliegt, wie für seinen Todestag. Mit der kirchlichen und der natürlichen Anschauung hat sich dann noch eine dritte gemischt, die ganz eigenthümlich germanischen Ursprunges ist. Weihnachten ist das Fest der Kinder, der Familie, der Weihnachtsabend gehört insbesondere den Kindern; an ihm gehen ihre Wünsche in Erfüllung, nach kindlicher Vorstellung in Folge des Eingreifens einer höheren Macht, die ihre Bitten erhört.

Kinder hegen Wünsche und glauben an deren übernatürliche Erfüllung; der Wünsche werden wir im ganzen Leben nicht los, aber der Glaube an Wunder geht uns verloren. Und vielleicht doch immer nicht genug. Vielleicht bleibt zuweilen ein Rest der kindlichen Gefühle allzutief in uns stecken.

Was ein Volk erreichen will, das erreicht es nur durch ununterbrochene, keinen Kampf scheuende Arbeit; geschenkt wird ihm nie etwas. Weder die Machtfülle nach außen, noch die Freiheit im Innern, weder das wirthschaftliche Gedeihen noch den geistigen Fortschritt kann es als eine Gabe empfangen, die ein sterblicher Mensch ihm als ein Angebinde auf den Weihnachtstisch legte. Diese einfache Wahrheit haben wir uns nicht immer so lebhaft vor die Augen gehalten, wie es nothwendig ist. Es hat eine Zeit gegeben, in welcher wir die Aufrichtung des Deutschen Reiches als ein Christgeschenk betrachtet haben, das uns ohne unser Zuthun auf den Festtisch gelegt sei und dessen wir uns nun ohne eigene Anstrengung erfreuen könnten.

Deutschland hat Jahrhunderte lang vernachlässigt unter den Nationen Europas dagestanden. Was als eine von der Natur selbst gebotene Mitgift jeder Nation erschien, das Recht zu leben und zu athmen, das Recht als eine Nation anerkannt zu werden, das schien uns in Folge des Zaubers einer bösen Fee versagt zu sein. Uns fehlte eine Staatsform, wie sie eines großen Volkes würdig ist. Das Londoner Protokoll über die Schleswig-Holsteinsche Erbfolge zeigte, wie lüstern noch immer andere Völker auf deutschen Grund und Boden waren. Auf den gebieterisch ausgesprochenen Wunsch des russischen Zaren mußte in Kurhessen die gesetzliche Ordnung umgestoßen, an der Eider das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu dem Deutschen Reiche untergraben werden. Es waren unendlich trübe Zeiten, die wir durchgemacht haben, und es giebt wohl Niemanden, der jene Zeiten mit Bewußtsein durchlebt und in dem nicht die Hoffnung auf das Tiefste erschüttert worden wäre, daß Deutschland je des Glückes theilhaftig werden könne, das anderen Völkern beschieden ist.

Da mit einem Male änderte sich die Scene; das launenhafte Glück überschüttete uns mit eben so vielen Erfolgen, als es uns bis dahin Hindernisse in den Weg geworfen hatte. Im Verlauf von wenigen Jahren wurden uns kriegerische Erfolge zu Theil, für welche es schwer ist, ein Gegenstück in der Geschichte zu finden. Deutschland wurde die angesehenste Macht der Welt; der innere Zwiespalt, der bis dahin die Stämme des Nordens von denen des Südens getrennt hatte, wurde überwunden. Der König aus dem Hause Wittelsbach, das bis dahin als die Vormacht aller particularistischen Bestrebungen gegolten hatte, übernahm es, das Kaiserthum in einer Form herzustellen, wie sie so glänzend den Zeiten der Salier und der Hohenstaufen unbekannt geblieben war.

Das Triumphgefühl, das sich in der deutschen Nation kund gab, war erklärlich, aber es schoß über das Ziel hinaus. Man nahm an, daß die trübe Zeit für Deutschland für immer vorüber sei und eine Epoche des Glückes begonnen habe. Der kürzeste Tag lag hinter uns, und die Sonne war in beständigem Vorschreiten. Es war ein Mann auferstanden, der uns von vielem Mißgeschick, das uns getroffen, befreien und nicht allein das Reich erfolgreich nach außen hin vertreten würde, sondern auch der inneren Politik neue Bahnen vorschreiben könnte, die nationale Arbeit wieder zu Erfolgen bringen, dem socialen Elend ein Ende bereiten werde. Immer weiter breitete sich der Gedanke aus, daß es am besten sei, von jeder eigenen Meinung abzusehen und diesem Einen Manne das Vertrauen zu schenken, daß er Alles zum Besten leiten werde.

Nun, wir meinen, der Erfolg hat diese Voraussetzungen gründlich widerlegt. Wir haben in keiner Weise mehr die Empfindung, eine vom Glück über das gewöhnliche Maß der Sterblichen hinaus getragene Nation zu sein, die nun mit gefalteten Händen abwarten könne, was ihr für weitere Geschenke angeboten werden können. Man klagt den Parteigeist und die Zersplitterung der Parteien an, welche die Regierung verhindere, große Ziele zu erreichen; ist aber diese Zersplitterung der Parteien nicht der schlagendste Beweis dafür, daß die große Mehrheit der Nation das Glück nicht auf denjenigen Wegen sucht, auf welchen es ihr jetzt dargeboten werden soll!

Das Glück eines Volkes liegt darin, daß es innerhalb der vom Gesetze vorgeschriebenen Formen selbst sein Schicksal lenkt, daß es eine Regierung hat, welche im Einklange mit der Volksvertretung arbeitet und sich bemüht, demjenigen Nachdruck und Gestalt zu schaffen, was in der Seele des Volkes lebt. Der nationale Wohlstand beruht auf der Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte und nicht auf einer ausgeklügelten Wirthschaftspolitik, welche durch Zaubersprüche den Reichthum lenken zu können vermeint. Die Zufriedenheit im Innern beruht auf der unangetasteten Herrschaft des Rechts und nicht auf Maßnahmen, die heute irgend einem Belieben entspringen und morgen durch ein entgegengesetztes Belieben wieder aufgehoben werden können. Durch eigene Kraft, in den Bahnen des constitutionellen Rechts soll ein Volk vorwärts dringen; die Zeiten des erleuchteten Absolutismus sind vorüber und ihre Wiederkehr kann kein Glück schaffen.

Der dänische Reichstag.

Nach zweimonatlicher Vertagung ist in Kopenhagen der dänische Reichstag wieder zusammengetreten und alles deutet darauf hin, daß es in der bevorstehenden Session zu einer Beendigung der zehnjährigen Krisis nach der einen oder der anderen Seite hin kommen wird. Ministerpräsident Estrup hat die reichstagslose Zwischenzeit mit geschickter und theilweise auch mit glücklicher Hand für seine Staatsstreichgelüste ausgenutzt. Er hat es verstanden, aus dem Attentat Rasmussen und seiner muthigen Haltung bei demselben Capital zu schlagen. Das hat das Banket bewiesen, welches jüngst zu seinen Ehren in der Hauptstadt abgehalten ward unter Theilnahme von 400 angesehenen Bürgern, auf dem er gehobenen Muthes verkündete, er hoffe bestimmt, jetzt an's Ziel zu gelangen. Allzuviel Gewicht ist indessen auf diesen Beweis der Sympathie nicht zu legen, denn es ist bekannt, daß in Dänemark die demokratische Strömung nicht im eigentlichen Mittelstand und in den großen Städten des Landes wurzelt, sondern in der Bauernschaft. Und da regt sich eben in jüngster Zeit wieder ein recht trotziger Geist. Die kleinen Landgemeinden und die Ackerbürgerortschaften sind keineswegs durch die drohende Haltung entmuthigt worden, welche die Regierung seit dem Attentate angenommen hat. Estrup hat sich aus eigener Vollmacht die Mittel zur Errichtung eines Gendarmeriecorps bewilligt, um die Opposition auf dem flachen Lande im Zaume zu halten, und auch gleich nach der Vertagung die Gesetze gegen die Presse verschärft, um den Widerstand gegen seine Octroyirungen niederzuhalten. In verschiedenen Gegenden Dänemarks jedoch haben die Gemeinden auf diese Provocation damit geantwortet, daß sie Steuerverweigerungsbeschlüsse gefaßt haben und gemeinsame Fonds bilden zur Entschädigung aller, die unter den Executionsmaßregeln, sei es von Seiten der Regierung, sei es durch Kündigung von Capitalien conservativer Geldmänner, leiden müssen. Auch einen großen Petitionssturm um Entlassung des Cabinets wollen zahlreiche liberale Vereine auf dem Lande organisiren, indem sie Massendeputationen an König Christian IX. absenden. Ja, die Gemeindevorstände vieler Orte weigern sich, Ministerialerlasse zu publiciren, so z. B. das Circular des Cultusministers, welches den Lehrern die Theilnahme an politischen Acten untersagt. Wenn die Communalvorstände in Geld- oder Gefängnißstrafe verurtheilt werden, so sitzen sie lieber ihre Zeit ab; und wenn sie dann für jeden Tag weiterer Zögerung in der Publikation der Erlasse mit einem hohen Pönale belegt werden, so hilft ihnen die Commune aus, deren Vorstand

Weihnachtslichter.*)

Zu den Weihnachten, ja gerade am heiligen Abend war es, da saßen sie im Forsthause um den großen, festlich gedeckten Tisch, und die erwachsenen Menschen freuten sich wie Kinder über den lichterstrahlenden Christbaum: obenan der alte Förster, dessen ingrimmiges, von den Wilddieben nur allzu gefürchtetes Gesicht, heute nur ein Lächeln war, die Wirthschafterin Christel, bei der man nicht wußte, was mehr glühte, das Band ihrer Festtagshaube oder ihre Wangen; die schlanke, siebzehnjährige Lori, des Försters einziges Enkel- und Pflegekind, und ein schwarzäugiger, strammer Bursche im Costüm eines Jägers, ein Neffe des Alten, der zum Feiertagsbesuch gekommen war.

An der unteren Tischecke saß noch Einer, ein schmächtiger, blonder Junge, mit treuherzigen Augen, dem eine flüchtige Röthe die Wangen färbte, so oft ihn zufällig ein Blick der hübschen Lori traf. Diese selbst bemerkte es nicht einmal, sie und der Vetter hatten viel mit einander zu schwatzen, und obschon sie sich beständig herumzankten und ihrem Wortgefecht so manche Bosheit zu entnehmen war, so straften doch ihre Blicke die Neckereien, die sie sich gleich spitzen Pfeilen zuwarfen, Lügen, denn in ihren Augen brannte es lichterloh, heller als die bunten Christbaumkerzchen, heller als der glänzende Stern, der da zum Fenster hereinlugte, da brannte es, wie eben bei Liebesleuten! . . . .

Der Alte lachte, und die Christel nickte beifällig, und ihre Gedanken waren sicher bei Trauung und Hochzeitsschmaus, denn ihrem zufriedenen Gesichte war etwas abzulesen, was ungefähr heißen mochte: „ein prächtig Pärchen!"

Nur dem Blonden an der Ecke wollte das Paar gar nicht gefallen. Das heißt, der eine Theil davon, die Lori, nur allzuwohl, dafür aber haßte er den glücklichen Nebenbuhler um so tiefer. Wenn er die Beiden auf einem zärtlichen Blicke ertappte, den sie unbeachtet auszutauschen glaubten, ballte er die eine Hand unterm Tisch zur Faust und die andere preßte er unwillkürlich an's Herz; wußte er doch nicht, wer ihm darin mehr wehe that, die heiße, die wahnsinnige Liebe zur Lori, oder der Haß gegen den Jägersmann.

Gegen Mitternacht brachen sie auf, zur Mette. Voran gingen die zwei Knechte mit den Laternen, dann der Förster mit der Christel und dem Blondkopf, einige Schritte weiter zurück die Lori mit dem Vetter; so zogen sie den Waldweg hinauf. Der Schnee lag fest gefroren, die Luft war klar und kalt, das Firmament nach einer Seite hin bewölkt; als sie auf die Lichtung hinaustraten, wo der Weg längs des Waldessaumes hinführte, leuchtete ihnen im Mondesglanz die Bischofsmütze entgegen, schimmernd und flimmernd, mit ihren Schneekuppen die dunklen Kolosse rechts und links überragend.

Scherzend gingen die Drei voran; der Förster liebte es nicht, viel Worte zu machen, und die Christel hatte vergebens versucht, mit dem blonden Studenten ein Gespräch anzuknüpfen. „Er hatte die Gedanken gewiß bei den Büchern, denn er antwortete so zerstreut. Der arme junge Mensch, er mußte so erschrecklich viel lernen, das macht den Kopf ganz wüst" — so die entschuldigende Logik der Christel.

Ja, der Kopf war ihm wie toll, denn die beiden hinter ihm blieben immer mehr zurück; sie kannten den Weg und fanden ihn ohne Laterne. Sonst war die Lori stets voraus geeilt mit ihrem leichten, raschen Tritt, und er hatte ihr lachend zu folgen versucht, und jetzt — jetzt wußte er, wurde da rückwärts ein glühend heißer Kuß ausgetauscht, und der Verhaßte durfte seinen Arm um sie legen . . . . Nein! er konnte es nicht länger aushalten, er blieb stehen. Da hörte er sie langsam näher kommen und ein gedämpftes Lachen drang an sein Ohr, — seufzend ging er weiter.

Wer weiß, vielleicht errang er sich's doch noch, das schlanke, rehäugige Mädchen, das ihm Herz und Verstand geraubt. Freilich, sie selbst hatte nichts dazu gethan, schlicht und einfach war sie ihm stets entgegen gekommen. Aber ihre unbewußte Herzlichkeit, ihr Frohsinn hatte es ihm im Augenblicke angethan, und zwei Jahre lang hatte er die süßesten Zukunftsträume gehegt. Zweimal im Jahre durfte er von den Anstrengungen des Studiums ausruhen, zweimal im Jahre die glücklichsten Stunden im Forsthause, in ihrer Nähe verleben. Er war der einzige Sohn des Schullehrers aus dem nahe gelegenen Städtchen R . . . td und kam seit dem Tode seines Vaters zu wiederholten Malen zum Ferienbesuch ins Forsthaus, wo ihm alte Freundschaft ein gastliches Heim bot. Daß er auch zu den Weihnachten kam, war ganz selbstverständlich, er war beim Förster wie zu Hause und wußte, daß man ihn erwartete.

Die Lori wußte nichts von all' dem, was in dem Herzen des jungen Hausgenossen vorging, und sie durfte es auch nicht wissen, bis er soweit war, ihr einen Hausstand zu gründen; er hatte sie bis jetzt als sein Eigen betrachtet und sich der Zukunft gefreut, und nun kam der schwarze Bursche, und trat sein Glück mit Füßen. —

Gegen ihn selber war die Lori freilich dieselbe geblieben: lieb und gut, und voll fröhlicher Vertraulichkeit. Wenn er nur erst eine rechte Stellung errungen, dann würde er sich schon zu reden getrauen, und sie müßte sein werden! — Wenn er Tag und Nacht arbeitete, konnte er in zwei Jahren soweit sein, ihr ein trauliches Nest einzurichten. Besaß auch der Andere die Mittel, einen Haushalt schon heute zu gründen, und konnte jener auch in wenig Monaten erreichen, was er durch Jahre lange Mühe erkämpfen mußte, den Muth wollte er nicht verlieren, und ringen und ringen . . . .

Eine leuchtende Sternschnuppe schoß herab, und drei junge Herzen sandten ihre Wünsche gen Himmel; welcher wohl in Erfüllung ging?

* * *

Weg war der Schnee und Frühlingsglanz an allen Ecken und Enden; nur ins Forsthaus drang die helle Sonne nicht; die Lori ging mit verweinten Augen um, der Alte grollte und wetterte mit aller Welt, und die Christel konnte mit ihrem ehrlichen, geraden Sinn so viel Falschheit gar nicht fassen, und doch war es so gekommen!

Einige Monate lang hatte das Kosen und Träumen gedauert; der Vetter Hannes war mehr auf Besuch beim Ohm als daheim. Die Christel kramte im Leinenschrank herum und der Förster blinzelte gemüthlich durch die Rauchwolken seines Pfeifchens auf das junge Paar hinüber; er fragte nichts und brauchte auch nichts zu fragen, den Zweien da war es ja auf tausend Schritt abzusehen, wie es mit ihnen stand.

Eines Tages begegnete ihm der Hannes am Heimwege nach dem Forst, und wie es schien, nicht zufällig, denn schon nach wenigen Augenblicken begann der, nach der Lori auszufragen und fing ein wenig weitläufig von den guten Eigenschaften des Mädchens zu reden an.

Der Alte lachte hell auf.

„Schleichst Dich ja wie die Katze um den Brei, Hannes! Brauchst nicht erst dem Mädel ein Loblied zu singen, um mich merken zu lassen, wo's brennt. Wo das Feuer hinaus will, wissen wir!"

„Wenn Ihr's schon wißt, ist mir's um so lieber, Oheim!" sagte der Bursche, „aber eine Frage möcht' ich noch — — wie ist's mit der Lori — —"

„Und das willst Du von mir erfahren? Hast mich wohl zum Besten, Junge? Denke, die Lori spielt nicht Versteckens mit ihrem Herzen, und die Antwort auf Deine Frage steht dem Mädel am Gesicht geschrieben."

„Das meine ich nicht, Ohm, unsere Herzen sind einig! aber", fügte er zögernd hinzu, „ich wollt' fragen — nun so um die Verhältnisse der Lori, — nicht aus Eigennutz, Ohm, aber ich habe heute das Anwesen von meinem Vater übernommen, und bevor ich nun die Sache weiter ausmache, möchte ich wissen, ob Ihre Enkelin — —

Er stockte und der Alte blieb stehen.

„Ob das Mädel Batzen hat, willst Du wissen? Na, das viele Geld kann die Lori gerade nicht hochmüthig machen, denn sie hat keines; aber ein ganzes Vermögen wohl in ihren fleißigen, geschickten Händen und ihrem klugen, frohen Sinn. Dein Anwesen wird unter ihrer Leitung keinen Schaden leiden."

Der Hannes schwieg erst eine Weile, dann verabschiedete er sich kurz vom Ohm mit der Entschuldigung, daß man heute seiner daheim bedürfe.

Kopfschüttelnd sah ihm der Alte nach; er hatte doch recht gesehen, die letzten drei Monate her, und das Liebesgethue war kein Schattenspiel gewesen; jetzt, wo der Bursche von der Lori zu reden anhub, hatte er gemeint, der Hannes würde sie im Sturm von ihm verlangen und — hatte der nun nicht gar zu rechnen angefangen? . . . .

* * *

Seltener, immer seltener kam der Hannes ins Forsthaus; erst merkte die Lori nichts. Sie wanderte zwar an den Tagen, wo sie den Hannes vergebens erwartete, wie ein gefangener Vogel ruhelos im Hause umher, ohne aber ihr Singen einzustellen, denn ihre junge Seele war voll rührender, inniger Zuversicht in ihr Liebesglück. Dann aber wurde der Hannes immer sonderbarer, sie getraute sich fast nicht mehr ihn wie sonst anzusehen, es lag etwas in der Luft,

*) Nachdruck verboten.

gleichzeitig in Kopenhagen protestirt. Das ist schon mehr als passiver Widerstand, das ist schleichende Auflehnung, die nur des zündenden Funkens bedarf, um in hellen Flammen auszubrechen, und die weder durch die neue Gendarmerie bekämpft werden kann, noch durch die alle freiwilligen Schützenvereine auflösende Ordonnanz.

Als der Reichstag im Frühjahr vertagt ward, ehe ein Budgetgesetz zu Stande gekommen war, octroyirte Estrup am 1. April ein provisorisches Finanzgesetz und gleichzeitig das Gesetz gegen die Schützenvereine. Bei der Eröffnung der neuen Session am 5. October legte er aber zunächst nicht, wie es die Verfassung vorschreibt, das alte provisorische Budget zur nachträglichen Genehmigung vor, sondern ein neues Finanzgesetz für 1886, das alle die schon seit einem Decennium so oft abgelehnten Forderungen enthält: er wolle das provisorische Finanzgesetz vom 1. April, erklärte er, erst nach der neuen Budgetberathung einbringen. Gegen die Illegalität war die Opposition gewaffnet. Sie brachte selber sofort das provisorische Finanzgesetz und ebenso das provisorische Gesetz gegen die Schützenvereine als selbstständige Amträge ein, und das Folkething oder Unterhaus versagte beiden Octroyirungen seine Genehmigung. Da kam nun Estrup mit einer funkelnagelneuen Theorie: Wenn die Verfassung bestimme, daß provisorische Gesetze dem Reichstag vorgelegt werden müßten, so sei zu bedenken, daß der Reichstag aus 2 Kammern bestehe, und daß sie deshalb nur dann hinfällig würden, wenn beide Kammern die Genehmigung versagten. Diese sonderbare Doctrin, die ganz außer Augen läßt, daß doch eben der Reichstag seine Zustimmung schon versagt hat, wenn Eine Kammer die Einnahme refusirt, widerspricht selbst den Ausführungen des Professor Matzen, der bisher als dänischer Staatsrechtslehrer der Regierung zur Seite stand und der ausdrücklich erklärt hat, daß provisorische Gesetze sofort hinfällig werden, wenn Eine Kammer sie ablehnt. Das Folkething beschloß darauf am 16. October, das neue Budgetgesetz für 1886 ohne Debatte zu verwerfen: zwei Tage darauf erfolgte die Vertagung und am 20. October das wahnsinnige Verbrechen des socialistischen Typographen Rasmussen, welches Estrup so vortrefflich zu fructificiren verstand.

Indessen kann der Ministerpräsident sich nicht darüber täuschen, daß die Verbitterung einen Grad erreicht hat, bei dem es zum Biegen oder Brechen kommen muß. Schon im Sommer dieses Jahres hatte Estrup die Pause in den Reichstagssitzungen dazu benutzt, um den Kammerpräsidenten und einen von den Hauptführern der Opposition im Unterhause zu langwierigem harten Gefängniß, ausdrücklich bei Kerkerkost, verurtheilen zu lassen wegen angeblichen Widerstandes gegen die Polizeiorgane auf öffentlichen Meetings. Die vierzehntägige Session im October hat natürlich die Aufregung nur noch gesteigert. Estrup hat daher auch begriffen, daß etwas geschehen muß. Er hat zwei Vorlagen eingebracht, von denen die eine auf den herrschenden Nothstand speculirt. Zur Herstellung communaler Arbeiten soll den Gemeinden eine zinsfreie Staatsanleihe von 1 000 000 Kronen bewilligt werden, ferner wird die Votirung von 2 Millionen zur sofortigen Ausführung öffentlicher Arbeiten beantragt, sowie die Vollmacht für die Gemeinden, aus ihren eigenen Mitteln den Nothleidenden directe Unterstützung zu gewähren. Die Speculation ist eine einfache. Verwirft das Folkething die Vorlagen, so soll es seine Popularität einbüßen; genehmigt es sie, so hat es damit das Princip des Kampfes bis auf's Messer gegen das Ministerium aufgegeben. Noch bemerkenswerther ist die andere Vorlage, wonach bei Budgetstreitigkeiten von beiden Häusern ein 20gliedriger Ausschuß gewählt werden soll, dessen Beisitzer mit verschlossenen Stimmzetteln über die streitigen Posten votiren, und dessen Entscheidung ohne Weiteres Gesetzeskraft hat.

Vor einem Lustrum noch hätte dieses Auskunftsmittel wahrscheinlich dem ganzen Hader ein Ende gemacht; ob aber heute noch der Streit so einfach und durch das Ministerium Estrup selber auszugleichen sein wird, steht denn doch sehr in Frage, nachdem die Erbitterung einen solchen Grad erreicht hat. Uebrigens ist auch der Budgetstreit an sich gar nichts so Gefährliches, wenn nur nicht die Executivgewalt aus demselben eine Waffe schmiedet, um den Parlamentarismus aus den Angeln zu heben. Im Congresse der Union gehen alle Jahre bedeutende Posten zwischen Senat und Repräsentantenhaus hin und her, ehe eine Einigung erfolgt, ohne daß daraus irgend eine Unbequemlichkeit entstünde. Auch in der französischen Republik wollte man das Budgetrecht des Senats nur so lange nullificiren, als Mac Mahon in den Budgetdifferenzen beider Häuser ein Mittel suchte, um die Monarchie wiederherzustellen. Als die Republik auf sicheren Füßen zu stehen schien, hörte selbst von radicaler Seite der Ansturm gegen das Geldbewilligungsrecht des Senats auf. Jedenfalls aber darf man mit Spannung der Lösung entgegensehen, ob und wie das dänische Volk seine Verfassung aus dieser zehnjährigen Conflictsperiode retten wird.

Deutschland.

Berlin, 23. December. [Die wirthschaftliche Lage.] Es sind jetzt sieben Jahre, seit der Welt durch den Weihnachtsbrief des Reichskanzlers Kunde davon gegeben wurde, daß eine völlige Veränderung unserer Wirthschaftspolitik bevorstehe. Seit sechs Jahren besteht der neue Zolltarif in seinen Grundzügen in Kraft. Haben sich die Erwartungen, die man daran angeknüpft, erfüllt? Ich erinnere mich nicht, jemals so viel Klagen über schlechten Geschäftsgang gehört zu haben, als in den letzten Wochen. In den sieben Jahren, die zwischen der großen Speculationskrisis nach dem französischen Kriege bis zum Wandel unserer Wirthschaftspolitik verliefen, hat man fortdauernd von der zunehmenden Verarmung des Volkes, von dem Blutverlust in Folge des übermäßigen Exports gesprochen. Hat sich jetzt Etwas zum Besseren gewendet? Dieselben Blätter, die sich damals zum Organ dieser Klagen machten, setzen dieselben auch jetzt noch fort. Sehr kurze Zeit hindurch haben sie den Versuch aufrecht erhalten, die segensreichen Folgen der neuen Wirthschaftspolitik zu deduciren, dann haben sie ihn aufgegeben und sind dazu übergegangen, noch höhere Schutzzölle zu fordern, weil die eingeführten nicht ausgereicht haben. Sind sieben Jahr ausreichend, um sich ein Urtheil über den Werth einer Wirthschaftspolitik zu bilden, so ist die unsere gerichtet; denn sie hat Niemanden befriedigt und nur die Begehrlichkeiten gereizt. Sind sieben Jahre dazu nicht ausreichend, so hat man mit Unrecht die Freihandelspolitik verurtheilt.

Man hat uns so oft gesagt, die Vertheuerung seiner Bedürfnisse sei für den Arbeiter bei Weitem nicht so schädlich, als die Unmöglichkeit, sich durch Arbeit die Mittel zu verschaffen, seine Bedürfnisse überhaupt zu befriedigen. Gerade die Arbeitsgelegenheit ist aber in diesen Jahren zurückgegangen, und man kann gegen diese Behauptung nicht die Thatsache in das Feld führen, daß in einigen großen Eisen-Etablissements mehr Arbeiter eingestellt sind, als in den früheren Jahren. Was wollen diese paar Tausend Menschen sagen gegen die sehr viel größere Menge, die in den Kleinbetrieben beschäftigt ist. In den Detailgeschäften erfährt man, wie sehr der Handel darniederliegt, wie viel weniger gekauft wird als früher und wie der Begehr nach geringerer Waare den der besseren immer mehr aus dem Felde schlägt. Die Berliner Gewerbeausstellung von 1879 hat den Beweis geliefert, wie gesund sich trotz aller wüsten Klagen, die man damals erhoben, das wirthschaftliche Leben im Ganzen und Großen erhalten hatte. Stünde heute eine ähnliche Ausstellung vor der Thür, so würde sie weit weniger befriedigende Resultate liefern. Der Schutzzoll kann unter Umständen dem größeren Fabrikanten einen vorübergehenden Gewinn verschaffen; das kleine Handwerk kränkelt, wenn man ihm den Bezug seiner Materialien vertheuert. Eine Politik, deren Consequenzen zu einem Verlangen nach Wollzoll und Branntweinmonopol führt, muß in ihren Grundlagen verkehrt sein, und diese Projecte werden auch voraussichtlich den Ausgangspunkt für einen neuen Umschwung der öffentlichen Meinung bilden.

≏ **Berlin,** 23. Decbr. [Reichstarifamt. — Landwirthschaftliche Attachés bei den Gesandtschaften.] In officiösen Blättern, auch in der „Nordd. Allg. Ztg.“, werden heute der Antrag der Handelskammer von Frankfurt am Main auf Errichtung eines Reichstarifamts für Zollwesen und die von anderen Handelskammern zum Theil durch besondere Denkschrift ausgesprochene Zustimmung zu diesem Antrage in einer Form erwähnt, welche vermuthen läßt, daß in officiellen Kreisen der Gedanke wenigstens nicht gerade abgelehnt worden ist. Es ist ein arger Uebelstand, daß die Auslegungen der Bestimmungen des Zolltarifs durch die obersten Stellen der Bundesstaaten erfolgen: verschiedenartige Bescheide sind da gar nicht zu vermeiden. Den vielen Klagen, welche in Handelskreisen, namentlich in solchen Orten, die einen lebhaften Verkehr mit benachbarten Bundesstaaten unterhalten, in dieser Hinsicht laut geworden sind, würde durch die Errichtung einer Central-Instanz zweifellos Abhilfe geschaffen werden, andererseits darf man aber auch nicht vergessen, daß viel lautere Beschwerden über die Auslegungen, welche der Zolltarif durch den Bundesrath erfahren hat — wir brauchen nur an den Petroleumfaßzoll zu erinnern —, erhoben worden sind, und daß diesen damit nicht abgeholfen werden würde. Mehrere Corporationen, unter ihnen auch die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft, haben bei aller Sympathie für den Frankfurter Vorschlag dennoch Anstand genommen, ihn jetzt zu empfehlen, weil sie sich der Befürchtung nicht entschlagen können, daß man gegen anfechtbare Auslegungen auch beim Vorhandensein eines Reichstarifamtes nicht gesichert sei, und weil sie viel mehr von dem von der freisinnigen Partei im Reichstage eingebrachten Antrage, nach welchem gegen die Entscheidungen der Zollbehörden der Rechtsweg zulässig sein soll, erwarten. Sie wollen daher zunächst abwarten, zu welchem Resultat die Verhandlungen des Reichstages über diesen Antrag führen, ehe sie sich für den Frankfurter Vorschlag engagiren. Der letztere dürfte sich übrigens mit den neuerdings so scharf betonten Rechten der Einzelstaaten nicht recht vereinbaren lassen und vielleicht von einigen der letzteren lebhaft bekämpft werden. — Der landwirthschaftliche Centralverein für den Regierungsbezirk Potsdam wird sich in der nächsten Zeit mit einer Angelegenheit befassen, welche ein allgemeineres Interesse beansprucht. Wie bekannt, sind seit mehreren Jahren den Botschaftern in London und Paris und der Gesandtschaft in Washington Baubeamte als Attachés beigegeben, deren Aufgabe es ist, die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Technik, insbesondere des Bau-Ingenieurwesens, zu verfolgen und den technischen Kreisen des Vaterlandes zur Kenntniß zu bringen. Diese Einrichtung hat sich recht gut bewährt; allerdings wird geklagt, daß die Benutzung der im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ausgelegten Berichte noch viel zu wünschen übrig lasse. In neuerer Zeit ist mehrfach der Anspruch erhoben worden, daß die Regierung den Gesandtschaften auch volkswirthschaftlich oder speciell kaufmännisch gebildete Attachés beigebe, welche die Handels- und Verkehrsverhältnisse zu beobachten und dem heimischen Handel und Gewerbe werthvolle Fingerzeige über neue Absatzwege, Geschmacksrichtungen ꝛc. zu geben geeignet wären. Jetzt hat nun der Teltower landwirthschaftliche Verein den Antrag bei dem Centralverein gestellt, er möge an maßgebender Stelle anregen, daß den deutschen Gesandtschaften landwirthschaftlich geschulte Personen als Attachés beigegeben würden. Von einer Seite wurde zwar betont, daß schon die Consuln sehr gute Berichte an das Auswärtige Amt schickten, doch liegt es in der Natur der Sache, daß diese nicht so auf das, was den Landwirth interessirt, eingehen können, wie ein landwirthschaftlich geschulter Attaché.

[Die Leiche des verstorbenen Prof. Dr. Roloff] wird nach Gotha geschafft werden; über die Zeit der Trauerfeier in Berlin ist noch Nichts bestimmt.

[Ein Sohn des Professors von Helmholtz], cand. phil. Robert von Helmholtz, ist gestern an der hiesigen Universität zum Doctor promovirt worden; seine Dissertation, welche „Untersuchungen über Dämpfe

---

das sie fürchtete und nicht begriff, bis eines Tages die Böllerschüsse aus dem Dorfe vom Thale herauf donnerten und drüben der Hannes mit der reichen Wirthstochter Hochzeit hielt.

Sie hatte gerade den Großvater ein Stück Weges in den Wald begleitet, als der erste Freudenschuß losging — ihr war, als hätte er sie ins Herz getroffen. Wie sie bleich und zitternd den Großvater fragend ansah, öffneten sich ihre Augen unheimlich weit. — — —

„Der Lump!“ murmelte der Alte und wandte sich ab, denn bald hätte ihm der Anblick des armen zitternden Mädchens die Augen naß gemacht.

Von da an war es aus; kein Wort wurde mehr über den Hannes verloren, nicht einmal sein Name wurde genannt. Die Lori hatte sich wieder zurecht gefunden und war fleißig in der Wirthschaft, nur so flink und munter sprang sie nicht mehr herum und ihr fröhliches Lachen war verstummt. Dem Großvater wurde es ganz unheimlich, wenn sie bei den Mahlzeiten bei einander saßen, schweigsam, todtenstill — so wenig er selber das viele Reden liebte, der Enkelin helle Stimme hatte ihm das Herz verjüngt; und jetzt, Herrgott, wie sah das Mädel drein!

Auch der blonde Schulmeisterssohn, der Roller Max kam nicht zu Besuche; der arbeitete rastlos in seinem Stübchen, fieberhaft, bis in die Nacht hinein, und wenn die Erholungszeit kam, sah er die Collegen neidlos fortziehen und blieb und schaffte weiter. Ein Blick nach dem vertrockneten Feldblumensträußchen, das dort unter Glas und Rahmen hing, und das ihm die Lori beim letzten Sommerbesuche geschenkt, genügte, ihn in Gedanken mitten in den schönen Fleck Erde zu versetzen, wo sie daheim war; näher und näher sah er sich seinem Ziele, wenige Monate noch und er mußte es erreichen!

Ein Schatten fiel freilich in sein hoffnungsreiches Streben, seine Augen litten allzusehr unter so aufreibender Thätigkeit, und oft mußte er die Feder aus der Hand legen, denn trotz der scharfen Brillen konnte er keinen Buchstaben mehr unterscheiden; in solchen Augenblicken überfiel ihn eine heiße Angst, und wenn er dann schlaflos auf seinem Bette lag, stöhnte er laut auf vor Verzweiflung.

War aber der Anfall vorüber, und saß er bei der Arbeit, dann lag ein Ausdruck stillen Glückes auf den feinen Zügen des guten Jungen.

So waren zwei Jahre fast hingegangen, und so manches hatte sich in ihnen begeben, wovon keine Kunde bis zu ihm drang. Erstlich war der Lori eine Erbschaft zugefallen, der einzige Bruder ihres Vaters starb kinderlos, im Auslande, und hinterließ ihr ein nicht unbedeutendes Vermögen.

War nun die Lori auch plötzlich eines der reichsten Mädchen im Umkreise geworden, so änderte dies wenig oder gar nichts an der hergebrachten Lebensweise im Forsthause. Auch fröhlicher wurde sie deshalb nicht, und oft, wenn man des Försters Enkelkind an seine Schätze erinnerte, konnte man ein bitteres, herbes Lächeln auf den frischen Lippen erblicken, das zu dem jungen Gesichte gar nicht paßte.

Dann starb das Weib des Hannes, aus Kränkung, sagten die Leute. Es hätte immer Unfrieden drüben gegegen, und er hätte sie hart behandelt. Die schickliche Trauerzeit war kaum vorüber, da sprach der Hannes selber im Forsthause vor.

Die Lori hatte wohl längst geahnt, daß er kommen würde, und vor dem Augenblicke gezittert; aber obschon ihr das Herz klopfte, daß sie meinte, er müsse es hören können, trat sie ihm dennoch ruhig entgegen. Der Förster brummte einige Beileidworte, und nahm den jungen Wittwer weniger unfreundlich auf, als Letzterer erwartet haben mochte, und all dies machte ihm Muth, gleich im ersten Augenblicke des Alleinseins mit der Lori seine Werbung anzubringen.

Ruhig und gefaßt hörte sie ihn an; dann sagte sie, ihm fest in die Augen sehend:

„Wir gehören ein für alle Mal nicht zu einander, Hannes, sonst hätten wir uns früher finden müssen, — damals als wir Beide glaubten, einander lieb zu haben. Heute steht die Todte zwischen uns, mehr noch als die Lebende — ich wünsche es Dir und mir, Hannes, daß wir uns nicht wieder sehen“

Die Abfertigung war klar und deutlich genug gegeben, um selbst den übermüthigen Menschen, der geglaubt hatte, er brauche nur die Hand nach dem Herzen, das er so gewissenlos einst verworfen, auszustrecken, um sofort als glücklicher Bräutigam der nun reichen Lori heimzukehren, überzeugen zu können, daß hier nichts zu holen war, als höchstens eine in der Form etwas kräftigere Wiederholung des Korbes von dem Alten. Er verbrauchte also nicht allzu lange Zeit zum Abschiednehmen, ließ die Braunen den Zorn auskosten, den er gegen sich selber hatte, und hieß sich einmal um das andere einen Narren, der das Glück mit den Füßen von sich gestoßen.

Der Lori aber war ganz sonderlich leicht um's Herz; jetzt erst war das Band zerrissen, an dem sie gehangen hatte wie der arme Schmetterling, den ein böser Knabe an einem Bindfaden flattern ließ.

Am Abende desselben Tages kam der alte Lehrer zum gewöhnlichen Plauderstündchen; das heißt, er erzählte und der Förster hörte zu. Stets war er ein willkommener Gast in ihrer einsamen Behausung, und was sich in der Welt draußen zutrug, hörten sie am liebsten von ihm erzählen, denn er hatte für alles ein richtiges Einsehen und gesundes Urtheil.

Heute Abend aber schien er merkwürdig zerstreut, und auf eine Gelegenheit zu passen, mit der Lori allein reden zu können. Sie merkte bald seine Absicht und da sie dachte, er habe irgend ein Anliegen für einen armen Schützling an sie, gab sie ihm beim Fortgehen das Geleite.

„Ich bin froh, Dir's sagen zu können, Lori —“ begann er auch sofort — „Du mußt wissen, ich kann's nicht länger ansehen — es ist ein Jammer mit dem Burschen!“

Fragend sah die Lori auf —

„Weißt Du denn gar nichts davon? Der junge Roller liegt schwer krank und ließ mich rufen; als ich hinkam, fand ich ihn in einem verzweifelten Zustande. Sein Augenlicht ist von den Aerzten aufgegeben, aber das allein ist nicht das Aergste. Er erkannte mich sofort an der Stimme und schluchzte wie ein Kind, als er nach Dir frug.

„Nach mir?“ sagte die Lori, die plötzlich die Farbe wechselte.

„Ja, nach Dir, Kind; und auf mein Zureden erzählte er mir von der Ursache seines Unglücks, von seinen Arbeiten, wie er schonungslos gegen sich selbst gewüthet, wie er trotz der fortschreitenden Augenkrankheit die Nächte opferte, wie er alles dran setzte, eine Stellung, und mit dieser Dich zu erringen. — —

„Sprecht weiter, um Gotteswillen“, bat das Mädchen.

„Und wie nun Alles vergebens gewesen, jammerte er, er sei nun ein Krüppel und müsse jeden Gedanken an Dich aufgeben, und wenn nur Gott seinem Elend ein Ende machte! — —

„Da dachte ich bei mir, da kann nur die Lori selber helfen, sonst giebt's Schlimmes und bei dem armen Jungen wird's auch noch Nacht im Hirn — solltest ihm wenigstens ein Trosteswort senden, glaub' mir, es wird ihn aufrichten; denn was ein alter Freund da sagen kann, hilft dem kranken Herzen wenig. Bist ja ein gutes Mädel, Lori“, fügte er hinzu, als sie noch immer schwieg, „Thu's dem alten Lehrer zu Liebe!“

Sie konnte nicht sprechen! — Tausend Gedanken stürmten auf sie ein; war denn die Liebe nur zum Unheil geschaffen? Der Max hatte sich für sie aufgeopfert, selbstlos und treu, wie sie nie gedacht hatte, daß ein Mann sein könne.

Sie nickte nur und gab dem Lehrer die Hand; er kannte sie und wußte, daß sie nur thun würde, was ihr Herz für Recht fand.

Langsam und sinnend ging sie zurück, und immer deutlicher trat das Bild des treuherzigen Jugendgefährten ihr vor die Seele; es konnte und durfte nicht sein, daß er ihretwegen zu Grunde ging! — und plötzlich war sie wieder die Lori von ehedem geworden, die mit raschen, sicheren Händen das Ding so anfaßte, wie es sein mußte, um es an den rechten Platz zu rücken.

„Was fällt Dir ein, Mädel“, rief der Großvater, als sie ihm mit fliegender Hast das Unglück von dem Roller Max, aber auch ihren Entschluß ihm zu helfen, mitgetheilt hatte; „ins Forsthaus willst Du ihn Dir holen, und hier behalten Lebenslang — na, dagegen hätte ich nichts, war dem Burschen immer rechtschaffen gut. Aber denk' einmal nach Lori, auf die Dauer wird's doch nicht gehen!“

„Auch dann nicht, wenn ich sein Weib geworden bin?“ frug die Lori unter Thränen lächelnd.

Der Alte fuhr mit dem Kopfe herum . . .

„Lori, weißt Du, daß er sein Weib nie sehen kann?“

„Ich weiß es“, sagte sie mit fester Stimme, „und darum muß ich für ihn sehen, ihn leiten und führen, der meinetwegen der finstern Nacht verfallen ist . . .“

* * *

Wieder waren die Weihnachten da. Im Forsthause brannten die Christbaumlichter wie vor zwei Jahren, und der Alte schmauchte sein Pfeifchen mit zufriedener Behäbigkeit. Behaglich warm war es in der von Tannenduft erfüllten Stube, in den sich von der Küche her allerlei Bratengerüche mengten.

Mit frohem Lächeln sah die Lori auf den Christbaum hin, und im großen Lehnstuhl saß Max Roller und hielt die Hand seines jungen Weibes fest an die Brust gedrückt. War es auch Nacht geworden rings um ihn her, sein Herz schlug freudig auf bei der Stimme de

und Nebel, besonders über solche von Lösungen" behandelt, hat er seinem „Vater und Lehrer in dankbarer Liebe gewidmet".

[Die Schwerhörigkeit in den höheren Schulen.] Nachdem von ärztlicher Seite darauf hingewiesen war, daß nicht selten Schüler der höheren Lehranstalten durch Schwerhörigkeit in ihrer geistigen Entwickelung gehemmt würden, hat, wie die „Deutsche Med. Wochenschrift" meldet, der Cultusminister die bezüglichen Thatsachen ermitteln lassen. Zufolge einer an die Provinzialschulcollegien gerichteten Circularverfügung hatten sämmtliche höhere Schulen anzuzeigen, wie viel schwerhörige Schüler sich in jeder Klasse befinden. Nach dieser Ermittelung beträgt die Anzahl der schwerhörigen Schüler in den höheren Schulen Preußens 2,18 pCt. der Schülerzahl, von denen 1,74 pCt. der Gesammtzahl der Schüler (oder 80 pCt. der Schwerhörigen) mit diesem Uebel schon bei ihrem Eintritt in die Schule behaftet gewesen sind. Nur bei 0,44 pCt. der Schüler der höheren Schulen und nur bei 0,31 pCt. der Schüler der Vorschulen fällt die Entstehung der Schwerhörigkeit in die Zeit des Schulbesuches. Von denjenigen Fällen, in welchen der Anlaß der Schwerhörigkeit zu bestimmter Kenntniß der Schule gelangt ist, erweist sich die volle Hälfte als Folge von Masern, Scharlach und verwandten Krankheiten, welche ebenso häufig erst nach dem 9. Lebensjahre eintreten, als vor demselben. In der Vertheilung der Schwerhörigen auf die einzelnen Klassen ist auch kein Steigen der Verhältnißzahlen nach den aufsteigenden Klassen ersichtlich, so daß sich kein ursächlicher Einfluß der Schule auf die Entstehung der Schwerhörigkeit nachweisen läßt. Die Unterrichtsverwaltung befindet sich daher gegenüber der Schwerhörigkeit von Schülern höherer Schulen in wesentlich anderer Lage als gegenüber ihrer Kurzsichtigkeit, welche mit den aufsteigenden Klassen zunimmt und daher eine specialärztliche Untersuchung der höheren Schulen erforderte. Die gleiche Sorge hinsichtlich der Schwerhörigkeit ist ausschließlich dem Elternhause zu überlassen. Der Schule ist — nach einer kürzlich erlassenen Verfügung des Cultusministers — nur zur Pflicht zu machen, daß sie bei denjenigen schwerhörigen Schülern, welche ihr Uebel noch nicht zur Theilnahme am Unterricht unfähig macht, durch besondere Berücksichtigung die nachtheiligen Folgen für die geistige Entwickelung möglichst ermäßige, und daß sie, wenn die beginnende Schwerhörigkeit den Eltern noch nicht bekannt zu sein scheint, diese sofort in Kenntniß setze und ihnen die Einholung ärztlichen Rathes anheimgebe.

* **Berlin,** 23. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Das vorläufige Einstellen der elektrischen Beleuchtung in der Leipzigerstraße hat mehrfach zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. In Bezug hierauf veröffentlicht die Elekt. Zeitschrift Folgendes: Der wahre Sachverhalt ist der, daß man in Aussicht genommen hatte: vom 1. October 1885 an sollte der Betrieb dieser von Siemens u. Halske hergestellten Anlage von der zweiten Centralstation der städtischen Elektricitätswerke aus übernommen werden. Ueber den von Siemens u. Halske nun gemietheten Bauplatz, auf dem sich das provisorische Maschinenhaus für die Leipzigerstraße befand, war inzwischen anderweit verfügt worden. Leider aber hat der Beginn des Betriebes der neuen Centralstation unerwartet eine Verzögerung erfahren. Da inzwischen das alte Maschinenhaus abgerissen werden mußte, in welchem die Dampfmaschinen und elektrischen Maschinen Platz gefunden hatten, welche für den Betrieb der Beleuchtung der Leipzigerstraße gedient hatten, und die Centralstation in der Mauerstraße noch nicht in der Lage war, ihrerseits den Betrieb zu übernehmen, so blieb leider nichts übrig, als bis auf Weiteres, aber hoffentlich nur für ganz kurze Zeit, diese Bogenlichtbeleuchtung außer Thätigkeit zu setzen. — Nach einer bei der Criminalpolizei gemachten Anzeige sind vor etwa drei Wochen in Castans Panoptikum aufgestellte Wachsfiguren bestohlen worden, und zwar aus der Hand Voltaires eine geschnitzte Elfenbeindose mit dunkler Gravirung und von der Brust eines Schützenkönigs fünf silberne und bronzene Medaillen. — Eine bekannte Schauspielerin, die mit ihrem Gatten in dem Repertoire eines hiesigen besseren Theaters eine der Hauptstützen bildet, ist heute Vormittag im Auftrage der Staatsanwaltschaft in ihrer Wohnung verhaftet worden. Es schwebt nämlich seit einiger Zeit gegen die Künstlerin eine Untersuchung wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, die schon soweit gediehen ist, daß ihr die Anklageschrift zugestellt und von der Strafkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen wurde. Um so auffallender erscheint es, daß noch in diesem letzten Stadium der Untersuchung eine Verhaftung erfolgt ist. Die Schauspielerin verkehrte sehr intim mit einem jungen Mädchen, das in einem Modegeschäft der Königstraße in Stellung sich befand, und hat von demselben die verschiedensten Toilettengegenstände, mit denen sie dann auf der Bühne prangte, zu spottbilligen Preisen gekauft. Das Mädchen hatte die Waaren gestohlen, und die Anklage behauptet nun, auch die Künstlerin habe darum gewußt. Diese bestreitet es und stellt die Sache so dar, daß die Verkäuferin bei ihr den Glauben erweckt habe, als ob sie die Waaren zum Einkaufspreise aus dem Geschäft erhalte. Das unehrliche Mädchen hat übrigens zu einem verheiratheten Manne in Beziehungen gestanden, dem sie auch den Hauptertrag ihrer Diebstähle zuwendete. Die betrogene Frau hat dann die saubere Geschichte verrathen. Der Schauspieler ist sehr unglücklich über die Verhaftung seiner Gattin; auch der Director, der sie nicht gut entbehren kann, ist in großer Verlegenheit und hat sich zur Hergabe einer Caution erboten.

Hamm, 23. Decbr. [Eine gräßliche That] hat sich heute hier ereignet; ein bisher sorgsamer, nach jeder Richtung hin treuer Gatte und Familienvater hat seine Frau und fünf Kinder ermordet. Nicht etwa Rache oder eine sonstige böse Leidenschaft hat die grausige That gezeitigt, sondern, wie es wenigstens scheint, übergroße, zur fixen Idee gewordene Liebe und Fürsorge für die Seinen hat dem Vater und Gatten das Schlachtmesser in die Hand gedrückt. Der am 25. April 1839 zu Distedde im Kreise Beckum geborene Specereihändler, früherer Eisenbahnschaffner Friedr. Muckelmann führte bis zum 1. October d. J. in der Nordenfeldmark ein Specereigeschäft, verbunden mit Kleinhandel von Branntwein, und hatte sich, da er auch eine Pension von 35 M. den Monat bezog, ein hübsches Vermögen erworben, das er jedoch zum größten Theile in ein Haus gesteckt hat, welches er sich in der Oestinghauserstraße (eine neue Straße südlich der Bahnhofsstraße) erbaut und das er am 1. October bezogen. Das Geschäft scheint in dem neuen Locale nicht besonders florirt zu haben, denn erstens liegt das Haus in einer noch wenig bebauten Sraße und dann hatte Muckelmann für das neue Geschäft die Concession zum Ausschank von geistigen Getränken nicht erhalten. Heute früh gegen 7½ Uhr nun kam Muckelmann zu dem bei ihm wohnenden Postschaffner Schulte, überreichte demselben ein Schächtelchen mit Goldsachen und sagte: So, bitte bewahren Sie das, bis mein Sohn aus Dortmund kommt. Meine Frau braucht die Sachen nicht mehr, denn sie liegt unten in ihrem Blute, auch habe ich die übrigen Kinder getödtet. Schulte glaubte dies natürlich erst nicht, aber der verstörte Blick des M. machte ihn doch besorgt, weshalb er schnell nach oben ging, wo die drei ältesten Kinder schliefen. Da fand Schulte denn die Angabe bestätigt, die drei Kinder lagen neben einander in ihrem Blute und todt. Schulte rief seinen Sohn herbei, der den Muckelmann, welcher sich angezogen hatte und angeblich nach der Polizei wollte, um den Vorfall anzuzeigen, so lange festhielt, bis Polizei ankam. In der Küche zu ebener Erde lag die Frau mit den beiden kleinsten Kindern, Anna, geb. am 19. Juli 1881 und Helene, geb. am 11. Juni 1883. Die im oberen Schlafzimmer liegenden drei Kinder standen ebenfalls noch im jugendlichen Alter und zwar ist Carl am 28. Januar 1873, Clara am 25. März 1874 und Wilhelmine am 16. März 1875 geboren. Der älteste Sohn Franz, geboren am 28. December 1869, ist Lehrling in dem Mertensschen Geschäft am Westenhellwege in Dortmund. Ueber die grausige That selbst giebt Muckelmann Folgendes an: Er habe befürchtet, bald sterben zu müssen, und da er in den Vermögensverhältnissen zurückgegangen, so habe er nicht gewollt, daß die Seinen mal unter das „Fußvolk" kämen. Die vergangene Nacht habe seine Frau vor Sorgen unruhig geschlafen, da habe er denn gedacht, sie solle sich nicht mehr lange quälen. Heute früh, als er mit der Frau aufgestanden, habe er sich erst im Laden zu thun gemacht und hierbei ein Fleischmesser eingesteckt, das er im Hofe gewetzt. Sodann sei er in die Küche zurückgekehrt, wo seine Frau mit Stiefelputzen beschäftigt gewesen; er habe der Frau den Kopf zurückgebogen und den Hals durchschnitten. Da er das Messer geschliffen, habe sie keine Schmerzen gehabt. Sodann sei er die Treppe heraufgegangen und habe zunächst den Knaben geweckt. Als dieser sich eben die Hosen angezogen, habe er ihn den Kopf zurückgebogen und den Hals durchschnitten. Sodann habe er die Klara auf gleiche Weise getödtet und neben den Bruder gelegt. Wilhelmine sei inzwischen aufgewacht und habe: Papa, Papa! gerufen, er habe sie aber aus dem Bett genommen, getödtet und neben die beiden Leichen gelegt. Hierauf sei er nach unten gegangen und habe zunächst die vierjährige Anna todt gemacht. Die Leiche habe er neben die Mutter gelegt. Die kleine Helene sei wach gewesen, weshalb er sie gefragt habe, ob sie der Mama in den Himmel folgen wolle. Das Kind habe wohl gelächelt, die Frage aber nicht verstanden, er habe dasselbe mit einem Schnitt getödtet und ebenfalls neben die Mutter gelegt. Der gerichtliche Befund soll die Angaben des Muckelmann bestätigt haben. Die Leichen lagen in großen Blutlachen nebeneinander. Hat der Mann die That bei voller Besinnung begangen? Muckelmann selbst behauptet es; er giebt an, seiner Sinne vollkommen mächtig zu sein und die Folgen der That wohl überlegt zu haben. Jetzt thue es ihm zwar leid und wenn er es noch einmal thun sollte, dann würde er es unterlassen. Hand an sich selbst habe er deshalb nicht gelegt, weil er wisse, daß er ja doch mit den Seinen bald vereinigt werde; dem Spruche des irdischen Richters habe er nicht vorgreifen wollen, er glaube hierdurch die Verzeihung des Himmels zu erlangen. — Die Katastrophe mag dadurch noch beschleunigt worden sein, daß, wie bestimmt verlautet, heute ein Wechsel über eine Summe von über 5000 M. fällig war. — Muckelmann wurde in einem geschlossenen Wagen nach dem Gefängnisse gefahren, eine colossale Menschenmenge begleitete den Wagen, ebenso war das Haus den ganzen Tag von dichten Schaaren umlagert.

Oesterreich-Ungarn.

[Kossuth.] Französische Blätter hatten Schauergeschichten über das angebliche Elend Kossuths erzählt. Dies veranlaßte einen Mitarbeiter der „Gazzetta Piemontese", Kossuth aufzusuchen, der ihm Folgendes sagte: „Ich leide an nichts Noth, mein Heim ist, wenn auch nicht glänzend, so doch behaglich. Wenn ich ruhig und abgeschlossen lebe, so geschieht es aus freier Entschließung. Ich habe mich von des Lebens Kämpfen zurückgezogen und habe den Frieden in der Einsamkeit gefunden. Ich arbeite und schreibe. Ich arbeite nicht an meinen Memoiren; ich bin kein Freund der Autobiographien, da ich nicht glaube, daß Jemand, der über sich selbst schreibt, vollständig objectiv bleiben könne." Kossuth meinte ferner, daß er die Widerlegung der falschen Nachrichten aus Rücksicht auf die hervorragende Stellung seiner Söhne für nothwendig halte, und erwähnte, daß er seiner Zeit eine in England beabsichtigte Sammlung durch einen offenen Brief an die „Times" vereitelt und daß er weder von Victor Emanuel, noch von Cavour eine Entschädigung angenommen habe, da er für die Sache, nicht für Dank oder Lohn zu arbeiten pflege. Dann sagte Kossuth noch: „Es ist auch nicht wahr, daß Ungarn undankbar gegen mich ist. Alltäglich erhalte ich die rührendsten Gefühlsäußerungen aus meinem Vaterlande, und nicht nur von meinen Freunden, sondern auch von meinen Gegnern. Ich muß übrigens noch versichern, daß, wenn sie mir alle ihre Millionen und Schätze anböten, ich nichts annehmen könnte. Von meinem Vaterlande genügt es mir, wenn man sich meiner freundlich erinnert."

Budapest, 22. Decbr. [Ein politischer Preßproceß gegen eine Dame] gehört zu den Seltenheiten — in Ungarn dürfte es aber der erste Fall sein, daß der Staatsanwalt ein Weib vor die Schranken der Jury citirt, um es wegen eines durch die Presse begangenen politischen Vergehens zur Verantwortung zu ziehen. Der Ober-Staatsanwalt hat nämlich gegen die Herausgeberin und Redactrice des in Neusatz erscheinenden politischen Tageblattes „Zastava", Frl. Milica Miletic, die Tochter des serbischen Agitators Svetozar Miletic, die Preßklage beim Budapester Preßgericht eingereicht. Vor einem Jahre wurde gegen dasselbe Blatt ein Preßproceß wegen „Aufreizung gegen die Staatsgemeinschaft zwischen den Ländern der ungarischen Krone" nach § 173 geführt und die Budapester Jury sprach im März laufenden Jahres den Verfasser des incriminirten Artikels, Lazar Nancic, schuldig, worauf derselbe zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Diesmal erhebt der Oberstaatsanwalt die Anklage im Sinne des § 172 wegen Aufreizung gegen die Nationalitäten. Der incriminirte Artikel erschien in der diesjährigen 187. Nummer der „Zastava" in Form eines aus Essegg datirten anonymen Briefes, der den Titel führt: „Ein ernstes Wort an die Serben und Croaten!" Der Brief erzählt, daß am 9. December in Essegg bei der Wahl der Stadtrepräsentanten Ungarn und Deutsche eine Niederlage erlitten, hingegen die Serben und Croaten, weil sie zusammenhielten, einen glänzenden Sieg errungen haben. An diese Thatsache knüpft der anonyme Correspondent die Behauptung, daß die Ungarn, die dem Slaventhum bisher stets feindlich gesinnt waren, insbesondere die Serben und Croaten haßten, die Zwistigkeiten dieser beiden Brüderstämme ausnützten und mit den Croaten in schlauer Weise ein Bündniß schlossen zu dem Zwecke, damit die serbischen und croatischen Patrioten, wie Miletic, Nancic, Starcevic 2c., eingesperrt werden. Die Serben und Croaten erwachten spät zum Bewußtsein, daß sie von den Ungarn factisch unterjocht werden, und daher thäten sie besser daran, wenn sie sich gegen den gemeinsamen Feind wendeten, als daß sie ihre Kräfte in kleinlichem Hader untereinander vergeuden. Da der Artikel nicht unterzeichnet ist, erhob der Oberstaatsanwalt gegen Frl. Milica Miletic, die auch als verantwortlicher Redacteur das Blatt zeichnet, die Preßklage.

Frankreich.

L. **Paris,** 22. Decbr. [Abgeordnetenhaus.] Sitzung vom 21. December. (Schluß.) Der Bonapartist Delafosse, welcher dem Bischof Freppel antwortet, nimmt den entgegengesetzten Standpunkt ein. Wir waren, sagt er, es schon in der letzten Kammer gewöhnt, daß der Herr Bischof, er allein von der Rechten, die Colonialpolitik des Herrn Jules Ferry verfocht, und werden uns daran gewöhnen müssen, daß er auch ferner sein Vertrauen Denen schenkt, welche die Politik des letzten Cabinets wieder aufnehmen. Wir hätten übrigens

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Lori, und ihre Liebe warf ein Licht in seine Seele, hell und milde wie der lichterstrahlende Weihnachtsbaum! E. Reiter.

Brummer, der Cellist.

Skizze aus dem Wiener Musikleben.

„O unglückseliges Flötenspiel!" könnte er ausrufen, und ist doch seines Zeichens kein Flötenspieler sondern Kniegeiger, d. i. Violoncellist in Wien. Ein armer, alter Mann, geboren, ohne daß ihm eine vorsichtige Vorsehung auf den Rücken geschrieben hätte: „Nicht stürzen" und „Gebrechlich", weshalb er denn von den Packträgern des Schicksals als gewöhnliche Bagage bei jeder Gelegenheit ganz rücksichtslos gestürzt und geworfen wurde. Ein gebrochener alter Mann. Man könnte ihn bedauern, wenn man nicht über ihn lachen müßte; und man könnte über ihn lachen, wenn man sich nicht vielmehr bewogen fühlte, ihn zu verachten. Er ist höchst bemitleidenswerth, weil er keines Mitleids würdig ist. Das ist so die tiefste Tiefe des Elends.

Als er geboren wurde, schoß der Stern, der zufällig über ihm stand, verdrießlich vom Himmel hinab und verschwand spurlos. Als er Künstler wurde, weihte er sich aus Ehrgeiz zum Priester der zehnten Muse; der Pinsel wußte nicht, daß es deren Alles in Allen nur neun giebt. So blieb er ohne Schutzfrau, und wen keine Frau beschützt im Leben, der bleibt allezeit ein verlorener Mann; wessen Tage kein Frauenlächeln erwärmt, dessen Dasein ist ein langes Erfrieren.

Auch fror Brummer, der Cellist, nicht wenig sein lebelang; und um einige Abwechselung zu haben, hungerte er noch mehr. Er ging stets in abgetragenen Kleidern, verkrüppelten Hüten und kaum noch besohlten Schuhen. Und er wußte sich doch von Zeit zu Zeit ein Erkleckliches zusammenzubetteln. In seinen Adern rollt edles Bettlerblut. Seine Armuth ist mit Unverschämtheit gefüttert, und seine Milchkuh ist die Unverfrorenheit.

Das Violoncell spielt er herzlich schlecht, hält sich aber für einen um so größeren Künstler. Für einen großen und — eben darum — verfolgten. Popper, Röver, Hummer und die Uebrigen „intriguiren ihn zu Grunde" sagt er. Aber Concerte genug hat er darum doch gegeben — und noch viel mehr hat er angekündigt und nach glücklicher Eintreibung der gebräuchlichen Brandschatzungen niemals abgehalten. In seinen Concerten wirkten immer die ersten Künstler der Residenz mit, um dem armen Teufel Brod, Bier und ein Hemd zusammen zu singen, zu geigen und zu declamiren. Und auch er selbst setzte sich dann jedesmal tapfer hinaus auf die Estrade und spielte. Der arme, dürre, verwachsene Krüppel ist kaum größer als sein Instrument und man könnte nie mit Bestimmtheit sagen, ob er auf dem Bauche des Cellos oder das Cello auf seinem Rücken spiele; und wenn dann unter seinem ungeschickten Bogen der Ton unversehens ausglitt, rief er selbst scherzend statt des Publikums „Oho" oder „Hopp" und dergleichen.

Er ist der Paria der Wiener Künstlerwelt. Er ist der Erste von hinten.

Als Tonsetzer macht er auf kaum geringere Verdienste Anspruch. Er weiß auf alle ordentlichen Gelegenheiten etwas zu componiren. Kindtaufe, Hochzeit, Begräbniß, Kränzchen, Serenade, das ist ihm gleichviel. Als der Erzherzog Albrecht die Italiener geschlagen hatte, fand es auch Brummer, der Cellist, räthlich, dieses Ereigniß in Musik zu setzen, in der süßen Hoffnung auf ein annehmbares Trinkgeld. Er durchstöberte also seine alten Schriften und entdeckte in dem verstaubten Wust richtig ein verschimmeltes Wiegenlied, das er vor zahlreichen Jahren zum Ruhme irgend eines einflußreichen Säuglings componirt hatte und dessen damalige Entlohnung zu den schönen Erinnerungen seines Lebens gehört. Diese Berceuse nun schrieb er fein säuberlich ab und malte auf ihren Umschlag den Titel: „Die Schlacht bei Custozza! componirt und dem siegreichen 2c. Erzherzog 2c. in tiefster 2c., gewidmet von 2c." Er hat die Siegeshymne auch überreicht und sehr nobel bezahlt bekommen.

Einmal, als dem Freiherrn von Rothschild ein Söhnlein geboren wurde, erwachten in Brummer, dem Cellisten, Mozart und Beethoven zugleich und er beschloß in Anbetracht dessen, daß eine so günstige Gelegenheit nicht so bald wiederkehren dürfte, jetzt endlich einmal die ganze Race Rothschild in Noten zu setzen. Da er jedoch nicht reinen Mund zu halten verstand, verrieth er seinen großen Plan schon Wochen vorher. Dann, am bedeutungsvollen Tage, begegnete er von ungefähr Popper, dem berühmten Cellisten, der, als ob er von gar nichts wußte, begann: „Sie, Dingsda, hören Sie 'mal, wie es mir heute mit einer Gelegenheits-Composition ergangen ist. Sie wissen ja, daß bei Rothschildens ein Junge geboren wurde. Ich setze mich also gestern Abends hin und kritzle in aller Eile einen Freudenhymnus zusammen, den bringe ich heute in aller Frühe dem glücklichen Papa und — denken Sie sich nur, der Baron fällt mir beinahe um den Hals, drückt mir tief gerührt meine beiden Hände und wie ich mich dann empfehle, finde ich in meiner Hand hundert blanke Dukaten — in österreichischer Währung!" Brummer, der Cellist, fiel erst, wachsbleich im Gesicht, zurück, als er dieses haarsträubende Glück vernahm, sprang aber gleich wieder puterroth auf und begann wuthschäumend vor allen Leuten zu schreien: „Dieb! Räuber! Wegelagerer! Beutelschneider! Roscha Schandor! (u. s. w.) Die hundert Ducaten gehören mir! Wenn Sie sie nicht augenblicklich herausgeben, rufe ich einen Wachmann! Sie haben mir meinen Plan gestohlen und sind mir bei Rothschild zuvorgekommen! Jetzt kann ich ihm meine per sese (lies: Berceuse) nicht mehr hintragen! Das ist eine Lumperei! u. s. w., u. s. w." Nur mit großer Mühe gelang es, den alten Darmstreicher zu beschwichtigen und ihm glaubhaft zu machen, daß sei alles nur Scherz gewesen und er könne noch immer getrost zu Rothschild gehen und in aller Zuversicht betteln, Niemand habe ihm die in Papier gewickelten Kreuzer vor der Nase weggemaust. So beruhigte sich endlich der arme Schlucker.

Ueberhaupt ist Brummer, der Cellist, ein unzählige Male bewährtes Stichblatt. Eingebildet und bettelhaft zugleich, wie er ist, läßt er sich selbst durch den kümmerlichsten Geist übertölpeln.

Das Seltsamste an der Sache ist, daß der Aermste, tausendmal genarrt, doch nicht gewitzigt wird. Einmal pocht es an seiner Thüre. Er eilt zu öffnen und das Blut schießt ihm ins Antlitz. Welche Ehre! Drei Herren stehen vor ihm, in schwarzem Frack, weißer Halsbinde und taubengrauen Handschuhen.

„Meine Herren, ich bitte Sie einzutreten."

„Wohnt hier der Violoncellist Herr Brummer?"

„Gewiß. Ich bin es selbst. Was steht den Herren zu Diensten?"

Da nimmt einer der Sprecher das Wort:

„Entschuldigen Sie, hochgeehrter Herr, wenn wir vielleicht stören, u. s. w. Wir sind der Ausschuß des Erdberger Vereins für die Beschuhung barhäuptiger Kinder. Wir beabsichtigen, im Laufe des Advents zur Förderung unserer milden Zwecke ein Concert zu veranstalten (das Antlitz des Künstlers steht in hellen Flammen) und da wir wissen, daß Euer Wohlgeboren ein Künstler auf dem Violoncell sind (der Künstler verneigt sich, aufs Höchste geschmeichelt), so haben wir als das Zweckmäßigste erachtet, uns an Euer Wohlgeboren zu wenden, mit dem vertrauensvollen Ersuchen (der Künstler strahlt), Sie möchten uns doch gefälligst mittheilen, — wo Herr Röver wohnt!" (Röver war damals der Cellist des Hellmesberger'schen Quartetts.)

Man stelle sich den Grimm Brummers, des Cellisten, vor. Zum Glück hatte das schelmische Einladungs-Comité sich beeilt, die Schwelle zwischen sich und den Wüthenden zu legen, sonst wäre der Handel nicht ohne Blut — oder doch nicht ohne einen Aderlaß in der Höhe von mindestens fünf Gulden abgelaufen.

Einmal rüstete sich Brummer, der Cellist, zu einer Kunstreise nach Brünn, fand es jedoch räthlich, erst den guten Rath eines anderen Künstlers einzuholen, der in der Hauptstadt der österreichischen Schafwollwelt schon concertirt hatte.

„Nicht wahr," fragte er ihn, „das Theater dürfte für einen Virtuosen meines Schlages doch etwas zu groß sein? Ich fürchte das Haus bleibt mir leer?"

„Wie?" entgegnete Jener, „Sie denken doch nicht ernstlich ans Theater? Es wäre doch Leichtsinn, in einem so engen Local zu spielen. Ich rathe Ihnen, Ihr Concert im Circus zu geben, der ist viel geräumiger."

„Im Circus? Ach, Sie wollen die Leute immer aufsitzen lassen."

„Ich bitte, ich spreche im vollen Ernst; ich stehe dafür gut, daß der Circus voll wird! Nur muß man freilich die Brünner zu behandeln wissen."

„Was soll ich also thun? Reden Sie!"

„Sie müssen mit großen Buchstaben ankündigen: Eintritt frei."

„Scherzen Sie doch nicht! Kann ich denn umsonst spielen?"

„So lassen Sie mich nur ausreden. Unten aber drucken Sie, gleichfalls mit großen Buchstaben: „Nach dem Beginn des Concertes werden die Thüren geschlossen; wer jedoch nach den ersten Piecen sich zu entfernen wünscht, dem wird für einen Gulden geöffnet." Sie werden sehen, daß das freie Entree den Circus bis auf den letzten Platz füllt, nach dem ersten Stück aber wird das Publikum schaarenweise dem Ausgang zuströmen, so daß Sie eine große Einnahme haben werden."

Ich glaube, Brummer, der Cellist, hat sich für den guten Rath nicht einmal bedankt.

So verbringt Brummer, der Cellist, seine Tage und sie fallen ihm nicht einmal besonders leicht. Aber er ist dieses Elend schon so ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

gegen seinen Patriotismus nichts einzuwenden, wenn er nicht denjenigen seiner Collegen verdächtigte und dadurch auch den ministeriellen Beifall erntete. Er sollte, wenngleich unsere Politik ihm nicht zusagt, wenigstens so billig sein, anzuerkennen, daß die gleiche Vaterlandsliebe, die gleiche Sorge für die vaterländische Ehre uns Alle leitet und daß nur verschiedene Anschauungen über das nationale Interesse uns trennen. Niemand wird Ihnen glauben, Herr Bischof, daß Einer unter uns das heimische Erbe schmälern will; aber wir erachten, daß die fernere Occupirung Tonkins eine stets blutende Wunde für Frankreich, daß sie der Ruin unserer Finanzen wäre und unvermeidlich einen Conflict mit China herbeiführen würde. Auf diese Ueberzeugung gestützt, werden wir Ihre Pläne mit der äußersten Energie bekämpfen. Nach dieser Erklärung geht der Redner auf die Für und Wider der Occupation ein, indem er die Wider betont und in pessimistischer Weise aufbauscht. Er schließt unter dem Beifall der Rechten und der äußersten Linken. Die Bewilligung der Credite würde die gänzliche Occupation Tonkins, die Begünstigung einer unheilvollen Politik bedeuten. Ich werde nicht dafür stimmen, und wenn es in dieser Kammer eine Majorität gäbe, welche den Willen des allgemeinen Stimmrechts so gering achten könnte (Lärm und Beifall auf verschiedenen Bänken), um dafür zu stimmen, so kann man sicher sein, daß die conservative Minorität sich weigern wird, zur Erweiterung eines Schlundes beizutragen, welcher schon so viele Mannschaften und Geld verschlungen hat. (Erneuter Beifall.) Paul Bert zollt zur unverhohlenen Schadenfreude der Rechten der Rede des Bischofs von Angers die vollste Anerkennung, und dankt dem Prälaten für seine patriotische Gesinnung. Wir sind nicht mehr frei, fährt er fort, es handelt sich nicht darum, ob wir nach Tonkin gehen wollen oder nicht, sondern ob wir im December 1885 einen Vertrag zerreißen wollen, den die französische Republik am 9. Juni 1885 geschlossen hat. In welche falsche Lage würde uns ein solcher Wortbruch nicht nur China, sondern allen anderen Nationen gegenüber versetzen! Wie könnten wir von Anderen verlangen, daß sie uns Wort hielten, wenn wir nach sechs Monaten der geschlossenen Verträge nicht mehr eingedenk wären? Wie würden sich die Gegner der Republik darüber freuen! Wie würden sie überall verkünden, daß der Republik nicht mehr zu trauen ist, wenn die von der einen Legislatur eingegangenen Verpflichtungen von der nächstfolgenden verkannt werden könnten! Vergessen wir ja nie, was ein fremder Staatsmann in einem Augenblick, da viel schmerzlichere Unterhandlungen im Gange waren, zu unserem Bevollmächtigten sagte: „Vielleicht werden Sie schon heute Abend nicht mehr die Regierung Frankreichs sein?" Verschaffen wir der Republik bei den Gegnern wie bei den Freunden Achtung und brechen wir nicht das gegebene Wort. Pichon (Radicaler): Was sprechen Sie immer von einem gegebenen, einem gebrochenen Wort? Wir kennen es nicht, wir haben es nie gegeben. Paul Bert: Sie sollten es aber kennen; denn es war das Wort Frankreichs. (Rauschender Beifall im Centrum.) Die Gegner der Credite selbst wagen heute nicht mehr, ihren ersten Vorschlag: die Räumung, zu verfechten, weil er einen gar zu schlimmen Eindruck erzeugt hat. Sie haben sich nun auf die „Liquidirung" geworfen, ohne genau sagen zu wollen, was sie eigentlich darunter verstehen; sie sind aber so arm an genauen Vorschlägen in Betreff der Verwirklichung ihrer Wünsche, als reich an Tadel und Anschuldigungen. Die Liquidirung soll nach Einigen die „allmälige Räumung" bedeuten, und langsames Zurückweichen gegen das Meer und schließliches Verschwinden. Was wären aber die Folgen eines solchen Verfahrens? Unsere Feinde, durch unser Zurückweichen ermuthigt, würden uns Schritt um Schritt folgen, und unsere Freunde, unsere tonkinesischen Hilfstruppen müßten für ihr Leben fürchten und hätten vielleicht, um für ihren Abfall zu büßen, kein anderes Mittel, als den Mandarinen zum Zeichen ihrer Ergebenheit die Köpfe ihrer Offiziere zu bringen. Und dann wagt man noch zu unseren Soldaten zu sagen: Ihr müßt Euch schlagen, Euer Leben auf's Spiel setzen! Warum sollten sie das thun? Um den nächsten Tag unverrichteter Dinge abzuziehen. Ich suche in dem Berichte des Ausschusses irgend einen Plan über die Art, wie die Räumung zu bewerkstelligen wäre, finde aber nichts. Der Ausschuß rühmt sich ja dessen. Er sagt, es muß geräumt werden. Wie? Das geht uns nichts an. Man muß Vorsichtsmaßregeln ergreifen, Pfänder verlangen. Welche Vorsichtsmaßregeln, welche Pfänder? Das muß, wie es scheint, die Regierung wissen. Das ist sehr bequem für den Ausschuß; wir aber haben das Recht zu fragen: Habt Ihr, ja oder nein, einen Räumungsplan? Ihr solltet doch einen haben; denn Ihr wißt, daß die Regierung entschlossen ist, die Räumung nicht zu vollziehen, und da Ihr morgen die Regierung sein könnt, so haben wir das Recht zu fragen: Wo ist Eure Lösung? (Stürmischer Beifall im Centrum und auf vielen Bänken der radicalen Linken. Erzwungene Unbefangenheit in der Umgebung Clémenceau's.) Der Redner wendet sich sodann an die Regierung und fragt auch sie nach ihrem genauen Plane. Er meint, man sollte auf Annam verzichten, sich auf Tonkin beschränken, eine Verwaltung durch tonkinesische Mandarinen einrichten und mit ihrer Hilfe ein Colonialreich gründen, welches dem französischen Nationalreichthum zu Statten käme. Das französische Volk würde seinen Gewählten ein Aufgeben der gemachten Errungenschaften nicht verzeihen, und noch weniger wäre die Verzeihung des Heeres und der Marine zu erhoffen. de la Ferronnays: Es steht Ihnen kein Recht zu, im Namen des Heeres zu sprechen. Präsident Floquet: Niemandem steht ein solches Recht zu, aber Jedermann darf von der Ehre unseres Heeres sprechen. Clémenceau: Solche Beweisführung ist hier nicht am Platze. Das Heer muß gehorchen und darf nicht im Parlament die Stimme erheben. (Beifall.) Paul Bert: Ihre Unterbrechung ist ungerechtfertigt. Ich habe nur gesagt, die Räumung würde das Ehrgefühl der französischen Soldaten verletzen. Das Land würde Ihnen in vier Jahren die Räumung nicht verzeihen und seinen Unwillen in den Wahlen kundgeben. Die Republik hat im Jahre 1870 die Ehre gerettet, als das Kaiserreich in dem Koth von Sedan unterging, und wir Republikaner müssen sie unversehrt immerfort aufrecht erhalten. Im Jahre 1889 werden wir die Säcularfeier der französischen Revolution begehen. Es wird schon traurig genug sein, das Vaterland der „Marseillaise" dabei nicht vertreten zu sehen; möge wenigstens dann keine Fahne wehen, welche durch die Räumung Tonkins entehrt worden ist. (Donnernder Beifall. Die Sitzung wird aufgehoben.)

Noch ist ein Zwischenfall zu erwähnen, der sehr bemerkt wurde, weil er Clémenceau anging. Dieser hatte einen neuen Abgeordneten, den ehemaligen Geniehauptmann E. Chiers aus Lyon, welcher die rechte Hand Denfert-Rochereau's bei der Vertheidigung von Belfort gewesen war, mit den Worten angeschrieen: „Während Sie die Leute nach Tonkin schicken, wärmen Sie ruhig Ihre Füße am Feuer", und Chiers geantwortet: „Ich verbiete Ihnen, so zu uns zu sprechen", worauf Präsident Floquet ihn zur Ordnung rief. Am Schluß der Sitzung suchte Clémenceau eine Erklärung herbeizuführen und zu beweisen, daß seine Worte nicht so böse gemeint waren, daß er auch den Hauptmann Chiers nicht kannte. Dieser entgegnete trocken: Der schlechte Witz des Herrn Clémenceau möge nicht als eine Beleidigung gemeint gewesen sein; wenn Herr Clémenceau ihn vor einer Stunde nicht kannte, so hätte er hingegen schon längst die Ehre, Herrn Clémenceau zu kennen, und maße sich das Recht an, ihn zu fragen, ob er denn im Jahre 1870 seine Pflicht so heldenmüthig erfüllt habe, um Die verhöhnen zu dürfen, welche damals der ihrigen gewissenhaft nachkamen. Eine doppelte Beifallssalve begrüßte diese Zurechtweisung des wegen seiner Bissigkeit unbeliebten Clémenceau.

Paris, 22. Decbr. [Der Auszug der pflegenden Schwestern aus dem Hospital Cochin] war auf gestern Vormittag nicht ohne Pomp in Scene gesetzt worden. Um 7 Uhr Morgens wohnten die Superiorin, 24 Schwestern, der Gemeinderath Donys Cochin, welcher als Kläger gegen die Assistance publique auftritt, seine Mutter, sein Bruder, drei andere Verwandte und mehrere Freunde der Messe bei, zu welcher sich überdies manche Angestellte des Hauses und die Kranken, die sich hatten von ihrem Lager erheben können, einfanden. Drei Aerzte begleiteten dann die Familie Cochin durch alle Säle und wiederholten vor den Kranken ihre energischen Proteste. Zur Mittagsstunde übergab die Superiorin dem Director der Anstalt die Schlüssel, worauf die Schwestern in kleinen Gruppen das Hospital verließen, die Superiorin schloß den Zug. Sie selbst, die Mutter Florantine, hatte zehn Jahre im Hause gewirkt, drei andere Schwestern hingegen viel länger: die 73jährige Schwester Cécile 30 Jahre, die 68jährige Schwester Raphaelle 40 Jahre und die 63jährige Schwester Léocadie 28 Jahre als Vorsteherin der Apotheke. Fünf der Nonnen führten 40 Kranke, Männer und Frauen, mit sich, um sie in anderen Anstalten, hauptsächlich im Greisenasyl von Montrouge, wieder in geistliche Pflege zu bringen.

Großbritannien.

London, 22. December. [Vor dem Zuchtpolizeigericht in Bowstreet] stand gestern ein deutscher Steinmetz Namens Bernhardt Vogt unter der auf Grund eines Auslieferungsantrags der deutschen Behörden erhobenen Anklage, einen Wildhüter Namen Krahe in Willebadessen, Westfalen, ermordet zu haben. Die Leiche des Ermordeten wurde am 28. September in einem Walde dicht bei Kleinenberg gefunden. Unter anderen Dingen wurde sein Patronengürtel und eine silberne Taschenuhr vermißt, auf deren Gehäuse ein Hundekopf und eine Nummer (699,85) eingravirt sind. Der Angeklagte wurde in Newcastle an Bord eines Schiffes verhaftet, und in Erwiderung auf die an ihn von den Polizei-Inspectoren Moser und Fröst gerichteten Fragen stellte er jede Kenntniß von dem Verbrechen in Abrede und sagte, es müsse ein Irrthum obwalten. Im Laufe der Verhandlung wurde einer Taschenuhr Erwähnung gethan, die in Hull, wo Vogt zuerst landete, gefunden wurde, und die auf der Rückseite dieselben Merkmale hatte, wie die verschwundene Uhr des ermordeten Wildhüters. Vogt erklärte, daß er im September seine Uhr in Paderborn repariren ließ und daß der Uhrmacher dieselbe Nummer darauf eingravirt haben müsse, welche die des Ermordeten trug. Im Besitze des Angeklagten wurde ein Taschenbuch gefunden in welchem geschrieben, steht: „Ich verließ Kleinenberg am Dinstag den 29. September." Das war der Tag nach der Verübung des Mordes. Der Polizeirichter Sir James Ingham stellte den Angeklagten um einige Tage zurück.

[Ueber die erste Aufführung von Goethe's „Faust"] wird der „N. Fr. Pr." aus London, 20. December, geschrieben:

Das war gestern Abend eine gar merkwürdige „Faust"-Vorstellung, welche erst nach Mitternacht ihr Ende erreichte. C'était magnifique; mais ce n'est pas Faust, wenigstens nicht Goethe's „Faust" muß man sagen. Und doch hatte Irving angekündigt, er beabsichtige, diesen „Faust" aufzuführen. Freilich „angepaßt und arrangirt" für das Lyceum-Theater von W. G. Wills, wie das Programm ausdrücklich bemerkt. Jedermann weiß, daß Weine, welche nach England eingeführt werden, für den Geschmack der Engländer mit Sprit versetzt werden müssen, um „stärker" zu wirken; in Befolgung der nämlichen Uebung „arrangirte" denn Herr W. G. Wills auch Goethe's „Faust" für den englischen Geschmack. Und dabei wurde der Arrangeur von mehreren ganz verschiedenen Gesichtspunkten geleitet. Erstens darf ein englisches prüdes Publikum nicht bei dem Gedanken gelassen werden, daß Faust keine „ehrlichen" Absichten hat, als er um Gretchens Liebe sich bewirbt; Faust erklärt daher auf das Bestimmteste an Mephisto, er sei fest entschlossen, Gretchen zu heirathen und zu seinem ehelichen Weibe zu machen; ein Gedanke, der natürlich gar nicht in Mephosto's Rechnung paßt und von diesem daher mit schrecklicher Wuth zurückgewiesen wird. Ferner mußte Mr. Wills berücksichtigen, daß das englische Publikum packende Scenen, starke Abgänge am Scenen- und Actschlusse liebt, und dieser Neigung zuliebe mußte der Arrangeur trotz aller Prüderie seiner Landsleute wieder Situationen schaffen, die auf das Frappanteste an die Entkleidungsscene in der „Nachtwandlerin" und in „Fra Diavlo" erinnern; Gretchen im Nachthemde ist für den Deutschen sicherlich eine seltsame Neuerung. Und schließlich durfte Wills nicht vergessen, daß Irving, welcher den Mephisto spielt, der Director und Star, Schauspieler des Lyceum-Theaters ist, weshalb für ihn die beste Rolle geschaffen werden mußte. Das Stück, das gestern Abends aufgeführt wurde, sollte daher eigentlich mit Fug und Recht „Mephisto und Margarethe" heißen, denn diese Beiden beherrschen die Bühne und die Situation fast den ganzen Abend, während Faust zu einer ganz untergeordneten Persönlichkeit herabsinkt. Freilich trägt einen großen Theil der Schuld hieran auch der Schauspieler, welcher den Faust spielte. Einen schlechteren, trockeneren, unsympathischeren Faust hätte Irving kaum finden können. Vielleicht sollte der Unterschied auf das deutlichste in die Augen springen. Allein trotz aller dieser namentlich für den Deutschen ganz unerträglichen Mißtöne muß die Vorstellung doch ein höchst interessantes theatralisches Experiment genannt werden. So viel es eben in England möglich ist, bemühte sich Irving doch, eine Ahnung von der Goethe'schen Tragödie in seinen Zuhörern wachzurufen; aber eben auch nur eine Ahnung, denn der Grundgedanke des „Faust" wurde durch die oben schon berührte essentielle wie willkürliche Abänderung vollständig verrückt. Faust, der Gretchen einen Heirathsantrag machen will und daran durch die

---

(Fortsetzung.)

wohnt, daß er es für die Ordnung der Natur hält. Und doch neigt sich auch seine Sonne schon dem Untergange zu; sofern nämlich eine Sonne untergehen kann, die eigentlich niemals aufgegangen ist. Er hat schon seit Jahren kein Concert mehr gegeben. Die Welt hat ihn fallen lassen und bald wohl findet sich kein Mensch mehr, der auch nur geneigt wäre, ihm einen Possen zu spielen. Nur darauf wartet er noch; wenn einmal dieser Zeitpunkt eingetreten ist, dann giebt er sich vielleicht selbst schon auf. Bis dahin ist immer noch die Besorgniß gerechtfertigt, er könnte eines schönen Tages wieder von Haus zu Haus gehen, wie ehemals:

„Meine Herren, hier sind drei Sperrsitze; das macht zusammen neun Gulden. Ich brauche einen Frack, und um mir den kaufen zu konnen, gebe ich ein Concert."

„Wozu brauchen Sie denn einen Frack?"

„Ich will darin ein Concert geben."

Ludwig Hevesi.

Europas Paradies.*)

Es giebt einen Fleck auf Erden, wo ewiger Sonnenschein, ewiger Sommer herrscht. Wenn sich anderwärts die Menschen im Winkel am qualmenden Ofen zusammendrängen, im Schnee umherwaten, von der feuchtkalten Luft den Schnupfen oder Bronchitis und von dem tief herabhängenden, grauschweren Winterhimmel Spleen und Migräne bekommen, deckt man in diesen gesegneten Gefilden den Frühstückstisch unter den blühenden Rosengewinden der offenen Veranda, schaukelt sich in der Hängematte unter Palmenbäumen, nimmt ein Sonnenbad, geht in leichten Kleidern und lichten Farben umher und athmet eine Luft ein, an der bei jedem Zuge sich die Lunge mit Gesundheit, der Sinn mit jugendfrischer Heiterkeit erfüllt. Das ganze Jahr lang steht Alles in Flor. Der Hain ist immer grün, die Matten schmücken sich zur Weihnachtszeit festlich mit frischen Veilchen, es reifen Erdbeeren im April am Rande des Straßengrabens und große, klafterhohe Nerien stehen, Alleebäumen gleich, und streuen ihre Purpurblüthen auf den Weg. Wenn einmal die Brise, die von dem blauen Meere hereinweht, sich so muthwillig tummelt, daß sie eine überreife Apfelsine zur Erde schlägt, spricht man gleich von Wind und Sturm, und taucht an der glänzenden Himmelskuppel eine weiße Wolke auf, hinter welcher der Sonne möglicherweise einfallen könnte, sich volle fünf Minuten zu verstecken, so ist dies ein Phänomen, vor dessen Schrecklichkeit sich Monate hindurch das ganze Paradies bekreuzt. Klar und golden gleiten die Tage dahin, so still und sanft, daß man es kaum gewahr wird. Die Natur liegt voll Ruhe da und freut sich ihrer Pracht, ihrer glühenden Farben, ihres wollustschwangeren Duftes. Und die Menschen athmen all' diese Schönheit und freuen sich der Natur. Jede Wohnstätte ist ein Tempel des Wohlseins. Der Luxus der Kunst wie des Reichthums hat diese Villen und Gärten in so überschwänglicher Weise mit seinen Schätzen geschmückt, daß man kaum mehr zu sagen weiß, welche Werke wunderherrlicher, jene der Natur oder jene des Menschen. Es ist nicht mehr Adam's und Eva's Paradies, es ist das Paradies des modernen Europa.

Das moderne Europa aber ist unleugbar anspruchsvoller geworden, als unsere ersten Voreltern gewesen. In Folge dieser stark gesteigerten Ansprüche bedurfte selbst das gelobte Land hier des Aufputzes, um seine Herrlichkeit gehörig zur Geltung zu bringen. Vor einem halben Jahrhundert erst ward ihm solcher Aufputz, bis dahin lag es in stiller Verborgenheit, wie ein vergrabenes Kleinod. Ein Sohn Albion's kam und entdeckte es. Lord Brougham hieß er. Kaiser und Könige zogen ihm nach; die Großen der Macht, des Goldes, der Kunst sind erschienen und haben dem Juwel die Fassung gegeben; Kranke und Schwermüthige kommen in langen Pilgerschaaren von allen Enden der Erde herbei, um in dem Glanz der warmen, wunderbaren Strahlen für Leib und Seele Heilung zu suchen. Desjenigen aber, der es gefunden, gedenkt man kaum mehr. Unsere Generation hat ihm am schönsten Punkte des Paradieses eine schlichte Steinpyramide errichtet, und damit glaubt sie genug gethan zu haben. Ein späterer, gerechter denkender Nachkomme jedoch wird seinen Namen neben den der großen Entdecker setzen. Denn Columbus hat nur Amerika entdeckt, Lord Brougham aber fand den verlorenen Garten Eden wieder; er endeckte die Riviera.

Die Riviera ist ein Streifen Landes längs des Mittelmeeres, von ein paar Berghalden und einigen Erdzungen, die sich ins blaue Wasser hinaus erstrecken, gebildet — ein so schmaler Streifen, daß er da und dort rein verschwindet und zu einem Nichts, zu kaum mehr als einer Villastraße zusammenschrumpft. Wohl beginnt er dicht hinter Marseille und zieht sich bis Genua, doch nur auf einer Strecke von kaum einem Dutzend Kilometern entfaltet er sich in voller Herrlichkeit als der moderne Garten des Paradieses. Jenseits von Cannes auf der einen und der französischen Grenze auf der anderen Seite liegt er noch sozusagen halb schlummernd im Natur-Negligée da, um Nizza her präsentirt er hingegen all' seine Reize in raffinirter Festtoilette. Und hieher, in eitel Licht und Sonnenschein, flüchten denn auch, wenn es in Europa kalt und wintertrübe wird, die Sonntagskinder des Lebens, die Glücklichen, die nur zu Genuß geboren sind. Sobald die ersten Schneeflocken fallen, beginnt die Elite von „Tout Paris", ja von „Toute l'Europe" die Flucht zu ergreifen. Die Eisenbahnzüge koppeln ihre weich gepolsterten Salonwagen an und entführen uns der regengrauen Seinestadt. Hinab geht es durch die Weingärten der Bourgogne, durch die Olivenwälder der Provence in rasender Schnelle gegen Süden. Eine Nacht nur, und das blaue Meer ist erreicht und man erwacht in einer ganz anderen Welt. Der Zug fährt nun nicht rascher als ein Tramwaywagen, und man wünscht, daß er zehnmal so langsam führe. Jeder Blick aus dem Waggonfenster ist eine Offenbarung. Man reibt sich die Augen und glaubt nicht, daß es Wirklichkeit, was man schaut. So, in diese Farben, diese Helle, diesen Krystallschimmer getaucht, lachte Einem wohl dereinst irgend ein Fleckchen Erde entgegen, der Garten, in dem man als Kind gespielt, Flur und Wald, wo man später in farbiger Studentenmütze umherschwärmte und Verse machte und seiner ersten Liebe nachhing. Doch dieses Bild erschien uns seither nur im Traum wieder, niemals bei wachen Sinnen. Und nun liegt derselbe verklärende Glanz über Allem, Allem! Es zuckt in allen Gliedern, man fühlt Lust, hinauszuspringen, zu rufen, der Zug solle stehen bleiben und Einen absetzen. Doch hat man selbst dazu kaum die Zeit, bunt wechseln die Landschaften. Sie folgen einander wie eine Bilderflucht der Laterna magica. Ein überwältigend schöner Ausblick eröffnet sich plötzlich: eine blaue Bucht, umrahmt von rothbraunen Scheerenklippen mit weißen Häuschen da und dort mit Pinien, Palmen und Agaven in jeder Kluft; einen Moment steht das Ganze im Sonnengolde da, man reißt die Augen auf, so weit man kann, starrt hinaus und klatscht in die Hände, wie im Theater, wenn der Vorhang sich vor einer Feerie-Decoration erhebt; doch ehe man den Eindruck noch recht in sich aufgenommen, ist das flüchtige Bild entschwunden, die Locomotive pfeift, man fährt in einen Tunnel ein, Alles ist für einige Minuten in schwarze Nacht gehüllt. Und ein neuer Anblick, ein neues Schauspiel, feenhafter noch, noch strahlender und farbenprächtiger denn das vorhergehende. So geht es fort, während der ganzen Riviera-Fahrt. Einen vollen halben Tag steht man am Fenster, reckt den Hals hinaus und schaut und wartet und schaut wieder. Man wird dieser blauen Buchten nicht müde, denen man bald so nahe kommt, daß man fast in sie hineinfährt, bald sie von den romantisch durchbrochenen Hängen des Vorgebirges aus tief unter sich erblickt, besäet mit Inseln, zwischen welchen die Wasser ihr Band ziehen, da tief gefärbt, glänzend wie ein Spiegel von Aquamarin, dort sich frei hinaus erstreckend, in lichten Flächen, nun wieder zart gekräuselt, gleich dem duftigen Streif um eines jungen Mädchens Hals, oder leise schaukelnd, von Sonnenblitzen durchzittert, mit einem weißen Segler hier und dort. Man kann sich nicht satt sehen an den glänzenden Blättern des Lorbeers und der Orange, an diesen Riesencactussen in den Felsspalten, dieser Flora in ihren Märchenfarben, diesem Reichthum an Früchten, darob man in Lachen und hellen Jubel ausbrechen möchte, denn das Alles steigt Einem zu Kopf, wie heißer Wein, so berauschend üppig ist es. Wirr wird Einem der Kopf, wirrer und wirrer bei jedem neuen Blick hinaus aus dem Wagenfenster. Man verliert die Reiseempfindung, vergißt, daß man auf einem Eisenbahnzuge ist, und möchte sich zu Gast bei einem Feste wähnen.

*) Nachdruck verboten.

„Bosheit“ Mephistos verhindert wird, ist eben nicht der Faust, den wir kennen; Faust, dem jede philosophische Bemerkung, jeder allgemeine Gedanke über die Menschheit, deren Weh und Jammer und nutzloses Streben aus dem Munde genommen wird, verwandelt sich in den modernen, französischen Galan, dem es später „leid“, ein so gutes, liebes Geschöpf verführt zu haben, und der einen Augenblick daran denkt, seine Geliebte zu heirathen, freilich wieder schwach genug, im nächsten Momente deshalb doch nicht mit dem Teufel zu brechen. Dagegen versteht Ellen Terny das Gretchen mit all dem unaussprechlichen Reize des reinen, unbewußt unschuldigen Mädchens darzustellen. Sowohl in der ersten Begegnung mit Faust wie in der Gartenscene erinnerte sie lebhaft an das Ideal (wenigstens reine Ideal) des Gretchens, an Marie Seebach. Geradezu grausam klang jedoch die Uebersetzung mancher der wunderbarsten Worte dieser idealsten aller deutschen Mädchengestalten. „Kann ungeleitet nach Hause gehen,“ sagt Gretchen, dagegen die englische Margaret: „I have no need for any escort home.“ Irving's Mephistopheles war eine Meisterleistung. Die Ausstattung übertraf Alles, was selbst das Lyceum-Theater bisher geboten hatte. Irving verlegt den Schauplatz der ganzen Handlung nach Nürnberg. Der Lorenzo-Kirchenplatz, die Kirche selbst, die Scene auf dem Brocken waren von wunderbarem Effecte. Hätte nicht Conway als Faust positiv störend gewirkt, so müßte man trotz aller „undeutschen“ Auffassung der größten Perle deutscher Dichtkunst die Aufführung im Lyceum dennoch als eines der interessantesten, bedeutendsten Theater-Ereignisse der Jetztzeit erklären. Wenn auch nicht pures Gold, so doch Gold und kein unechtes Metall.

Portugal.

[Ueber den Tod des Königs Ferdinand II.] wird der „Pol. Corr.“ aus Lissabon, 17. December, geschrieben: König Don Fernando II. wohnte noch am Vorabende seines am 15. d., 2 Uhr 8 Minuten Nachmittags, erfolgten Todes, der italienischen Opern-Vorstellung bei, und wurde dort ungefähr um 10 Uhr Abends von einem Schlaganfalle betroffen, in Folge dessen er zu Boden stürzte. Er erholte sich jedoch bald wieder, und seine Gemahlin, die Gräfin Edla, ließ ihn sofort nach dem Palaste von Recemidados bringen, in dem er seine Residenz hatte. Die Nacht des Sonntags und während des ganzen darauffolgenden Tages hatte Se. Majestät keine anderen Schmerzen, als solche, die durch sein altes Leiden, Gesichtskrebs, verursacht wurden. Abends indeß, während des Diners, wiederholte sich der Schlaganfall des letzten Tages, und es trat ein heftiger Bluterguß ins Gehirn ein. Gegen 2 Uhr Morgens glaubte man den König bereits todt, gleichwohl lebte er noch, wenn auch in fortwährender Agonie, bis 2 Uhr Nachmittags. Anläßlich seines Todes fanden sowohl in Lissabon, als in verschiedenen Städten des Landes Kundgebungen der öffentlichen Theilnahme statt, welche Zeugniß dafür ablegten, wie warme Sympathien ihm die Bevölkerung entgegenbrachte. Der Leichnam des Königs Don Fernando II. wird nach vollzogener Einbalsamirung im Pantheon der königlichen Familie beigesetzt werden. König Don Fernando II. bezog eine jährliche Staatsdotation von 100 Contos (ungefähr 250 000 Frcs.), die jetzt erlischt.

Provinzial-Zeitung.

Die Adresse der städtischen Behörden zu des Kaisers Regierungs-Jubiläum.

Da am Tage des fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers als Königs von Preußen der Empfang von Deputationen nicht stattfindet, so haben die städtischen Behörden Breslaus beschlossen, in einer Adresse den Empfindungen der Breslauer Bevölkerung Ausdruck zu geben. Natürlich mußte man angesichts der hohen Bedeutung des Tages und in Würdigung des Empfängers darauf bedacht sein, diese Adresse in einer ihrem Zwecke angemessenen Weise künstlerisch auszugestalten. Während man sich nun noch bei Anfertigung der Adresse zu der Silberhochzeit des kronprinzlichen Paares nach Berlin wandte und dortige Künstler mit der Herstellung derselben betraute, hat man sich diesmal dafür entschieden, hiesige künstlerische Kräfte für die schöne und zu höchster Entfaltung des künstlerischen Vermögens anspornende Aufgabe in Anspruch zu nehmen. Wir schreiben dies mit der aufrichtigsten Genugthuung nieder; und wir begrüßen diesen Schritt des Magistrats um so freudiger, als die Ausführung der Adresse in jeder Hinsicht die Erwartungen erfüllt, welche man an die Leistungen der betheiligten Künstler bei Vergebung des ehrenvollen Auftrags gestellt hat. Ja, wir glauben mit gutem Gewissen behaupten zu können, daß diese Erwartungen weit übertroffen sind. Die Breslauer Adresse zu des Kaisers Jubiläum zeigt, wessen unsere heimische Kunstübung fähig ist, wenn ihr so, wie in diesem Falle, die Gelegenheit gegeben wird, sich zu entfalten.

Der etwas umfangreiche Text machte, obwohl die für die Adresse verwandten Pergamentblätter von größtmöglichem Format sind, ein Hinausgehen über eine Seite durchaus nöthig; es sind im Ganzen drei Seiten mit Text bedeckt. Dabei ward nun freilich für die erste und letzte Seite ein breiterer Raum für die künstlerische Ausschmückung gewonnen, die sich namentlich auf dem ersten Pergamentblatt prächtig und opulent gestaltete. Unsere Kunstschule bot in den Herren Professor Schobelt und Irmann Künstler, welche sich an die ihnen zu Theil gewordenen Aufgaben mit einer wahrhaft begeisterten Hingabe heranmachten, denn nur so ist es zu erklären, daß sie in der ihnen zur Verfügung stehenden kurzen Frist ein Kunstwerk von hohem Werthe schufen.

Herr Irmann hatte den decorativen Theil der Ausschmückung übernommen. Von seiner Hand rührt zunächst die architektonische Grundlage der das erste Blatt zierenden Decoration her, die sich, von drei Seiten geschlossen, nach der vierten, rechten, Seite hin öffnet. Die Entwickelung der Composition geht von unten links auf. Auf einem aus einer freien Decoration aufsteigenden Postament erhebt sich links ein Marmormonolith in Form einer Säule, auf deren corinthischem Capitäl der preußische Adler seine Schwingen ausbreitet. Rechts vom Fuße der Säule sehen wir, in beziehungsreicher Weise von französischen Kriegstrophäen umgeben, einen in Stein gemeißelten Altar, dessen vordere Seite das Hohenzollernwappen zeigt. Den Altar deckt ein purpurnes Kissen, auf welchem die strahlende Kaiserkrone, Reichsapfel und Scepter niedergelegt sind. Die Stirn des Pergamentblattes wird gekrönt von einer triumphbogenartig concipirten Decoration, aus deren Mitte die preußische Königskrone hervorragt, auf einem Wappenschilde mit dem W des kaiserlichen Namens ruhend. Von dieser Decoration fallen in schön geordneten Falten Purpurdraperien herab; reiche Blumengewinde ranken sich um die Zweige einer Eiche, die mit der erwähnten corinthischen Säule zugleich aus dem Boden gewachsen erscheint. Die in Aquarelltechnik ausgeführte Decoration, deren Farbenpracht und Farbenschmelz mit dem in dem oberen Theile des Blattes angewandten Goldgrund vorzüglich harmonisirt, umschließt nun den Theil der Composition, dessen Ausführung Herr Historienmaler Professor Schobelt zugefallen ist. Die Composition des Herrn Schobelt gewährt uns den Ausblick auf eine via triumphalis, deren Perspective durch eine Architektur in edelstem Style abgeschlossen erscheint. Auf der via triumphalis zieht auf prachtvoll aufgezäumtem Roß in vollem Krönigsornat der Kaiser ein, dem Beschauer sich nahezu en face zuwendend. Der Monarch wird begleitet von allegorischen Gestalten. Zu seiner Rechten schreitet der Friede, ein Jüngling voll hoher Anmuth, einher; zur Linken eine kampftüchtig gerüstete Frauengestalt als Sinnbild der steten Kriegsbereitschaft. Dem Kaiser folgen zur Rechten die Gestalt der Religion, welche mit erhobener Hand zum Himmel zeigt, zur Linken die Gerechtigkeit. Von der erhöhten Straße aus führen, nach rechts hin absteigend, mehrere Stufen herunter. Auf diesen Stufen naht sich dem Herrscher in freudiger Huldigung die Gestalt der Wratislavia. Auf der unteren Stufe kniet, ein Banner in den Farben der Stadt Breslau zu des Kaisers Füßen niederlegend, eine kräftige Mannesgestalt in der für Breslau charakteristischen Kleidung der städtischen Ausreuter. Der Aufbau dieser Gruppe, der edle Schwung in der Composition, die weihevolle Schönheit, die darüber ausgebreitet erscheint, und die treffliche coloristische Wirkung der Malerei können wir nur bewundern, nicht näher beschreiben. Die von Herrn Irmann in schönlinigen Arabesken ausgeführte, die ganze Breite des Pergaments überspannende Schlußvignette trägt rechts ein Miniaturbild des Breslauer Rathhauses, links ein solches des königlichen Palais. Beide Künstler haben, einer den andern ablösend, mit eisernem Fleiße an ihrer Schöpfung gearbeitet, um in der überaus knapp bemessenen Frist das Werk in der Weise fertig zu stellen, daß don ihren schönen Intentionen nichts unerfüllt blieb.

Nicht minder anstrengend und aufreibend ist die Arbeit derjenigen Kräfte, welche an der Herstellung der Umhüllung der Adresse beschäftigt sind. Das Bemerkenswertheste dabei ist, daß man diesmal von der sonst üblichen Enveloppe in Leder mit Goldschmiedearbeit ganz abgesehen und dadurch eine Hülle für die Adresse geschaffen, die schon um ihrer Eigenartigkeit willen, wenn es nicht außerdem wegen der vorzüglichen künstlerischen Ausführung der Fall wäre, den Beifall aller Kenner herausfordert. Bei der Enveloppe ist nämlich die prachtvollste Seidenstickerei in Anwendung gekommen. Der Fond des Vorder- und Rückdeckels besteht aus schwerer blauer Seide von mildem Farbenton. Für die Ausführung des von ihm herrührenden künstlerischen Entwurfs der Stickereien fand der Director der Königlichen Kunstschule, Herr Professor Kühn, in der Lehrerin für Kunststickerei Fräulein Gertrud Daubert, eine ausgezeichnete Kraft vor, von der er wußte, daß sie allen Schwierigkeiten der Zeichnung in vollkommenster Weise gerecht werden würde. Um die vier Seiten des blauen Seidendeckels zieht sich eine weißseidene, etwa drei Finger breite Borte, welche von stilisirten, in Gold- und farbiger Stickerei ausgeführten Mustern belebt wird. Zu beiden Seiten der Borte sind außerdem stilisirte, in den wohlthuendsten Farben gehaltene Blattmotive angeordnet. Das große mittlere Feld zwischen der Borte wird zum großen Theil von dem auf schwarz-weißer Seide fundirten, mit Gold- und farbigen Seidenfäden gestickten preußischen Adler ausgefüllt, der wiederum einem Wappenschild eingelegt ist, das von der in den prachtvollsten Farben schimmernden Königskrone gekrönt ist. Die vier Ecken der Umrahmung zwischen Wappen und Borte sind mit stilisirtem Rankenwerk ausgefüllt. Das Ganze macht einen überraschend prächtigen Eindruck. Der Rückdeckel zeigt die Borte des Vorderdeckels mit ebendemselben Reichthum ausgeführt, wie jene. Um dieses Meisterwerk der Seidenstickerei noch zu rechter Zeit fertig zu stellen, dazu bedurfte es bei der zur Verfügung stehenden Arbeitsfrist von ca. 14 Tagen einer täglichen Arbeitszeit von 10 Stunden. Dabei haben zeitweise an dem Rückdeckel allein sechs der vorgeschrittensten Schülerinnen des Fräulein Daubert zu gleicher Zeit gearbeitet! Nur wer die Damen bei ihrer die äußerste Sorgfalt erfordernden, überaus anstrengenden, ja aufreibenden Arbeit hat sitzen sehen, kann sich von der Opferfreudigkeit eine Vorstellung machen, die dazu nöthig ist, um das angefangene Werk in fast fieberhafter Anspannung aller Kräfte zu glücklichem Ende zu führen. Aber der Mühe Preis ist kein geringer! Die künstlerische Ausgestaltung der Breslauer Adresse, eines Meisterwerks ersten Ranges, gereicht allen Betheiligten zur höchsten Ehre! Man möge uns nicht localchauvinistischer Anwandlungen zeihen: aber wir können stolz darauf sein, daß ein derartiges Kunstwerk bei uns entstehen konnte.

Vielleicht ist noch so viel Zeit übrig, daß die Adresse — und wäre es auch nur auf einige Stunden — vor ihrer Uebersendung nach Berlin zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt werden kann.

K. V.

* * *

Den neuesten Vorlagen zu den Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung entnehmen wir Folgendes:

Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß das projectirte Göppertdenkmal auf dem Rondel vor dem Garten des Vincenzhauses errichtet und zu dem Zwecke eine Beihilfe von 2000 Mark bewilligt werde. Behufs Ausführung des Denkmals, welches aus der auf einem Postament von polirtem Granit ruhenden Bronzebüste des Verstorbenen bestehen soll, hat sich das Comité mit dem Bildhauer, Professor Schaper in Berlin in Verbindung gesetzt und auf Vorschlag des Letzteren und im Einverständniß mit der Promenaden-Deputation bezüglich des für das Monument zu wählenden Standpunktes sich für den bezeichneten Platz entschieden. Der Magistrat hat sich mit dieser Wahl einverstanden erklärt, da dieser Ort in den Promenaden, an deren Verschönerung der Entschlafene mit Eifer und Erfolg gearbeitet hat, seiner schönen und geschützten Lage nach für diesen Zweck am besten geeignet erscheint. Zur Deckung der auf circa 13 000 M. veranschlagten Kosten der künstlerischen Ausführung, Aufstellung und Fundamentirung sind sowohl am hiesigen Orte als

---

Und ist man das nicht wirklich? Es kommen die Stationen, wo man aussteigt: Cannes, Antibes, Nizza, Monaco, Monte Carlo, Mentone. Die Perrons füllen sich mit Damen in Seide und Spitzen, steife, stramme Lakaien in rothen und blauen Kniehosen stehen in langer Kette; Equipagen halten längs der Wege in Reihen, die kein Ende nehmen. Jedes Pferd hat das Kopfgeschirr mit Blumen geschmückt, selbst der Heizer, der mit dem Lappen kommt, die Thürgriffe der Waggons zu putzen, hat eine Rose in der Blouse stecken. Vergnügte Gesichter, Sonntagssauberkeit, Eleganz und Luxus allenthalben. Und darüber ausgeschüttet glanzvoller Sonnenschein, jener Sonnenschein, von dem man fühlt, daß man ihm vertrauen, sich ihm mit voller Sorglosigkeit hingeben könne, der kommt, sobald der Morgen graut, und erst verschwindet, wenn die Nacht hereinbricht, keine Launen, keine Grillen kennt, den ganzen Tag lang strahlt und lacht. Ja, man ist bei einem Feste, ist es in jeglicher Minute, während deren man an der Riviera weilt. Es nimmt in demselben Augenblicke seinen Anfang, da man den Fuß auf dieses gebenedeite Fleckchen Erde setzt, und hört nicht eher auf, als bis der letzte Strahl seiner Sonne hinter uns entschwunden ist.

Und gleichviel, wann immer man kommen mag. Es ist Mode, sich Mitte des Winters einzufinden; die feine Welt hält da für ein paar kurze Monate Saison. Natürlich, daß es zu dieser Zeit am prächtigsten. Kein Zimmer in den Tausenden von Hotels, das nicht besetzt wäre. Echtes Pariser Leben, Pariser Getümmel. Aber das Paradies ist und bleibt Paradies, auch wenn die ganze elegante Lebewelt verschwunden ist. Das bunte Treiben kann sie mit sich nehmen, die Sonne nicht. Die Natur entfaltet ihre Pracht noch üppiger im Frühling und im Sommer, die Gärten sind noch blumenreicher, die Lustschlösser nicht minder reizend, ob auch die Läden geschlossen sind. Auch die tiefe Stille hat in diesem Zauberlande ihren Reiz. Und es tritt überdies ja noch ein anderes Moment hinzu, das eine Rolle spielt. So lange das Saison-Publikum anwesend ist, muß man zu der Millionenwelt in einem gewissen Verwandtschafts-Verhältnisse stehen, soll man sich nicht arm fühlen. In den neun Monaten hingegen, in denen die Eleganz sich fern hält, fügt das Paradies zu seinen übrigen Herrlichkeiten auch noch den Vorzug, von allen Orten in Europa derjenige zu sein, wo es sich am billigsten leben läßt.

Auf der ganzen Riviera findet sich nur ein einziger Punkt, an dem es das ganze Jahr hindurch, so Sommer wie Winter, von Menschen wimmelt. Es ist das berühmte Fürstenthum Monaco, das kleinste wohl, doch zugleich das schönste und glücklichste von allen Reichen der Erde. Es läßt sich nicht, wie andere Länder, nach Quadratmeilen messen, kaum daß es den Umfang eines großen Rittergutes erreicht. Seine ganze Länge beträgt nicht einmal eine halbe Meile, und es giebt Stellen, wo es keine paar hundert Ellen breit ist. Die stehende Bevölkerung des Fürstenthums zählt 1500 Seelen, und dessen Souverän verfügt über eine Armee von Alles in Allem einigen 20 Mann, das Offizier-Corps mit inbegriffen. Doch dieses Diminutivreich geht nichtsdestoweniger der Welt mit großen Beispielen voran; es ist der Modellstaat der Zukunft in einer Vollendung, wie selbst die excentrischesten Idealisten ihn kaum zu träumen wagen. Innerhalb seiner Grenzen ist die Armuth, sind die Steuern abgeschafft, und Alles ist verbannt vom monagensischen Territorium, was nur im Geringsten Verwandtschaft mit Noth und Mangel aufweist. Man sieht nur Luxus, man athmet nur Wohlsein. Was das Menschenhirn jemals ausgesonnen, um das Dasein behaglich zu gestalten, es findet sich hier in höchster Vollendung. Und gratis steht Alles zu Gebote. Der Staat bezahlt. Er stellt sich als eine Vorsehung dar, die nur von dem Einen Gedanken beseelt wird, die Monagesen das Leben genießen zu lassen, und die sich weiter nicht darum bekümmert, was die Realisation dieser Lebensaufgabe kosten könne. Er besitzt einen Bundesgenossen, der ihn in den Stand setzt, sich alle möglichen Extravaganzen zu gestatten; es ist des verstorbenen Blanc Großmuth, die ihn über Schätze verfügen läßt, größer als die des Monte Christo.

Blanc war ein kluger Kopf. Er erkannte, daß, um vollständig zu sein, das irdische Paradies auch seine Schlange haben müsse. Ohne diese, mag es noch so herrlich blühen, mangelt seiner Schönheit doch das lockende, pikante Element und wird zum Schluß trivial. Lord Brougham hatte die Riviera entdeckt, Blanc versetzte die Schlange hinein. Doch eine Schlange nach neuzeitlichem Bedürfniß und in neuzeitlichem Costüm natürlich. Für Adam und Eva konnte ein Apfel zum Versucher werden, seither sind die Menschen blasirter geworden. Die Erkenntnißfrucht für das moderne Europa ist die runde Million, und die Schlange im Riviera-Paradiese ist eine Spielbank.

Gleich einem Feenpalaste erhebt sich der Roulette-Tempel auf der Monte Carlo-Höhe, aus Marmor und Porphyr erbaut, mit bunten Majoliken, Vergoldungen und Sculpturen, mit Thürmen, Minaretten und Balcons. Die Höhe, deren Gipfel er krönt, ist der wundersamste Punkt der ganzen Riviera: der Garten, welcher über die Terrassen mit ihren weißen Balustraden, ihren Palmengruppen und Blumenorgien sich hinabzieht; die Mittelmeerbucht am Fuße dieser Terrassen liegt so prachtvoll, so kokett in ihrem blauen, klippenverbrämten Mantel da, wie keine andere. Man war nicht an der Riviera, wenn man nicht in Monte Carlo gewesen; dieses ist wie die Apotheose nach allen Tableaux der Feerie.

An dem Hofe dieses Paradieses hält man denn seinen Einzug. Man macht seine Person so stattlich, als es nur immer angeht, sucht an der Tafel des „Hotel de Paris“, der luxuriösesten der Welt, sich in die richtige Stimmung zu versetzen, und eilt dann hinaus, um zu sehen und zu genießen. Doch währt diese erste Promenade, die Wahrheit zu gestehen, selten lange. Das Auge fängt alle die Herrlichkeiten auf, ohne daß der Sehnerv sie bis zum Gehirn verpflanzen würde, die Bewunderung klingt kalt, man antwortet zerstreut auf alle die Bemerkungen des Freundes, der neben Einem hergeht. Die Schlange hat zu zischeln begonnen, und man hört nur sie. Man wird nervös, man gibt der Wärme Schuld, setzt sich vor das Café und leert das eisgekühlte Getränk auf Einen Zug. Gerade gegenüber liegt die Eingangspforte zum Tempel. Die Wagen kommen herangerollt, und Damenfüßchen, mit Seidenstrümpfen bekleidet, hüpfen heraus und eilen über die weichen Teppiche der Marmortreppe hinan. Die Habitués langen an; immer einzeln, wie in Gedanken versunken. Sie schwingen den Spazierstock und machen verzweifelte Anstrengungen, unbefangen und nonchalant zu erscheinen, im Geheimen jedoch zählen sie die Fliesen des Betons, umgehen jeden Strohhalm, der ihnen im Wege liegt, sich dicht an das Geländer der Treppe schmiegend, um dem Teppich in der Mitte auszuweichen, der ihnen gestern — nach Spieler-Aberglauben — „Pech“ gebracht hat. Das Zischeln der Schlange wird lauter und lauter. Wenn man ihm folgte? Einmal muß man ja doch hinüber. Warum also nicht gleich, statt später?

Es ist voll in dem maurischen Saal. Fünf, sechs Reihen um jeden der grünen Tische. Doch Alles geht still, in gedämpftem Tone vor sich. Das Rollen der Kugel ist der lauteste Schall, der Croupier ruft seine Zahl, sein rouge, noir, impair, manque u. s. w. mit einer Stimme, die an einen Bauchredner erinnert. Im selben Augenblick, da die Roulette stille hält, hat er seinen Rechen auch schon ausgestreckt und mit zwei, drei Strichen die verlorenen Summen zu sich geschoben; mit Taschenspieler-Geschwindigkeit läßt er zu den Plätzen der Gewinner zwischen zwei Fingerspitzen die Louisd'ors herabregnen und rieseln. „Faites votre jeu!“ lautet es von Neuem. Während er in seinem Metalldrahtkorbe das Gold in Rollen aufstapelt, setzen die Spieler. Jede Kategorie hat ihre besondere Art zu spielen, ihr System. Nervös rechnet man auf dem Notizblatte nach. Die „alte Garde“ markirt die Carreaux, ihre junge, leichtfertige Erbfolgerschaft läßt die Goldstücke über die Decke rollen und hinfallen, wo es dem Zufall beliebt, der Rastaquouère — der exotische Fremde — sitzt und doublirt in unerschütterlicher Beharrlichkeit seine Farbe. In zwei Minuten ist Alles fertig. „Rien ne va plus!“ Wieder läuft die Kugel unter athemloser spannungsvoller Stille, die Hintersten recken den Hals. Trente, rouge, pair, passe!“

Roth ist fünfmal gekommen. „Schwarz! schwarz!“ zischelt die Schlange . . . „Schwarz! schwarz!“ scheint es im Echo von allen Ecken des Saales zu wiederhallen. Fieberhaft greift man in die Westentasche und drängt sich zwischen die Reihen vor. Man steht am Tische, man setzt. Bescheiden anfangs, ein Fünf-Francsstück. Man gewinnt. Man gewinnt abermals, man fährt fort, zu gewinnen. Und je schwerer die Westentasche wird, um so größer wird der Muth. Man

auch in der Provinz Sammlungen veranstaltet worden, welche insgesammt bis jetzt die Summe von circa 10 000 M. ergeben haben.

Vom nächsten Etatsjahre ab soll, wie der Magistrat beantragt, den mit der Wahrnehmung der Bibliothekar-Geschäfte an den städtischen höheren Schulen betrauten Lehrern eine jährliche Remuneration von je 100 M. an den Gymnasien und Realgymnasien und je 75 M. an den höheren Bürgerschulen und höheren Mädchenschulen zugebilligt werden.

Ferner wird die Stadtverordneten-Versammlung ersucht, zur Bestreitung der Kosten für die am 15. October 1886 stattfindende Feier des 50jährigen Bestehens des Realgymnasiums am Zwinger einen Betrag bis zur Höhe von 1500 Mark zu gewähren. Infolge des Communalnothsteuergesetzes ist es nöthig, in Betreff der §§ 1c und 2a des Communal-Einkommensteuerregulativs folgende Abänderungen zu beschließen: daß, „gleich den juristischen Personen 2c. auch die Commandit-Gesellschaften auf Actien, Berg-Gewerkschaften, eingetragenen Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, insbesondere auch Gemeinden und weitere Communalverbände, welche in dem Stadtbezirk Grundbesitz, gewerbliche Anlagen, Eisenbahnen oder Bergwerke haben, Pachtungen, stehende Gewerbe, Eisenbahnen oder Bergbau betreiben, hinsichtlich des ihnen aus diesen Gründen zufließenden Einkommens, — und ebenso der Staatsfiscus, hinsichtlich des Einkommens aus den von ihm im Stadtbezirke betriebenen Gewerbe-, Eisenbahn- und Bergbau-Unternehmungen, sowie aus den im Stadtbezirke belegenen Domainen und Forsten" vom 1. April 1886 ab der Communal-Einkommensteuer hierselbst unterliegen; ferner betreffs des § 4 des Regulativs, daß „unter Wegfall der Vorschriften der Alinea 2 und 3 daselbst derjenige Theil des Gesammteinkommens der im § 1a und b des Regulativs bezeichneten abgabepflichtigen (physischen) Personen, welcher aus außerhalb des Stadtbezirkes belegenem Grundeigenthum, oder aus außerhalb des Stadtbezirkes stattfindendem Pacht-, Gewerbe-, Eisenbahn- bezw. Bergbaubetriebe fließt, von der Communal-Einkommensteuer frei zu lassen — (§ 9, Abs. 1 und § 10 des Gesetzes vom 27. Juli 1885), jedoch zu letzterer stets mindestens ein Viertheil des Gesammteinkommens dieser Abgabepflichtigen heranzuziehen ist" (§ 9, Absatz 2 des allegirten Ges.).

Zur Herstellung eines Stalles für ein Pferd und zur Herrichtung einer Lagerstätte für den Kutscher des Kranken-Transportwagens in dem Krankenhospital zu Allerheiligen werden 400 Mark aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1885/86 nachgesucht.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen."

Mit dem ersten Weihnachtsfeiertage thun sich den Breslauer Kunstfreunden die Pforten der Gemäldeausstellungsräume auf, welche die Lichtenberg'sche Kunsthandlung in dem Neubau Schweidnitzerstraße 36 als Ergänzung zu der permanenten Kunstausstellung im Museum offen zu halten gedenkt. Herrn Lichtenberg steht für diesen Zweck ein Saal von ansehnlicher Größe zur Verfügung, der durch große, nach Norden liegende Fenster ein gleichmäßiges, ruhiges Licht erhält; geeignete Beleuchtungsvorrichtungen ermöglichen jedoch auch den Besuch des Ausstellungssalons während der Abendstunden, was gewiß nicht unwesentlich dazu beitragen wird, die Zahl der Besucher der neu eröffneten Ausstellung zu steigern. Die Anordnung der Gemälde ist nach einem neuerdings mehr und mehr in Aufnahme gekommenen, u. a. in der National-Galerie, sowie nach dem Umbau in der Gemäldegalerie des alten Museums in Berlin zur Anwendung gelangten System erfolgt. Die den Saal durchschneidenden, zwischen den Fensterpfeilern anfangenden und nach der hinteren Wand gezogenen Wände bilden im Grundriß ein spitzwinkliges gleichschenkliges Dreieck, so zwar, daß die Spitze der Fensterwand zugekehrt ist. Hierdurch erhalten die Aufhängungsflächen eine merkliche Neigung gegen die Fenster und rücken die Gemälde in bessere Beleuchtung. Herr Lichtenberg eröffnet seinen Salon mit einer großen Zahl hervorragender Gemälde. Die pièce de résistance ist jedoch unter allen Umständen zur Zeit das große Bild „Lasset die Kindlein zu mir kommen" von Fritz von Uhde. Als das Gemälde im Jahre 1884 auf der großen akademischen Kunstausstellung in Berlin erschien, erregte es ungewöhnliches Aufsehen. Daß es die volle Berechtigung hat, Kritik und Publikum lebhaft zu beschäftigen, kann nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. Das Bild zeigt stofflich und technisch so in die Augen springende Abweichungen von dem in den Gemälde-Ausstellungen für gewöhnlich zu sehenden Dingen, daß es auch dem Laien als etwas Exceptionelles auffallen mußte. Man denke sich eine große, alles Schmuckes entbehrende, niedrige Stube eines Bauernhauses, von welcher zwei kleinscheibige Fenster den Ausblick auf die im Hintergrund auftauchende Dorfkirche gewähren. Den Bestand an Möbeln machen lediglich ein großer Schrank, ein in die Ecke geschobener kleiner Tisch und drei Stühle aus; der mit Ziegeln gepflasterte Fußboden ist nur zum Theil mit einer aus Bast geflochtenen Matte bedeckt. Zwischen den beiden Fenstern hängt ein kleiner, bescheiden eingerahmter Spiegel. Nach der Weise vieler ländlicher Gebäude stützen starke Balken die Decke. In diesen kahlen Raum mit seinen hellgetünchten Wänden blickt nun von draußen ein heller Frühlingstag herein, mit seinem Licht sich in allen Winkeln festsetzend, so daß alle Schatten schon im Entstehen vernichtet zu werden scheinen. Auf der Matte steht ein Stuhl, und auf diesem hat er Platz genommen, um den sich die Kinder des Dorfes zu sammeln beginnen, der liebe Kinderfreund, der da nach biblischer Ueberlieferung das freundlich einladende Wort gesprochen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht." Ein müder Wanderer, ist er in dieses Haus getreten und hat als willkommener Gast Platz genommen. Theils mit frommer Scheu, theils kindlich zutraulich nähern sich dem schlichten Manne die kleinen Mädchen; durch die Thür treten Erwachsene ein, unter ihnen Mütter mit ihren Kleinen auf dem Arme. Im Schooße des Heilands birgt ein allerliebstes Kind sein Köpfchen, unmittelbar vor ihm steht ein reizendes kleines Mädchen, das er sanft an sich zieht. In zwangloser Gruppe haben die andern Kinder Aufstellung genommen. Der Heiland, in ein einfaches, langes, bestaubtes Gewand gehüllt, ist eine rührend schlichte Gestalt; asketisch hager und doch nicht abschreckend; denn das Antlitz spiegelt eine Seele voll göttlicher Milde wieder. Der erste Anblick dieser Figur hat allerdings, weil sie so ganz und gar von dem Heiland-Typus abweicht, etwas Befremdendes; aber wenn man sie nur recht ins Auge faßt, fühlt man sich bald mächtig von ihr angezogen. Die gemüthvolle Tiefe der Charakteristik, durch welche es dem Künstler gelingt, die an sich wenig anziehende Gestalt des Heilands zu dem mit magischer Gewalt fesselnden Mittelpunkt des Bildes zu machen, bewährt er auch in der Charakteristik der Kinder. Die Nähe dieses Mannes wirkt auf sie, das merkt man, wie eine nur geahnte, nicht begriffene Macht. — Was bei dem Uhden'schen Bilde am meisten absonderlich berührt hat, ist der Umstand, daß der Heiland in eine gänzlich moderne Umgebung hineinversetzt ist; die Scene spielt nicht im heiligen Lande, sondern auf einem deutschen Dorfe und die Zeit ist die unmittelbare Gegenwart. Hat der Künstler andeuten wollen, daß der Heiland denen, die an ihn fest und innig glauben, noch heute erscheint; daß er noch unsichtbar-sichtbar unter uns wandelt, wenn wir nur wollen, daß er unser Gast sein soll? Dann wäre sein Bild eine demonstratio ad oculos, wie sie siegreicher nicht vollführt werden konnte; denn der geistige Inhalt dieses Gemäldes ist in eine so frappirende Thatsächlichkeit übertragen, daß uns im Anblick der Scene die zeitliche Kluft zwischen der Hauptgestalt des Bildes und ihrer Umgebung absolut nicht zum Bewußtsein kommt. Doch sollte uns dieses Hineinstellen des Heilandes in die moderne Umgebung nicht eben übermäßig wundern. War es denn etwas Anderes wenn die großen Maler der Renaissance bei ihren bildlichen Darstellungen aus dem neuen Testament, bei ihren canaitischen Hochzeiten und anderen mit der ganzen Pracht der Renaissance verschönten Gemälden venezianische Nobili mit ihren Frauen in dem glänzenden Costüm ihrer Zeit abbildeten und den Heiland mitten unter ihnen? Nun, so malt auch Uhden eine intimere Illustration zu dem Wirken des Heilands in der Tracht seiner Zeit; und die Kühnheit seiner frommen Naivetät hat ihn nicht gehindert, ein Bild von ergreifender Wirkung zu schaffen. — Aber außer der stofflichen war es die Eigenart der malerischen Behandlung des Gemäldes, die bei seiner Ausstellung in Berlin das Interesse des Publikums in ungewöhnlichem Grade wachrief. Denn wenn auch inzwischen das Malen bei vollem, hellem, zerstreutem Lichte unter unsern Künstlern immer mehr Schule gemacht hat, so war diese Manier bei dem Erscheinen des Uhdeschen Bildes dem großen Publikum noch etwas verhältnißmäßig Neues. In Frankreich ist das Princip des „Hellmalens" seit Bastien Lepage und dem Aufblühen seiner Schule etwas Gewöhnliches geworden. Lange werden daher seine deutschen Nachahmer nicht mehr in der kleinen Minorität bleiben, in der sie zur Zeit noch stehen. Je mehr aber das kreidige, kalte „Hellmalen" auch bei uns Eingang findet, um so eher wird wieder die Sehnsucht nach einer mehr auf den schönen Eindruck gerichteten Coloristik erwachen.

K. V.

---

* **Vom Stadt-Theater.** Es ist der Direction mit vieler Mühe und großen Opfern gelungen, die Bühnenwerke des Herrn Gustav von Moser auch dem Stadttheater zu erwerben, und es werden im Laufe der gegenwärtigen Saison außer dem kürzlich schon aufgeführten „Veilchenfresser" noch verschiedene andere beliebte Lustspiele dieses Autors zur Darstellung gelangen. Das neueste Werk des Herrn v. Moser ist das Lustspiel „Der Bureaukrat", das vom hiesigen Stadttheater zugleich mit dem deutschen Theater in Berlin und den Stadttheatern in Leipzig und Hamburg in der Weihnachtswoche zum ersten Male aufgeführt wird. Hier in Breslau findet die Premiere am Sonntag, den 27. December, statt; die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Bormann, Herz, Jenke und Pallas und der Herren v. Fischer, Resemann, Walther, Meyer, Remond und Germann. — Die Aufführungen des „Tannhäuser" in Rom, bei welchen Herr Anton Schott die Titelrolle vertreten wird, sind bis Mitte Januar 1886 verschoben. Um den berühmten Sänger dem hiesigen Publikum nun nochmals vorzuführen, hat die Direction mit Herrn Anton Schott einen abermaligen Gastspiel-Vertrag abgeschlossen, nach welchem derselbe in der Zeit vom 28. December 1885 bis zum 7. Januar 1886 an 5 Abenden auftritt. Herr Schott wird außer dem „Tannhäuser" und „Propheten", welche Rollen derselbe bereits kürzlich hier sang, auch den „Rienzi", Siegmund in der „Walküre" und den „Lohengrin" in sein Gastspiel aufnehmen. Von hier reist der Sänger direct nach Rom. — Der Repertoir-Entwurf für die nächsten 5 Tage ist folgender: Freitag, 25., Abends: (100. Bons-Vorstellung) „Don Juan." Nachmittags: „Goldmarie und Pechmarie". Sonnabend, 26., Abends: (Einzige Extra-Bons-Vorstellung) „Die lustigen Weiber von Windsor." Nachmittags: „Goldmarie und Pechmarie". Sonntag, 27., Abends, zum ersten Male: „Der Bureaukrat". Nachmittags: „Goldmarie und Pechmarie". Montag, 28., erstes Gastspiel des Herrn Anton Schott: „Lohengrin" (Mittelpreise). Dinstag, 29., zum zweiten Male: „Der Bureaukrat". In Vorbereitung für Sonnabend, den 2ten Januar 1886 (zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Wilhelm) ist das Schauspiel „Burggraf Friedrich" von Dr. Böcker. — Der Verkauf der Bons für die zweite Serie, giltig für 130 Abend-Vorstellungen während der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1886, beginnt Dinstag, den 29. December, und schließt mit Dinstag, den 5. Januar 1886. Ein Nachverkauf findet nicht statt.

* **Vom Lobetheater.** Es sind bereits mehrere Directoren auswärtiger Bühnen hier eingetroffen, um der ersten Aufführung „Der Zigeunerbaron" beizuwohnen.

* **Concert.** Am Donnerstag, 7. Januar 1886, findet im großen Saale der Neuen Börse ein Concert statt, das die Herren Ignaz Brüll aus Wien und Max Friedländer aus Berlin geben. Herr Brüll, als trefflicher Pianist und Componist des „Goldenen Kreuzes", und Herr Friedländer, als Liedersänger und Schubertforscher bekannt, werden ein äußerst interessantes Programm zusammenstellen. Billets sind in der Schletter'schen Buch- und Musikalienhandlung (Franck u. Weigert) zu haben.

* **„Das verlorene Paradies."** Unter den Kunstgenüssen, welchen unser musikliebendes Publikum nach Beginn des neuen Jahres entgegengeht, dürfte zu den bedeutenderen die Aufführung des Oratoriums „Das verlorene Paradies" von Anton Rubinstein gehören, welche der hiesige Flügel'sche Gesangverein vorbereitet. Nach den großartigen Concertleistungen des berühmten Meisters in Berlin, welche erst unlängst seitens der Zuhörer zu glanzvollen Huldigungen für denselben geführt haben, und nach ähnlichen Triumphen seiner Kunst, welche sich bald darauf in Wien wiederholt haben, kann es füglich nur als ein würdiges Beginnen erachtet werden, wenn auch in Breslaus Kreisen dieser Anerkennung für den gefeierten Zeitgenossen Rechnung getragen wird. Wiewohl „Das verlorene Paradies" durch die Ausdehnung der Composition, wie in Folge der außerordentlichen Anforderungen, welche es an die Chorstimmen stellt, nicht unbedeutende Schwierigkeiten zu seiner Bewältigung bietet, so haben die Schönheiten desselben unverändert ihre Anziehungskraft ausgeübt. Nachdem der Altmeister Liszt in den fünfziger Jahren zu Weimar das Werk zur ersten Aufführung gebracht, sind derselben andere zu Wien 1859, wieder in Weimar 1864 und 1875 zu Berlin gefolgt; auf dem schlesischen Musikfeste 1880 zu Breslau bildete es das Festoratorium, im vorigen Jahre erlebte es zwei Aufführungen zu Berlin in dem von Holländer geleiteten Cäcilienverein, von denen die zweite unter Leitung des Componisten selber stattfand; in diesem Jahre kam es in Frankfurt a. M. unter der Leitung des Professors Dr. Scholz zur Aufführung. Der Flügel'sche Gesangverein folgt also einer Richtung des derzeitigen musikalischen Geschmacks, wenn er dieses imposante Chorwerk zum Gegenstande seiner Concert-Aufführung gewählt hat, mit welcher er in dieser Saison vor das Publikum zu treten gedenkt. Es hat dieses Vorhaben nicht verfehlt, eine weitere Anzahl sehr geschätzter Gesangskräfte dem Vereine zu gewinnen, und hat der Singchor dadurch eine ansehnliche und zweckfördernde Verstärkung erfahren. Demnach darf man erwarten, daß die zu wiederholten Malen eingreifenden 8stimmigen Doppelchöre zu mächtiger Wirkung gelangen werden. Die Namen der zur Mitwirkung gewonnenen Vertreter der Solostimmen behalten wir der Kundgebung durch das Concert-Programm vor.

---

versucht es mit dem „à cheval", nachher mit einem Carré und endlich mit einer einfachen Zahl. Längst schon ist man beim Golde angelangt. Sechsunddreißig Louisd'ors harkt man mit dem Rechen zu sich an Stelle des einen, den man gesetzt. Ein junger, bleicher Herr mit zitternden Händen und großen, rothunterlaufenen Augen erhebt sich. Man nimmt seinen Platz ein. Alle Nervosität ist verschwunden, man forcirt sein Spiel, man wird immer waghalsiger, man heimst ein und heimst ein. Nach einer haben Stunde, wenn man fortgeht, hat man alle Taschen voll Gold.

Nun erst, in der frischen Dämmerungskühle, wird Einem so recht klar, auf welchem bezaubernden Erdenfleck man sich befindet. Für jede schwellende Linie in der Zeichnung der Berge, jeden Ton in dem wechselvollen Farbenspiele zwischen Himmel und Meer, in dessen Fluthen die Sonne niedersinkt, für jeden leisen, mysteriösen Schlagschatten, der über die Gartenterrassen fällt, für Alles hat man jetzt ein Auge. Wir nehmen ein gutes Diner, das ist selbstverständlich. Die Forellen werden mit echtem Yquem und die Trüffelhühner mit Chambertin, Jahrgang 65, begossen. Ein paar Goldmünzen mehr oder minder, was thut das? Man findet ihrer ja jeden Augenblick ein halbes Dutzend, bald da, bald dort, in irgend einer verborgenen Tasche, an die man gar nicht mehr gedacht. Und während man so dasitzt in dem spiegelüberladenen Saale, unter einem Kreuzfeuer von Blicken aus den lächelnden Augen goldblonder Schönen, umwogt von betäubendem Duft der Rosen, die sich zu den offenen Fenstern hereinschlingen, von den verschiedensten Parfums, Bouquet des Ylan, Verveine und Violette de Parme, während man so dasitzt, die herrlichsten Früchte der Erde vor sich auf dem Tische, allen Reichthum der Welt um sich her, welche seltsamen, neuen, süßaufregenden Phantasien beginnen da im Gehirne emporzusteigen! „Forcez donc votre jeu; vous avez de la chance, vous; vous sauterez la banque", hat die Andalusierin mit den schwarzen Diamantaugen gesagt, neben der man bei der Roulette gesessen. Die Bank sprengen! Man lacht anfangs, discutirt aber später darüber. Unmöglich ist es gerade nicht, meint der Freund, mit dem man sich hier zusammengefunden. Wenn wir höher gespielt hätten, länger in gleicher Weise fortgefahren wären . . . Beim Café erörtert man mit der ernstesten Miene von der Welt, welche Mittel sich darböten, namhaftere Geldbeträge von Monaco zu versenden, und welche Verhaltungsmaßregeln zu beobachten seien, falls man in später Abendstunde in die Lage käme, in Gesellschaft von einer Million oder dergleichen in seinem Zimmer zu übernachten.

Natürlich betrachtet man es als seine Pflicht, auch des Abends noch un petit coup zu versuchen. Man hat dasselbe Glück wie am Vormittag. Alles, worauf man spielt, kommt, ohne Unterschied, heraus. Um 10 Uhr ist man müde und hat genug. Man trinkt im Café eine Flasche Moët frappé, und nachdem man eine Weile auf der mondbeschienenen Terrasse hin und her geschleudert und der Musik zugehört hat, winkt man einem Wagen und unternimmt eine Promenade in der wunderbaren Nachtluft. In fliegendem Galopp geht es hinab über die Condamine und wieder die sich schlängelnden Wege des Monacoberges hinan, immer die Aussicht durch die halbverdeckenden Bosquet auf das Wasser tief unten, in das der Mondreflex seine silberne, schaukelnde Brücke baut. Es ist das keine Spazierfahrt, ein Traum ist es, der jede Fiber mit Wollust erfüllt.

Man schläft bis tief in den nächsten Tag hinein. Weshalb sollte man eilen? Sie sperren „drüben" vor Elf nicht auf. Man hat überdies eine gewisse Empfindung, doch etwas allzu sehr darauf versessen zu erscheinen, wenn man schon vor dem Frühstück käme. Wie wäre es, einstweilen über die Berge hinüber nach Nizza zu fahren? Eine wahre Märchenfahrt, sagen Alle, die sie gemacht. Man berathschlagt mit dem Portier. Unmöglich, man käme viel zu spät zurück. Das „System" soll heute erprobt werden. Man holt sein Notizbuch hervor und vertieft sich in neuerliche Untersuchungen. Alle Zahlen vom vorhergehenden Abende stehen hier verzeichnet. Da ist nicht eine Suite, welche die Berechnungen über den Haufen stürzen würde.

Punkt Eins ist man zur Stelle. Noch sind die Reihen rings um den Tisch spärlich; man bekommt seinen Sessel. Es geht wie am Schnürchen. Die Chancen bieten sich vielleicht etwas seltener dar, als man gewünscht hätte, aber nicht eine einzige, die Einen im Stiche ließe. Das System bewährt sich; man hat das allerdings von vornherein gedacht, aber es ist doch immer ein Vergnügen, die Valuta in der Tasche, den Beweis führen zu sehen.

Man kehrt ins Hotel zurück, sich der Gewinnste zu entledigen. Es wird doch am besten sein, den nächsten Tag nach Nizza hinüberzufahren; es beängstigt uns ein wenig, das viele Gold bei uns im Koffer zu haben. Uebrigens giebt es verschiedene Dinge, die gekauft werden müssen. Man wird genöthigt sein, die Garderobe dem wärmeren Klima gemäß einzurichten. Ein kurzer Besuch der Kaufläden Monacos verschafft uns vorläufig das Allerdringlichste, den Zuwachs eines Sonnenschirms und einer blauen Brille. Man nimmt sodann ein Bad und fährt wieder zurück hinauf. Aber die Nachmittagsvisite gestaltet sich nicht glücklich. Man hat neben dem System auch nach Inspiration gespielt, und die Inspiration hat Alles, was man bei sich gehabt, verschlungen. Es muß Verstärkung geholt werden. Und dann — man lacht selbst darüber; — es ist ja dumm und abergläubisch, aber man glaubt doch daran: es war der blaue Reiseanzug, der gestern Glück brachte. Was schadet es, ihn statt eines anderen zu nehmen! Wenn man aufhörte und fortreiste und sich daran genügen ließe, was man noch in Händen hat? Nein, das hieße seinem eigenen Glück im Wege stehen. Es muß sich ein Vermögen verdienen lassen, es kommt nur darauf an, seiner selbst sicher zu sein und sich ausschließlich und unerschütterlich an das System zu halten. Mit dem festen Entschlusse, demgemäß vorzugehen, begiebt man sich hinüber. Fünf Minuten später verlangt man vom Portier nochmals seinen Zimmerschlüssel. Wie konnte man auch so unvorsichtig sein, nicht gleich die ganze Baarschaft zu sich zu stecken? Hätte man nur noch einmal doubliren können, man wäre nicht gesprengt word n. Schwarz kam das dreizehntemal, und man fiel beim zwölften.

Man fällt des Abends beim sechszehnten. Und jetzt war man „vorsichtig" gewesen; die letzte Goldrolle ist weg. „Huit rouge, pair et manque!" Der Croupier recht den ganzen Haufen zu sich hinüber. Man sieht die Goldstücke in seine Kasse gleiten und hört sein „Faites votre jeu, Messieurs!" Doch mit einem Lächeln, das nicht so ganz und gar frei von aller Verzerrung genannt werden kann, erhebt man sich. „Vous partez?" fragt die Goldblonde, die rückwärts steht. — „Oui, Mademoiselle." — „Vous permettez que je prenne votre place?" — „Avec plaisir." Und sie setzt sich und wirft eine Handvoll Louisd'ors auf die Farbe, die nicht kommen wollte. Die Kugel rollt, bleibt stehen. „Noir, pair et passe." Natürlich!

Man trinkt diesen Abend keinen Moët und fährt nicht über die Condamine. Man schlendert ein paarmal die Terrasse auf und nieder wie Tags zuvor, aber die Musik macht Einen traurig, der Mond scheint in irritirender Weise, und man geht zeitig zu Bette. Man thut dies weder im besten Humor noch mit den freundlichsten Gefühlen gegen das Dasein. Doch den nächsten Morgen, wenn man erwacht, ist all' das von Einem gewichen, wie eine Krankheit, die überstanden ist. Man öffnet das Fenster angelweit. Welche Frische, welche Sonne, welche Schönheit! Und wie das Ganze ruhig und friedsam vor Einem liegt und Einem entgegenlächelt, als wollte es sagen: Nun verstehen wir einander, nun gehörst du mir. Man summt ein Liedchen, kleidet sich an und geht aus. Keine Menschenseele ist noch wach. Nur die großen, bunten Schmetterlinge sind es, die Vögel, die zwitschern, die Blumen, die duften. Man geht und geht und wird nicht müde, zu gehen. Erst jetzt strahlt das Paradies in seinem vollen Glanze; die Erkenntnißfrucht ist genossen, das Auge hat sich für dessen Herrlichkeit erschlossen. Ach, gäbe es nur keinen Engel mit flammendem Schwerte, keine Rechnung, die bei der Rückkehr in's „Hotel de Paris" unser wartet. Doch gleichviel — man war im Paradies gewesen, und bringt man auch keine Million von dort zurück, nichts als einen armen gelben Schattenspender und blaue Brillen, so ist Einem doch ein Schatz von Sonne und Licht in die Seele gestrahlt, den aufzuzehren die kalte Welt daheim wohl einer langen Zeit bedürfen wird.

Richard Kaufmann.

— d. **Städtische Sparkasse.** In den letzten 4 Monaten, seitdem die amtlichen Verkaufsstellen für Sparmarken und Sparkarten von circa 60 auf 164 vermehrt worden sind und den Verkaufsstellen-Inhabern auf Wunsch ein Vorschuß an Marken und Karten bis zur Höhe von 30 Mark überwiesen wurde, hat sich der Sparmarken-Verkehr im Vergleiche zu demjenigen in den vorangegangenen 4½ Monaten mehr als verdoppelt. In der Zeit vom 1. April bis 17. August c. (also in 4½ Monaten) wurden von den damals bestehenden circa 60 Verkaufsstellen 2649 Stück Sparkarten und 25130 Stück Sparmarken, zusammen 27779 Stück à 10 Pf. verkauft. Dagegen wurden in der Zeit vom 18. August bis 17. December c. (also in 4 Monaten) von den nunmehr bestehenden 164 amtlichen Verkaufsstellen 10,503 Stück Sparkarten und 72320 Stück Sparmarken, zusammen 82823 Stück à 10 Pf. an das Publikum verkauft. Von den in der Zeit vom 1. April bis 17. December c. insgesammt verkauften 110 602 Stück Sparmarken wurden behufs Eintragung in Sparkassenbücher in die Sparkasse eingeliefert und zwar in der Zeit vom 1. April bis 17. August c. 2395 Stück Sparkarten à 10 Marken = 23580 Stück à 10 Pf., in der Zeit vom 18. August bis 17. December c. 4137 Stück Sparkarten à 10 Marken = 41 370 Stück à 10 Pf., zusammen also 65 220 Stück Sparmarken à 10 P. behufs directer Auszahlung (also Nichteintragung in Sparkassenbücher) wurden eingeliefert und zwar in der Zeit vom 1. April bis 17. August c. 319 Stück Sparkarten à 10 Marken = 3190 Stück Sparmarken à 10 Pf., in der Zeit vom 18. August bis 17. December cr. 691 Stück Sparkarten à 10 Marken gleich 6910 Stück Sparmarken à 10 Pf., mithin insgesammt 10 100 Stück Sparmarken à 10 Pf. Es befanden sich demnach von den in der Zeit vom 1. April bis 17. December cr. verkauften Sparmarken und Sparkarten noch 35 282 Stück à 10 Pf. in den Händen des Publikums. Das günstige Resultat, welches durch die Vermehrung der amtlichen Verkaufsstellen für Sparmarken und Sparkarten erzielt worden ist, hat dem Curatorium der städtischen Sparkasse die Absicht nahe gelegt, jene Verkaufsstellen noch weiter zu vermehren, bis die Zahl von 200 erreicht wird.

= **Cassation der Stempel zu schiedsamtlichen Verhandlungen.** Die Revision der schiedsamtlichen Protokollbücher durch die Stempelfiskale hat ergeben, daß in nicht seltenen Fällen von den Parteien gegen die Bestimmungen des § 41 der Schiedsmannsordnung, von den Schiedsmännern aber gegen die Bestimmungen gefehlt wird, welche die Cassation der Stempel betreffen. Um die hieraus entstehenden Unzuträglichkeiten für die Zukunft thunlichst zu vermeiden und die Parteien vor den gesetzlichen Strafen zu schützen, haben der Minister des Innern und der Justizminister die nachstehenden Anordnungen erlassen, welche wir des allgemeinen Interesses wegen zu weiterer Kenntniß bringen: 1) Nach § 41 der Schiedsmannsordnung haften die Parteien für die rechtzeitige Verwendung des zu den schiedsamtlichen Verhandlungen erforderlichen Stempels und haben diesen Stempel binnen 2 Wochen vom Tage der Aufnahme der Verhandlung an zu der Urschrift derselben beizubringen. Den Schiedsmännern wird empfohlen, bei der Aufnahme von Verhandlungen, bei welchen die Beibringung eines Stempels in Frage kommen könne, die Parteien, namentlich wenn dieselben geschäftsunkundige Personen sind, auf die ihnen hiernach obliegende Verpflichtung hinzuweisen. 2) Bei der Cassation des dem Schiedsmann von den Parteien übergebenen Stempelmaterials sind die nachstehenden Bestimmungen zu beachten: a. Stempelmarken sind oben links auf der ersten Seite des Protokolls, und wenn mehrere Marken verwendet werden, neben- oder untereinander aufzukleben. Auf dem unteren Theile einer jeden Marke und, soweit dieser Theil der Marke nicht ausreicht, auf dem ihn umgebenden Papiere sind das Datum (Tag, Monat, Jahr), an welchem die Marke aufgeklebt wird, in Zahlen oder Buchstaben und der Ort, an welchem die Verwendung erfolgt, sowie der Name des Schiedsmannes, beide voll ausgeschrieben, zu vermerken. Die Cassationsvermerke müssen in deutlichen Schriftzeichen (Buchstaben und Zahlen) ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift geschrieben sein. Jede aufgeklebte Marke ist mit einem schwarzen oder farbigen Abdruck des Amtssiegels dergestalt zu versehen, daß der Abdruck theils auf dem oberen, den Cassationsvermerk nicht enthaltenden Theile der Marke, theils auf dem die Marke umgebenden Papiere zu stehen kommt. b. Wird der Stempel in Form von Stempelbogen beigebracht, so ist jeder Bogen besonders durch die Bezeichnung seiner Bestimmung zu einem anderen Gebrauche untauglich zu machen. 3) Der Stempelfiscal wird die Revision des Protokollbuches und der Belagsacten in der Regel in der Wohnung des Schiedsmanns vornehmen, wenn dieser am Sitze des Amtsgerichts oder in dessen unmittelbarer Nähe wohnte. Der nicht am Orte des Amtsgerichts wohnende Schiedsmann hat auf Ersuchen des Stempelfiscals zu dem von diesem bestimmten Tage das Protokollbuch und die Belagsacten dem Amtsgericht einzureichen. Letzteres legt dieselben dem Stempelfiscal vor und sendet sie unmittelbar nach ihrer erfolgten Revision dem Schiedsmann zurück. — Die Vorschrift des § 41 der Schiedsmannsordnung, nach welcher die Schiedsmänner nicht verpflichtet sind, für die rechtzeitige Verwendung des Stempels zu den schiedsamtlichen Verhandlungen zu sorgen, wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt. Auch ist aus der Verwendung der Stempelmaterialien eine Verantwortlichkeit der Schiedsmänner für die Richtigkeit der Stempelberechnung nicht herzuleiten.

* **An Vorträgen des schlesischen Protestantenvereins** finden, der „Schles. Kirchenztg." zufolge, nachstehende statt: Freitag, 22. Jan., Pastor Matz: „Eine neue Religion." Freitag, 29. Jan., Pastor Benner: „Der Sonntag." Freitag, den 5. Februar, Senior Decke: „Die Atheisten der Gegenwart." Freitag, 12. Febr., Pastor Lorenz: „Der Eid." Freitag, 19. Febr., Diakonus Schultze: „Der Jesuitenorden." Freitag, 26. Febr., Diakonus Jacob: „Fatum und Vorsehung." Freitag, 12. März (nicht 5. März): Pastor Ziegler: „Christlich Sociales." Freitag, 19. März, Propst Dr. Treblin: „Die Seelenkämpfe Luthers." — Die Vorträge finden, wie alljährlich, im Musiksaale der königlichen Universität statt und beginnen stets um 7 Uhr Abends.

* **Mit Führung der Kirchenbücher beauftragt** ist in der katholischen Pfarrei Salzbrunn, Kreis Waldenburg, der Hilfsseelsorger Josef Hielscher ebenda, in der Pfarrei Briesnitz, Kreis Frankenstein, der Hilfsseelsorger Paul Wolny ebenda und in der Pfarrei Steinseifersdorf, Kreis Reichenbach, der Hilfsseelsorger Augustin Metzner ebenda.

* **Verleihung.** Dem Herrn Postdirector Wiedig, Vorsteher des hiesigen Kaiserlichen Postamts 1, ist der Rang der Räthe vierter Klasse Allerhöchst verliehen worden.

* **Zum Neujahrs-Postverkehr.** Zur Förderung der umfangreichen Briefbestellung am Neujahrstage ist es von wesentlichem Einfluß, daß die Briefträger an den verschlossenen Zugängen zu den Wohnungen der Briefempfänger durch verzögertes Oeffnen u. s. w. nicht aufgehalten werden, sondern die Briefe schnell abgeben können. Die Postbehörde richtet deshalb an die Betheiligten das Ersuchen, im allgemeinen Interesse am nächsten Neujahrstage auf eine schleunige Abfertigung der Briefträger bedacht zu sein. — Des Ferneren macht die bezeichnete Behörde beim Herannahen des Jahreswechsels darauf aufmerksam, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht etwa bis zum 31. December zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit zur Zeit des Neujahrverkehrs unnöthige Erschwernisse in der Abfertigung des Publikums an den Postschaltern vermieden werden.

—d. **Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt** wird am Sonntag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Hotels „König von Ungarn" für 86 arme Kinder eine Weihnachtsbescheerung veranstalten, zu welcher die Vereinsmitglieder und alle freundlichen Spender von Liebesgaben eingeladen sind. — Die nächste Versammlung des Vereins wird am Dinstag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr, ebenfalls im „König von Ungarn" auf der Bischofsstraße stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. A. eine Demonstration über Stenographie. Gäste haben Zutritt.

—d. **Radfahr-Sport.** Die Uebungsabende des I. Breslauer Radfahrer-Vereins fallen wegen der bevorstehenden Feiertage Freitag, den 25. d. M., und Freitag, den 1. Januar 1886, aus. Der nächste Quadrillen-Abend wird erst am Freitag, den 8. Januar 1886, im Schießwerder stattfinden. Es sei noch erwähnt, daß am 6. Februar 1886 von dem genannten Vereine ein Gala-Radfahrfest im Schießwerdersaale veranstaltet werden wird. In sportlicher Hinsicht dürfte dieses Fest sehr interessant werden, zumal es das erste dieser Art in Breslau ist.

* **Der Breslauer Schwimmverein von 1885** hatte am 8. d. M. in seinem Winter-Uebungslocal im Kroll'schen Bade ein Karpfentreiben veranstaltet, zu welchem sich eine große Zahl von Schwimmern eingefunden hatte. Fünf große Prachtexemplare von Karpfen waren in das Schwimmbecken gesetzt worden und nach diesen wurde seitens der Schwimmer eifrig gefahndet. Unter Leitung des Schwimmwartes wurden zwei Kesseltreiben veranstaltet. Daß es hierbei, sowie überhaupt am ganzen Abend an scherzhaften Zwischenfällen und erheiternden Einzelheiten nicht fehlte, ist selbstverständlich. — Am 22. d. Mts. beging der Verein die Weihnachtsfeier, bestehend in einem Schwimmen in dem durch einen Christbaum geschmückten Becken und einem geselligen Beisammensein in den Restaurationsräumen des Kroll'schen Bades. Der Haupttheil der Feier, die Weihnachtsverloosung, wurde durch eine Rede des Vorsitzenden eingeleitet; einige von Vereinsmitgliedern verfaßte Festlieder, sowie eine Auction sorgten für die weitere allgemeine Unterhaltung.

* **Der Breslauer Stenographen-Verein** (System Neu-Stolze) eröffnet Dinstag, den 5. Januar 1886, Abds., einen neuen Unterrichtscursus in der vereinfachten Stolze'schen Stenographie in einem Klassenzimmer der höh. Knabenschule von Dr. Mittelhaus, Albrechtsstr. 12, I. Der Unterricht findet Dinstag und Freitag, Abends von 8—9 Uhr, statt. (Siehe Ins.)

* **Elbing-Stiftung zu Nimptsch.** Die am 13. Juli 1882 zu Nimptsch verstorbene Hausbesitzerin Auguste Henriette Elbing hat, nach Meldung des „Kirchl. Amtsbl.", mittels Testaments vom 8. October 1878 das Kgl. Consistorium der Provinz Schlesien zu ihrem Universalerben ernannt, behufs Errichtung einer Stiftung, welche den Zweck hat, unbescholtenen, unterstützungsbedürftigen evangelischen Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, vorzugsweise Predigertöchtern, bis an ihr Lebensende freie Wohnung und Unterstützungsgelder zu gewähren. Predigertöchter aus Großburg und Nimptsch und nächst diesen Predigertöchter der Diöcese Nimptsch genießen ein Vorrecht. Die Betheiligten sollen in der Regel das fünfzigste Lebensjahr vollendet haben. Die Stiftung besteht aus einem in der Stadt Nimptsch gelegenen Hausgrundstück nebst Inventar und einem Capitalvermögen von 16 000 Mark.

* **Der königliche Hof-Musik-Director Bilse,** welcher auch bei den Breslauern von seinen Concerten her in gutem Andenken steht, wird, wie uns gemeldet wird, vom 1. April n. J. ab wieder in seiner Heimathsstadt Liegnitz seinen Wohnsitz nehmen.

X. **Internationales Panopticum.** Eine neue Sehenswürdigkeit wird von morgen ab (1. Weihnachtsfeiertag) dem Breslauer Publikum geboten. Die Herren A. Leuschner und Co. haben nämlich, nach dem Muster des Castan'schen Panopticums in Berlin, in dem völlig umgebauten und geschmackvoll ausgestatteten Saale des ehemaligen Stadtparkes, Alte Taschenstraße 21, ein Wachsfigurencabinet eingerichtet, welches sich durch eine Anzahl von Gruppen und lebensgroßen Figuren auszeichnet. Die Physiognomien der vorhandenen berühmten und bemerkenswerthen Persönlichkeiten sind den Originalen treffend ähnlich nachgebildet und die Costümirung derselben ist mit historischer Treue vorgenommen worden. Von den historischen Gruppen ist besonders nennenswerth der „Kriegsrath zu Versailles im Jahre 1870", welcher aus dem Kaiser Wilhelm, dem Kronprinzen, Roon, Moltke, Podbielski und Blumenthal besteht. Nach dem berühmten Gemälde von Munkacsy ist die Gruppe „Die letzten Tage eines Verurtheilten" mit großer Treue modellirt. Ein besonderes Interesse dürften auch die Gruppen: „Die heilige Familie", „Leiden und Freuden am Weihnachtsabend", „Erst bezahlen", „Galgenhumor" ꝛc. erregen. Von berühmten Persönlichkeiten sind in lebensgroßen Figuren vorhanden: Luther, Friedrich der Große, Königin Luise, Goethe, Schiller, Richard Wagner, Lassalle, Bismarck, Papst Leo XIII. ꝛc. Außerdem bietet das Panopticum noch einige Todtenmasken. Neben dem Hauptsaal ist die sogenannte Schreckenskammer eingerichtet, welche eine interessante und reichhaltige Collection von Folterwerkzeugen und die lebensgroßen Figuren berüchtigter Verbrecher, wie Kullmann, King William, Thomas, Elias, Pistulka ꝛc. enthält.

=ββ= **Japanesische Gäste.** Im Hotel zur „Goldenen Gans" ist am Mittwoch eine Anzahl von Japanesen zu längerem Aufenthalt abgestiegen. Das amtliche Verzeichniß der angekommenen Fremden bezeichnet die Ankömmlinge aus dem fernen Osten als „Jean Torikata, Director einer japanesischen Künstlergesellschaft, nebst Familie und Bedienung aus Hanaaka in Japan." Das Ungewohnte des Gesichtsausdrucks der Fremden erzeugte an der Table d'hôte wie auf der Straße einiges Aufsehen.

—d. **Weihnachtsbescheerung.** Der Bezirksverein für die Schweidnitzer Vorstadt veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Breslauer Concerthauses für arme Kinder und arme, alte Leute eine Weihnachtsbescheerung. Nach einem Präludium auf dem Harmonium und einem von einem Mädchenchor gesungenen Choral hielt Stadtrath Kopisch eine Ansprache, worauf nach abermaligem Gesange Apotheker und Stadtverordneter Müller im Namen der Kinder und alten Leute den gütigen Gebern dankte. Der Vortrag eines Liedes und ein Postludium auf dem Harmonium schloß die Feier. Beschenkt wurden 25 Knaben und 25 Mädchen mit vollständigen Anzügen und den üblichen Weihnachtsrequisiten. Gegen 100 bedürftige und verschämte Arme erhielten Geld, Brot, Kaffee, Zucker, Reis ꝛc. Zum Schluß wurde in üblicher Weise der Christbaum versteigert.

* **Aus der Geschäftswelt.** Nicht nur in unserer Stadt, sondern auch schon in der Provinz hat sich ein Etablissement bemerkbar gemacht, welches, wie man uns berichtet, ungeachtet der kurzen Zeit seines Bestehens Beachtung gefunden. Es ist dies die Breslauer Kaffee-Rösterei (Otto Stiebler). Dieselbe hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch rationelle Verwerthung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Kafferösterei und unterstützt durch ihre ausgedehnten Handelsbeziehungen, auch bei uns im Osten dem großen Publikum das Lieblingsgetränk der deutschen Familie, „den Kaffee", in gleicher Güte und Preiswürdigkeit zugänglich zu machen, wie solches zu können die renommirten Anstalten in Holland und England es bisher als ein Privilegium betrachteten. Wie Fachleute versichern, sollen die maschinellen Einrichtungen des hiesigen Etablissements ganz vortrefflich sein.

=ββ= **Die Eisbahn am Fuße der Liebichshöhe,** welche leider in Folge des am Dinstag eingetretenen Thauwetters geschlossen werden mußte, ist bereits mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Die Dampfmaschine, welche der das elektrische Licht erzeugenden Maschine als Motor dient, ist wieder unterhalb der Liebichshöhe aufgestellt. Außer den Restaurationszelten befindet sich diesmal auf der Eisfläche ein Zelt für Schnellphotographie.

=ββ= **Aufblühende Schneerosen.** Die am südöstlichen Abhange der Liebichshöhe von der Promenaden-Inspection angepflanzten Weihnachts- oder Schneerosen sind, Dank der herrschenden milden Witterung, mit weißen, rosa angehauchten Blüthenknospen voll bedeckt. Die „Weihnachtsrose" pflegt bei uns sonst stets erst im Januar Knospen zu treiben, welche Ende Februar oder Anfang März zur Blüthe gelangen.

=ββ= **Von der Oder.** In den Witterungsverhältnissen ist eine zweifache Veränderung eingetreten, auch der Wasserstand hat sich gebessert. Das vorher angemeldete Thauwetter hat dazu beigetragen, daß die in der Nähe verwintert gewesenen Schleppzüge ankommen konnten, während die darauf erfolgte kältere Temperatur die entfernter stehenden Dampfer in ihrem Winterstand zurückhielt. — Frachtabschlüsse per Frühjahr werden erst nach Jahreswechsel erfolgen.

* **Eine reiche Erbschaft.** Aus Königshütte wird uns geschrieben: „In Bukowina verstarb vor Kurzem ein reicher Mann, Namens Aschner. Derselbe hatte testamentarisch bestimmt, daß seine Hinterlassenschaft, ein Vermögen von 800 000 Gulden, unter seine Blutsverwandten vertheilt werden solle. Da diese nun unbekannt sind, werden sie gegenwärtig zu ermitteln gesucht. Bezügliche Anfragen sind auch in Königshütte gehalten worden." — Wenn dies nicht nur wieder eine jener reichen Erbschaften ist, die lediglich in der Einbildung existiren!

* **Ein Präsent für den Zoologischen Garten.** Unser Neisser Correspondent schreibt uns: Ein interessantes Präsent steht dem Breslauer zoologischen Garten bevor, indem der Schwiegersohn eines Neisser Stabsarztes, ein praktischer Arzt in Buenos-Ayres, augenblicklich zum Besuch in Neisse weilend, einen jungen Tiger mitgebracht hat, welchen er dann auf der Rückreise, wie man erzählt, dem zoologischen Garten in Breslau zu übergeben beabsichtigt. — Hoffentlich führt derselbe seine Absicht aus.

— **Ein selten hohes Alter** ist, wie der „Pos. Ztg." gemeldet wird, bei einem Einwohner in Pudewitz gelegentlich der letzten Volkszählung festgestellt worden. Es ist dies der Ortsarme Abech Indig daselbst, welcher im Jahre 1776 geboren wurde, jetzt also ein Alter von **109** Jahren erreicht hat.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Laternenwärter Julius Waschek von der Großen Fürstenstraße fiel bei der Ausübung seines Dienstes von der Leiter herab und zog sich bei dem Aufprall einen Oberkieferbruch zu. — Der Knecht Joseph Anders aus Doberdowitz, Kreis Militsch, kam auf der Landstraße mit einem betrunkenen Manne, den er auf seinen Wagen nehmen wollte, in Streit und wurde von dem Trunkenen derartig niedergestoßen, daß er einen Bruch der rechten Kniescheibe zu beklagen hatte. — Der Kutscher Gottlieb Flessel hatte dieser Tage beim Eisfahren unvorsichtiger Weise seinen Sitz am Deichselende genommen, fiel von demselben, als ein anderes Fuhrwerk an das seinige stieß, herab und erlitt dabei einen complicirten Bruch des linken Beines. — Der auf der Michaelisstraße wohnende Arbeiter Daniel Gabriel stürzte beim Tragen einer schweren Eisscholle zu Boden. Hierbei fiel ihm letztere mit solcher Gewalt gegen das rechte Bein, daß dasselbe im Unterschenkel gebrochen wurde. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

\+ **Zur Ermittelung.** In St. Gallen (Schweiz) ist am 11. Decbr. c. das dortige städtische Museum gewaltsam erbrochen und daraus ein „Neues Testament" mit den Psalmen von Lobwasser aus dem Jahre 1738 in kostbarem Sammeteinbande mit Filigran-Arbeit, eine Menge alterthümlicher Schmucksachen, sowie eine große Anzahl Züricher und Berner, sowie anderer Schweizer Münzen, Denk- und Schützenthaler ꝛc. gestohlen worden. Da diese Münzen voraussichtlich von den Dieben an Antiquitätenhändler und Münzensammler nach allen Weltgegenden verkauft werden, so bleibt nicht ausgeschlossen, daß auch nach unserer Provinz dergleichen gestohlene Münzen gelangen könnten. Für die Entdeckung der Thäter ist von dem Magistrat von St. Gallen eine Prämie von „100 Francs" ausgesetzt.

\+ **Im Rausche beraubt.** Ein Landwirthschaftsschüler aus der Provinz langte gestern Abend, auf der Heimreise begriffen, auf dem hiesigen Centralbahnhofe an, um in Breslau die Nacht zuzubringen. Der junge Mann begab sich zunächst nach dem Café Royal, dann nach dem Café Union und darauf nach anderen Localitäten, wo er sich an spirituosen Getränken derart berauschte, daß er die Besinnung verlor und sich nicht zu erinnern vermag, was mit ihm vorgegangen ist. Heute früh wurde der Betreffende in einem Hausflur auf der Carlsstraße noch immer in besinnungslosem Zustande aufgefunden, und zwar nur mit Beinkleid, Rock und Strümpfen bekleidet. Stiefeln, ein grünlicher Ueberzieher, Weste, eine goldene Remontoiruhr, sowie ein Portemonnaie mit 10 M. Inhalt sind ihm geraubt worden. Alle diejenigen Personen, welche den erwähnten jungen Mann gesehen und vielleicht beobachtet haben, in wessen Begleitung er sich befunden hat, werden aufgefordert, sich schleunigst im Polizei-Präsidium, Bureau Nr. 12, zu melden.

=ββ= **Vom Polizeigefängniß.** Anfang November befanden sich im städt. Polizeigefängniß in Haft 53 Männer und 19 Weiber, zusammen 72 Individuen; es kamen hinzu im Laufe des Monats 1074 Männer und 426 Weiber, dagegen gingen ab 1068 Männer und 427 Weiber, so daß Ende des Monats in Haft blieben 59 Männer und 18 Weiber, zusammen 77 Individuen. — Im Asyl für Obdachlose befanden sich im November 1378 Männer, 296 Weiber und 153 Kinder, zusammen 1827 Personen oder durchschnittlich 61.

—**Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Handelsmann aus Protsch auf dem Ringe ein neuer Pelz mit grauem Ueberzuge; einem Schuhmachermeister von der Bohrauerstraße mittelst Zertrümmerung des Schaufensters 2 Paar neue Ledergamaschen; einem Kaufmann von der Moltkestraße mittelst Anwendung von Nachschlüsseln aus seinem Laden 2½ Dutzend Herrenunterbeinkleider, mehrere Dutzend Kinderhosen, Kinderröcke und Kinderkleider; einem Maschinenwärter von der Klosterstraße ein Skungsmuff; einem Kaufmann von der Ohlauerstraße mehrere vor seiner Ladenthür ausgehängte werthvolle Schürzen. — Abhanden gekommen ist einer Kaufmannswittwe von der Sadowastraße ein Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt, einem Fräulein von der Paradiesstraße ein Bären-Pelzkragen, einer Dame von der Mühlgasse ein schwarzer Genottemuff, dem Kutscher eines Spediteurs von der Neuweltgasse von seinem aufsichtslos gelassenen Rollwagen eine mit „S. 1437 Oppeln" bezeichnete Holzkiste, enthaltend Delicatessen. — Gefunden wurde ein Pincenez und eine Reisetasche, welche Gegenstände im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt werden.

— **Glogau,** 23. December. [Kosten für Vertretung im Herrenhause.] Wie der „Nied. Anz." berichtet, beantragte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten bei Titel V der Ausgaben (Kosten für Vertretung im Herrenhause) Stadtv. Dr. Gabriel, die dort ausgeworfene Summe von 600 M. zu streichen. Der Antragsteller erklärte, daß es nicht politische Motive seien, welche ihn veranlaßt hätten, diesen Antrag zu stellen; er habe nichts gegen die conservative Gesinnung des Herrn Bürgermeister Berndt, denn derselbe sei — immer conservativ gewesen, was mancher Andere von sich selbst nicht sagen könne, und er sei es auch zu einer Zeit gewesen, wo dies nicht ganz ungefährlich war. Den Antrag auf Streichung der Kosten für Vertretung im Herrenhause habe er, Dr. Gabriel, vielmehr deshalb gestellt, weil der Fiscus gegen eine Reihe von Reichstagsabgeordneten Klagen auf Herausgabe empfangener Diäten angestrengt habe. Der Fiscus sei in erster Instanz zwar überall abgewiesen worden, er habe aber die Berufung eingelegt und es sei noch nicht sicher, wie die höheren Instanzen erkennen würden. Die Abweisung stütze sich im Wesentlichen darauf, daß einige Reichstagsabgeordnete zwar aus privaten, nicht aber aus öffentlichen Mitteln Diäten bezogen haben; hier sollen nun Diäten aus öffentlichen Mitteln bewilligt werden, und es sei deshalb die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß der Fiscus eines schönen Tages die an Herrn Bürgermeister Berndt gezahlten Diäten mit Beschlag belege. Aus diesem Grunde müsse die Etatsposition gestrichen werden. Herr Oberbürgermeister Martins erwiderte, die Annahme des Dr. Gabriel'schen Antrages würde die Consequenz nach sich ziehen, daß das Privilegium, einen Vertreter im Herrenhause zu haben, welches der Stadt im Jahre 1854 verliehen wurde, nicht mehr ausgeübt würde, denn Herr Bürgermeister Berndt würde den Herrenhaus-Sitzungen wohl kaum noch beiwohnen, wenn ihm die Diäten hierfür gestrichen werden. Wie hoch man das in Rede stehende Privilegium schätze, sei die Sache jedes Einzelnen, als Vertreter der Stadt müsse man dieses Privilegium aber zu erhalten suchen, denn dasselbe ist nicht allen Städten von der Größe und Bedeutung Glogaus verliehen worden. Es habe entschieden einen hohen moralischen Werth und der Verlust desselben würde uns mit anderen kleinen Städten gleich stellen. Uebrigens verlöre die Stadt dem Fiscus gegenüber nichts, denn wenn im schlimmsten Falle Herr Bürgermeister Berndt die Diäten wieder zurückzahlen müßte, so wäre dies für die Stadt als solche ohne irgend welche Bedeutung. Herr Director Dr. Hasper war der Ansicht, daß der Antrag des Herrn Dr. Gabriel nicht motivirt genug sei, um eine Etatsposition zu ändern. Herr Dr. Gabriel constatirt, daß die Stadt damit noch nicht das Recht der Vertretung im Herrenhause verliere, wenn dasselbe vorübergehend nicht ausgeübt werde. Nicht für immer wolle er die Kosten für die Vertretung streichen, sondern nur für dieses Jahr. Inzwischen kämen die vom Fiscus angestrengten Diätenprocesse endgiltig zum Austrage, und dann könne man es sich ja wieder überlegen, ob die Vertretung im Herrenhause die Kosten werth ist. Die Versammlung lehnte bei der Abstimmung den Antrag des Herrn Dr. Gabriel, die Summe von 600 M. für Vertretung im Herrenhause zu streichen, ab.

B. **Görlitz,** 23. Decbr. [Pfandbriefaufnahme.] Die in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossene Aufnahme von 300 000 Mark Pfandbriefen auf die Görlitzer Heide ist der erste Schritt zur Ausführung der im Frühjahr beschlossenen Finanzmaßregel zur rascheren Zurückzahlung der beim Reichsinvalidenfonds aufgenommenen Anleihe, deren Amortisirung von nun an mit 5 pCt. erfolgen soll. Die Vortheile dieser Operation sind bei der Beschlußfassung über die Bepfandbriefung der Heide auseinandergesetzt. Daraus erklärt sich die schleunige Erledigung der Vorlage.

Δ **Schweidnitz,** 23. December. [Justizfiscus und Stadtgemeinde. — Wohlthätigkeit.] Dem königlichen Justizfiscus gegenüber hatten sich die hiesigen städtischen Behörden vor einer Reihe von Jahren bereit erklärt, falls bei der Justizreorganisation das Landgericht des diesseitigen Bezirks nach Schweidnitz verlegt würde, das für den Bau erforderliche Holz, soweit dasselbe aus den städtischen Forsten zu beziehen wäre, unentgeltlich zu liefern und anzufahren. Der Justizfiscus hatte später bei dem Bau des Gerichtsgebäudes von diesem Anerbieten nicht Gebrauch gemacht, da Kiefernholz zur Verwendung kam, welches in dem Stadtwalde sich nicht vorfindet. In Folge der im vorigen Jahre gepflogenen Verhandlungen haben sich nun die städtischen Behörden entschlossen, bei Herstellung des Theiles der Wilhelmsstraße, welche an dem Landgerichtsgebäude und dem neuerbauten Gefängniß vorbeiführt, die auf den Justizfiscus zu repartirenden Kosten aus der Stadtkämmereikasse zu bestreiten. In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten haben die städtischen Behörden sich über den Bau dieses Theiles der Wilhelmsstraße schlüssig gemacht. Die Herstellung derselben erheischt einen Kostenaufwand von 26 550 Mark. — Die Wohlthätigkeit der Bewohner unserer Stadt hat sich bei dem herannahenden Weihnachtsfest wiederum recht deutlich documentirt. Christbescheerungen wurden unter angemessenen Feierlichkeiten veranstaltet in dem Landwehr-Kameraden-Verein, in der Kleinkinder-Bewahranstalt, in dem Vincenz- und Hedwigs-Vereine, in dem Kaiserin-Augusta-Waisenstift, in dem evangelischen Krankenhause Bethanien und in anderen Kreisen.

—r. **Namslau,** 23. Decbr. [Vom Kreistage. — Zum Scupin'schen Hochverraths-Processe.] Als Kreistagsabgeordnete sind gewählt, resp. wiedergewählt worden: a. im Wahlverbande der Großgrundbesitzer: die Herren Geheimer Regierungsrath von Heydebrand

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

und der Lasa auf Nassadel, Baron von Stosch auf Lankan, Baron von Saurma-Jeltsch auf Sterzendorf Amtsrath Hildebrand-Scorischau und Baron von Ohlen-Adlerskron auf Reichen; b. im Wahlverbande der Landgemeinden: die Herren Gemeinde-Vorsteher Steuer-Glausche, Bauergutsbesitzer Opatz-Simmelwitz, Mühlenbesitzer Kirchner-Grambschütz, Gutsbesitzer Trautmann-Obischau und Rittergutsbesitzer Lieut. Bennecke-Strehlitz; b. im Wahlverbande der Städte: die Herren Bürgermeister Rolze-Namslau und Rechtsanwalt Dr. Landau-Namslau. Der am 30. d. Mts. in Leipzig vor dem Reichsgericht wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath auf der Anklagebank erscheinende Conditor Scupin aus Namslau hat aus der Gefangenenanstalt in Aachen an seine hier in der Breslauer Vorstadt wohnende Mutter in den letzten Tagen einen, unter Aufsicht der Gefängnißbeamten geschriebenen Brief gerichtet, in welchem er seine Mutter auffordert, seinetwegen außer aller Sorge zu sein, da er hoffe, daß ihm in jener in Leipzig gegen ihn stattfindenden Verhandlung nicht viel geschehen werde.

D. **Liegnitz,** 23. Decbr. [Jubiläumsfeier. — Festessen.] Die beabsichtigte einheitliche Begehung der Feier des Regierungs-Jubiläums des Kaisers in unserer Stadt hat sich nicht realisiren lassen. Es finden 3 Festessen statt, und zwar: unter dem Präsidium des Herrn Regierungs-Präsidenten vereinigen sich die höheren königlichen Beamten, Pensionäre und die ihnen nahe stehenden Gesellschaftskreise in der Ressource zu einem Diner, das Offiziercorps dinirt im Offizier-Casino und Oberbürgermeister Oertel ladet die städtischen Behörden, Beamten und die Bürgerschaft zu einem Festessen im Schießhaussaale ein. Nach dem Programm, welches ein Comité unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters festgesetzt hat, finden am Sonnabend, den 2. Januar, Abends, und Sonntag, den 3. Januar, Vormittags, Festgottesdienste statt. Für den Kriegerverein findet eine besondere kirchliche Feier statt, welcher ein Umzug durch die Stadt folgt. Mittags werden vom Thurme herab Choräle geblasen. Abends finden in 3 verschiedenen Localen auf Kosten der Stadt Freiconcerte, theatralische Aufführungen und Gesangsvorträge statt. In jedem dieser Locale wird eine Festrede gehalten, und zwar im Badehause durch Herrn Regierungsrath Näck, im Schießhause durch Herrn Stadtrath Rother und im Kronprinz durch Herrn Stadtrath Lange. Im Theater wird eine Festvorstellung veranstaltet. Zur Aufführung kommt, nach einem von Fräulein Kaiser gesprochenen Prologe, „Das Testament des großen Kurfürsten" von Putlitz. — Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Regierungs-Assessor von Jagow, welcher zum Landrath des Osterburger Kreises berufen wurde, fand vorgestern im Hotel „Prinz Heinrich" ein Abschiedsdiner statt, an welchem der Herr Regierungspräsident und die Mitglieder des Regierungscollegiums Theil nahmen.

⊙ **Neisse,** 23. Decbr. [Großes Aufsehen] erregt hierselbst die gestern erfolgte Verhaftung der verwittweten Mühlenbesitzer Holzbrecher aus Friedrichsthal, Kreis Oppeln, welche sich bei ihrem Vater, dem Bauergutsbesitzer Christoph zu Lassoth, im hiesigen Kreise, aufhielt. Die Verhaftete hatte sich vor etwa einem halben Jahre mit dem Mühlenbesitzer Holzbrecher in Friedrichsthal verheirathet. Das Zusammenleben derselben soll jedoch, wie man erzählt, kein glückliches gewesen sein. Nach etwa sechswöchentlicher Ehe verstarb plötzlich Holzbrecher, worauf die Wittwe zu ihren Eltern zurückkehrte. Die nunmehr erfolgte Exhumirung der Leiche hat offenbar Verdachtsmomente ergeben, in Folge welcher die sofortige Verhaftung der Wittwe des Verstorbenen erfolgte. Letztere wurde heute früh durch einen Polizeibeamten in das Gerichtsgefängniß zu Kupp, Kreis Oppeln, zur weiteren Untersuchung abgeführt.

? **Ratibor,** 24. December. [Denkmal für Oberbürgermeister Schramm. — Weihnachtsbescheerungen. — Eisenbahn Ratibor-Troppau. — Packhof.] Bevor das Jahr 1885 zu Ende geht, glaubte der hiesige Magistrat noch eine Ehrenschuld abtragen zu müssen und hat bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung einer Summe von 750 Mark beantragt, um das Grab unseres am Ostersonnabend d. J. unerwartet verstorbenen Oberbürgermeisters Schramm mit einem den Verdiensten des Verblichenen würdigen Denkstein zu schmücken. Da die Anregung hierzu aus der Mitte der Versammlung gelegentlich der Verleihung einer Auszeichnung an einen verdienstvollen Mitbürger erfolgte, dürfte unzweifelhaft die Bewilligung des Betrages in der Stadtverordnetensitzung einstimmig erfolgen. — Die Privatwohlthätigkeit hat sich auch in diesem Jahre bei Herannahen des Weihnachtsfestes glänzend bewährt, und es konnten beispielsweise aus dem Ertrage des Bazars katholischer Frauen und Jungfrauen am letzten Montag an 200 arme Kinder reich mit Anzügen und Weihnachtsgaben aller Art bedacht werden; ebenso aus einem Theilertrage des vom Gustav-Adolf-Jungfrauen-Verein veranstalteten Bazars 60 hilfsbedürftige Kinder der evangelischen Gemeinde. Endlich ist gestern von den Bezirksdamen der städtischen Armenverwaltung, welche sich der Sammlung milder Gaben für diesen Zweck unterzogen hatten, über 50 stadt- und landarmen Waisenkindern überreich bescheert worden, da auch genügende Gaben an Eß- und Spielwaaren eingegangen waren und daher die baaren Beiträge zur Anschaffung nothwendiger Kleidungsstücke verwandt werden konnten. Berücksichtigt man noch, daß auch über fünfzig arme Handwerks-Lehrlinge aus städtischen Mitteln neu bekleidet wurden, so wird zugegeben werden müssen, daß im Verhältniß der Größe der Stadt Glänzendes geleistet worden ist. — Zur Angelegenheit des Baues der Secundärbahn Ratibor-Troppau wird uns soeben mitgetheilt, daß dem nächsten Kreistage eine Vorlage zur Bewilligung eines entsprechenden Beitrages für Grunderwerb gemacht werden wird, wenn der Besitzer der Herrschaft Groß-Goschütz, hiesigen Kreises, der in Oesterreich lebende Graf Sprinzenstein, auf seiner Weigerung der unentgeltlichen Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens beharren sollte. — Der vor beinahe 60 Jahren von der hiesigen Kaufmannschaft erbaute, seit 10 Jahren im Privatbesitz befindliche Packhof am königlichen Hauptsteueramt entspricht in seinen räumlichen Verhältnissen nicht mehr den heutigen Anforderungen, nachdem sich namentlich in den letzten Jahrzehnten hierorts eine bedeutende Tabakindustrie entwickelt hat. Die Kaufmannschaft wird bedacht sein müssen, bald einen den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden neuen Packhof zu errichten, und dürfte der Platz an Stelle der polizeilicherseits außer Betrieb gesetzten Glashütte, weil dicht an der Bahn und Stadt gelegen, der geeignete für einen Neubau sein.

* **Umschau in der Provinz.** ✕ **Brieg.** Dem praktischen Arzt Dr. Reinhold Rieger zu Alt-Damm bei Stettin ist die commissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Brieg mit dem Wohnsitze in Brieg übertragen worden. — **Freistadt.** Der in Glogau im Jahre 1859 verstorbene Kaufmann Schunke hat, dem „N. Anz." zufolge, der evangel. Kirche seiner Vaterstadt Freistadt ein Capital von 300 Thalern letztwillig mit der Bedingung vermacht, daß alljährlich am Sylvesterabende in der evang. Kirche ein Dankgottesdienst gefeiert werde. Von den Zinsen werden die Beamten der Kirche für diese Function bezahlt, auch wird die Beleuchtung der Kirche davon beschafft. — **Görlitz.** Wie der „Nied. Ztg." aus Greiffenberg gemeldet wird, ist der Mühlenbesitzer und Leutenant der Reserve Scholz in Birkicht infolge des Duells mit dem Lehngutsbesitzer Collenbusch in Baumgarten, welcher bekanntlich im Duell fiel, zu zweijähriger Festungshaft (in Glatz) verurtheilt worden. — **Hirschberg.** Am Mittwoch weilte, dem „B. a. d. R." zufolge, der Landesbaurath Keil in unserer Stadt behufs Abnahme der neuen Boberbrücke. Derselbe hat die ganze Anlage, sowie die Ausführung für gut gefunden und das Versprechen gegeben, von seiner Seite aus zu befürworten, daß aus dem bezüglichen Provinzialfonds die Stadt eine Beihilfe für die Mehrarbeiten an der Fluthbrücke und für die Verbreiterung des Flußbettes des Bobers erhalte. — **Kieferstädtel.** Dem Hauptlehrer Przybilla zu Althammer wurde, laut „Ob.-Wand.", aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Hohenzoller'sche Hausorden mit der Zahl 50 vom Könige verliehen und am 19. d. von dem Landrath v. Moltke in Gegenwart des Localschulinspectors Bürgermeister Miczek und des Amtsvorstehers Scholz nach einer entsprechenden Ansprache überreicht. — **Kotzenau.** Wie der „Nied. Anz." berichtet, ist der Graf und Burggraf zu Dohna-Kl.-Kotzenau auf Präsentation des Landschaftsbezirks der Fürstenthümer Liegnitz und Wohlau in das Herrenhaus berufen worden. — **Ratibor.** In den Tagen des 28., 29. und 30. December findet in den Revieren der Herrschaft Polnisch-Krawarn große Jagd statt, zu der Einladungen an hohe Personen ergangen sind. U. A. wird, wie der „Ob.-Anz." zu berichten weiß, der Sohn des Fürsten-Reichskanzlers, Graf Herbert von Bismarck, erwartet. — t. **Trachenberg.** Zum Lehrer für die mit Ostern neu ins Leben tretende 6. Klasse der hiesigen evang. Schule ist von dem Fürsten von Hatzfeldt, als Schul-Patron, der Adjuvant Ueberrock aus Perschütz bei Trebnitz vocirt worden. Im Ganzen hatten sechs Schulamts-Candidaten um die Stelle ambirt und Probe-Lectionen gehalten.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

(Pos. Ztg.) **Posen,** 23. Decbr. [Pensionirung.] Der Wirkliche Geh. Kriegsrath Großmann, Intendant des 5. Armeecorps, welcher längere Zeit in unserer Stadt ansässig gewesen ist, tritt auf seinen Antrag zum 1. April 1886 mit Pension in den Ruhestand.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

(Ob. Grenzztg.) **Gleiwitz,** 23. Decbr. [II. Strafkammer. Fahrlässige Tödtung.] Im Jahre 1884 war von der Graf Henckel'schen Verwaltung in Schwientochlowitz der Bau eines Pulverhauses projectirt und die Ausführung der Erdarbeiten dem Bauunternehmer Otto Migulla zu Lipine übergeben. Nachdem diese Arbeiten einige Zeit gefördert waren, zeigte sich sogenanntes schwimmendes Gebirge, und es mußten infolge dessen die Erdarbeiten einstweilen eingestellt werden, bis andere Dispositionen getroffen waren. Inzwischen vergingen 14 Tage, bis am 17. Juni die Aufnahme der Arbeiten wieder erfolgte. Während der ganzen Zeit, wo die Arbeit ruhte, hatte es geregnet, und die Erdmassen waren erweicht; außerdem sind die Seitenwände der ausgeschachteten Gräben nicht abgesteift gewesen, eine Vorsichtsmaßregel, die stets getroffen werden soll, um Unglücksfälle zu vermeiden. An dem in Rede stehenden Tage beauftragte nun Migulla seinen Vorarbeiter Rossa, den er als Bauaufseher betrachtete, mit noch drei anderen Arbeitern mit der Fortführung der Arbeiten unter genauer Bezeichnung derselben. Während der Arbeit stürzte plötzlich eine 3 Meter hohe Wand ein, auf welcher ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meter ausgeschachtete lose Erdmassen lagerten, und verschüttete die drei Arbeiter, welche dabei ihren Tod fanden. Gegen den Bauunternehmer Otto Migulla und den Vorarbeiter Rossa wurde nun die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben, indem Beide diejenige Vorsicht außer Acht gelassen haben sollen, welche zu üben ihnen vermöge ihres Berufes obliegt. Rossa sowohl wie Migulla wurden auch von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts für schuldig erkannt und unterm 7. Juni cr. ersterer zu 1 Woche und letzterer zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Gegen dieses Urtheil legten Beide die Revision ein; das Reichsgericht zu Leipzig hob aber nur das Urtheil bezüglich des Migulla wieder auf; nicht weil derselbe für unschuldig befunden wurde, sondern weil zwischen dessen Handlungsweise und dem erfolgten Tode der drei Arbeiter ein Causalzusammenhang nicht gefunden werden konnte, und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die Vorinstanz zurück. Diese Verhandlung fand gestern vor der I. Strafkammer statt und endete mit der Freisprechung des Migulla.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 24. December.

Fast zu mild als Wintermonat ist das Auftreten des December bis in das letzte Drittel seiner Herrschaft. Nur einige Tage resp. Nächte zeichneten sich durch fühlbarere Kälte aus, und hatte das Thermometer bereits einen Stand von minus 10° C. erreicht, aber dieser Ernst war nicht von Bestand, seit einiger Zeit wird der Eispunkt nur um Weniges überschritten, trotzdem aber fühlt sich gewiß ein Jeder bei dieser Temperatur wohl und mit zufriedenen Gesichtern sehen die Eispächter und Eisconsumenten der nächsten Zeit entgegen. Das Erdreich ist bereits wieder und zwar schon zum dritten Male fest eingefroren (ca. 15 Ctm.), und wäre die noch sehr mangelnde Schneedecke recht erwünscht. — Die Feldbestellung, die auf sandigen Aeckern wieder aufgenommen worden war, ruht abermals. Der Uebergang vom Herbst zum Winter wäre für unsere Saaten ein glücklicher gewesen, wenn das zweimal sich wiederholende Thauwetter nicht immer wieder aufs Neue die Vegetation geweckt hätte. Die letzten Fröste haben in den Pflanzen die Saftcirculation unterbrochen, die Wurzeln von der atmosphärischen Luft abgesperrt und dadurch einem Ersticken der Pflanzen unter der Schneedecke vorgebeugt. Je tiefer der Frost in den Boden eindringt, desto schwächer wird die Wurzelthätigkeit, die sich alsdann nur darauf beschränkt, in der vom Frost nicht erreichten Tiefe neue Saugfibrillen zu bilden. — — Bei ebenen Flächen und bei geringer Kälte ist das Jauchen der Klee- und Luzernenschläge mit angesäuerter und zu zwei Drittel verdünnter Gülle, selbst bei einer Schneelage dringend zu empfehlen. Mit dem Aufthauen des Bodens dringt die Jauche äußerst langsam in das Erdreich und wird durch das Absorptionsvermögen des Bodens in den oberen Schichten festgehalten, wo sie der Pflanze durch das in der Ackerkrume enthaltene Wurzelgeflecht die erste, leicht aufnehmbare Nahrung bietet. — Nach den Druschproben, die ziemlich zu gleicher Zeit in allen Provinzen des engeren Vaterlandes stattfanden (im Monat October), um den Ernteertrag wenigstens annähernd festzustellen, hat sich ergeben, daß die Druschresultate sämmtlich hinter denen von 1884 zurückbleiben und daß nur die Kartoffeln eine etwa 25 pCt. höhere Ernte ergaben, wie im Vorjahre. — Unsere landwirthschaftlichen Hausthiere, das zehrende Capital des Grundbesitzers, wird in nicht zu ferner Zeit wieder nur als ein unentbehrlicher, aber wenig Zinsen bringender Anhang betrachtet werden müssen. — Als man die Schafzucht verringerte und den Kuhstall zu heben begann, glaubte man kaum, daß auch in den Molkereiproducten, Ueberproduction eintreten könne. Letztere kann heut nicht mehr weggeleugnet werden und von diesem Moment an muß es das Bestreben der Landwirthschaft sein, sich neue Absatzquellen zu verschaffen suchen. Aehnlich dürfte es sich mit dem Schlachtvieh gestalten. Der Export nach England von deutschem Mastvieh war in den letzten Jahren kein unbedeutender, die Furcht aber vor Seucheneinschleppung wird es dahin bringen, daß überhaupt kein lebendes Stück Vieh mehr in England eingeführt werden darf. Die Kosten und Spesen, welche das lebende Vieh bei der Lieferung nach dem englischen Markt dem deutschen Mäster verursacht, stehen meist nicht mehr im Verhältniß zu dem dort oft gebotenen Preise. Auch hier wird nach einem Ausweg zu suchen sein, welcher uns auf andere Weise zum Ziele führt. Die deutschen Landwirthe und Händler werden daran denken müssen, statt lebenden Schlachtviehes nur das Fleisch desselben zu exportiren. Die Transportkosten würden sich bei letzterem Verfahren bedeutend verringern; das Risico würde sich ebenfalls geringer gestalten, indem bei Transporten von lebenden Thieren Verluste an der Qualität und sogar am Leben der Mastthiere immer zu befürchten stehen. Die Schlachtabfälle verbleiben dem Lande, und finden gewiß hier größere Verwerthung, während sie beim Transporte nur einen kostspieligen Ballast der Ladung ausmachen. Bei den heutigen Schiffseinrichtungen und Kälteerzeugungs-Vorrichtungen ist Fleisch leichter zu versenden, als lebende Thiere. Hamburg wäre allerdings wohl der geeignetste Ort zur Anlage von Export-Schlächtereien auch für Rindvieh, denn die Export-Schlächtereien für Schweine in Hamburg liefern bereits den Beweis, daß die Sache nicht nur durchführbar, sondern auch rentabel ist. — Der Getreidehandel, selbst als Welthandel betrachtet, stockt völlig. Die Lage der Landwirthschaft in Rußland scheint noch trostloser zu sein, als die Deutschlands. Der Weizen, von dessen Anbau vornehmlich das südliche Rußland lebt, ist nicht mehr placirbar und trägt nicht mehr die Productionskosten.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 24. Decbr. Allerhöchster Bestimmung zufolge findet aus Anlaß des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs als König von Preußen am Sonntag, 3ten Januar 1886, Vormittags, ein feierlicher Gottesdienst in der Capelle des königlichen Schlosses hierselbst und unmittelbar daran anschließend eine Gratulationscour bei ihren kaiserlichen und königlichen Majestäten im Weißen Saale statt, wozu neben den anderen Kategorien namentlich auch diejenigen Personen, wie die Chefs der fürstlichen und ehemals reichsständischen gräflichen Häuser mit ihren Gemahlinnen geladen werden sollen, welche, wenn in Berlin anwesend, sonst an der diesmal fortfallenden Neujahrsgratulation im königlichen Palais Theil zu nehmen die Ehre hatten.

Berlin, 24. Decbr. Am Regierungs-Jubiläum des Kaisers ist eine Illumination der Häuser beabsichtigt. Auch das Rathhaus wird illuminirt werden.

Berlin, 24. Decbr. Der Bundesrath hält seine erste Plenarsitzung am 7. Januar ab.

Berlin, 24. Decbr. In sehr auffälliger Weise wird regierungsseitig der Versuch gemacht, den Beschluß des Bundesraths als etwas ganz Gewöhnliches und Unauffälliges hinzustellen, nach welchem die Rechtspflege in den überseeischen Schutzgebieten von der vorherigen Zustimmung des Bundesraths abhängig sein solle, während sie nach dem ursprünglichen Entwurf bekanntlich dem Bundesrath nur zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden sollte. Dies soll angeblich gar nichts Neues, sondern nur eine nach Analogie früherer Fälle vorgenommene Aenderung sein. Glauben wird diese officiöse Darstellung wohl nirgends finden; denn die Aenderung im Bundesrath ist von den Bundesregierungen sicher nur deshalb vorgenommen, um sich nicht jedes Einflusses auf die Ordnung der Verhältnisse in überseeischen Gebieten zu begeben. Vielleicht soll durch diese Darstellung der Reichstag abgehalten werden, für sich das gleiche Recht in Anspruch zu nehmen, wie der Bundesrath.

Berlin, 24. Dec. Der „Staatsanzeiger" publicirt einen Allerhöchsten Erlaß, betreffend das Statut der königlichen Bibliothek zu Berlin.

Berlin, 24. Decbr. Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Staats-Archivar und außerordentlichen Universitätsprofessor, Archivrath Dr. phil. Colmar Gruenhagen in Breslau ist der Charakter als Geheimer Archivrath verliehen worden.

Berlin, 24. Decbr. Die „Berl. Pol. Nachr." bringen einen officiösen Artikel, in dem sie für das Branntweinmonopol plädiren, nach dem die vielfach vorgeschlagene Ersetzung die Maischraumsteuer durch eine hohe Fabriksteuer und ebenso eine Erhöhung der Maischraumsteuer als ungeeignet bezeichnet worden sind, heißt es: „Scheint daher die vorzugsweise bisher erörterte Form der Spiritussteuer wenig geeignet, den Anforderungen zu genügen, welche an eine Reform dieser Steuer zu stellen sind, so liegt es auf der Hand, daß neue Methoden der Besteuerung, vor Allem also die Form des Monopols in den Kreis der Erörterung gezogen werden müssen. Gerade dieses kann, wenn auf richtiger Basis durchgeführt, all' den Anforderungen genügen, die wir an eine gute Reform der Branntwein-Besteuerung stellen müssen; dann aber darf es nicht, wie neuerdings vielfach erörtert wird, ein Rohspiritus-Monopol, sondern es muß vielmehr ein richtiges Branntwein-Monopol sein. Der Staat muß Eigenthümer des gesammten Spiritus und alleiniger Verkäufer des Branntweins werden. Die landwirthschaftlichen Interessen, wie die finanziellen des Reichs können bei diesem Besteuerungsmodus nur volle Berücksichtigung finden, und vom Reiche und seinen Organen können wir auch erwarten, daß den moralischen wie gesundheitlichen Anforderungen vollauf entsprochen wird. Freilich, die Schwierigkeiten bei Durchführung solcher Aufgaben sind groß, aber unlösbar sind sie nicht. Wir standen vor wenigen Jahren noch dem unlösbar scheinenden Räthsel der socialen Noth gegenüber, und heute bezeugt uns Freund wie Feind, daß die Initiative, die Kaiser Wilhelm und sein Kanzler auf diesem bisher von allen Gesetzgebungen scheu vermiedenen Gebiete ergriffen haben, segensreiche Früchte zu tragen beginnt."

Berlin, 24. Decbr. Namhafte Gelehrte und Großindustrielle haben sich an den Reichskanzler mit einer Eingabe gewandt, in welcher um Einführung einer Staatsprüfung für Chemiker gebeten wird.

Berlin, 24. Decbr. Heute Vormittag hat zwischen den Herren Arthur Reichenheim und Baron Ludwig von Erlanger im Grunewald ein Pistolenduell stattgefunden, das unblutig verlief. Eine Erläuterung hierzu findet man wohl in einer Mittheilung des „Berliner Tageblattes"; dasselbe schreibt: Der Sohn eines bekannten Wiener Banquiers, der enge Beziehungen zu Frankfurt am Main hat und sich zeitweise in Berlin aufhält, besuchte neulich ein hiesiges Theater mit einer etwas anrüchigen Dame, mit der er sich angelegentlich unterhielt. Die Aeußerung eines bekannten hiesigen Industriellen, daß dieses Vorkommniß Aergerniß erregend sei, gab zu einem scharfen Wortwechsel in einer Gesellschaft Veranlassung, zu welcher beide Herren geladen waren.

Berlin, 24. Decbr. Nicht nur mit Wien, sondern auch mit Petersburg haben diplomatische Verhandlungen über die Ausweisungen stattgefunden. So meldet eine Depesche des „Berl. Tagebl." aus Petersburg: Die Behauptung des „Ruß", daß die russische Diplomatie den Fürsten Bismarck betreffs der Ausweisungen interpellirt und der Reichskanzler darauf versichert habe, orthodoxe Russen würden nicht ausgewiesen werden, soll, bestem Vernehmen nach, stimmen; die Interpellation wie die Antwort aber schon eine geraume Zeit zurückdatiren.

Berlin, 24. Decbr. Nach Wiener Depeschen muß man annehmen, daß sich die serbische Armee in Auflösung befindet. Horvatovics versucht, die Disciplin mit eiserner Strenge wiederherzustellen. Ein Telegramm der „Vossischen Zeitung" meldet: In Belgrader radicalen Kreisen wird behauptet, daß eine schwere innere Krise bevorstehe. Die Soldaten aus den oppositionellen Bezirken Zajcar, Uzica und Barak meutern, drei Zajcarer Bataillone haben die Gewehre weggeworfen, Bataillone aus Uzica lehnten sich mit bewaffneter Hand auf, angeblich wegen schlechter Verpflegung, in Wirklichkeit aus politischen Gründen. Horvatovic ließ ein Bataillon decimiren.

Berlin, 24. Decbr. In einer Form, die man für officiös halten kann, läßt sich heute die „Norddeutsche" über spanisch-maroccanische Unterhandlungen mit Nebenbeziehungen auf Deutschland, wie folgt aus: Bekanntlich ist vor Kurzem eine maroccanische Gesandtschaft in Madrid eingetroffen, die von der Königin-Regentin feierlich empfangen wurde und mit Herrn Moret wiederholt Conferenzen gehabt hat. Die rebellische Presse in Spanien sucht aus diesem Anlaß Capital gegen Deutschland zu schlagen. In welch' alberner Weise dieser Versuch durchgeführt wird, ersieht man aus den nachfolgenden Auslassungen des „Liberal", derselbe bespricht die Motive, welche den Sultan von Marocco veranlaßt haben könnten, gerade jetzt eine außerordentliche Mission an den Madrider Hof zu entsenden, und meint in Uebereinstimmung mit dem Pariser „Temps", daß dieselben in der Furcht des Sultans vor den colonisatorischen Bestrebungen Deutschlands und vor dem Ueberhandnehmen deutschen Einflusses in Marocco zu suchen seien. Marocco, so sagt der „Liberal", suche in Spanien eine Stütze und ein Gewicht gegen Deutschland, welches unter der Maske der Freundschaft sich einen maßgebenden Einfluß auf die maroccanische Angelegenheit zu verschaffen suche. Zu den Verhandlungen übergehend, welche in den letzten Tagen zwischen den maroccanischen Gesandten und der spanischen Regierung stattgefunden, bemerkt das republikanisch angehauchte Blatt: „Die Verhandlungen sind so weit vorgeschritten, daß sie sehr bald zum Abschluß eines förmlichen Vertrages von größerer Tragweite führen werden, wenn wir recht unterrichtet sind. Spanien wird an der Nord- und Westküste Maroccos Territorien erwerben, an ersterer das inke Ufer des Maluya, in der Nähe der spanischen Chafarinen, an der Westküste, gegenüber den canarischen Inseln,

Terrains in der Gegend des Nun, zwischen dem Cap gleichen Namens und demjenigen des Südens und von Yub, die von Stämmen bewohnt werden, welche dem Kaiser nicht unterworfen sind. Diese Acquisitionen werden von großer Bedeutung für unsere Colonisation sein. Spanien wird natürlich für diese Concessionen Gegenleistungen gewähren müssen, und diese werden in der Hilfe und dem Beistand bestehen, die es dem Sultan gegenüber dem Ehrgeiz anderer Nationen, vielleicht Deutschland, zu leisten sich verpflichten wird. Wenn dies sich so verhält, so wird das neue Abkommen mit Marocco ganz den Anschein eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses gewinnen. Der Kaiser von Marocco vernachlässigt übrigens nichts in dieser Angelegenheit, denn er sucht sich die Unterstützung Frankreichs durch ähnliche Concessionen am rechten Ufer des Maluya und an der Grenze Algiers zu sichern. Unsere Regierung hat die Entsendung einer außerordentlichen Gesandtschaft nach Marocco zugesagt, und diese wird sich auf den Weg machen, sobald die schwebenden Verhandlungen zu einem Abschluß gediehen sind."

Posen, 24. December. Wie aus Glogau telegraphisch gemeldet wird, sind die dort inhaftirten Zahlmeister vom fünften Armeecorps in Freiheit gesetzt worden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 24. Decbr. Heute Vormittag fand hierselbst die Unterzeichnung des Protokolls, betreffend die deutsch-französischen Besitzungen an der Westküste Afrikas und in der Südsee, statt.

Triest, 24. Decbr. Heute sind zwei weitere Cholerafälle vorgekommen. Der Statthalter ergriff energische Sicherheitsmaßregeln.

Paris, 24. Decbr. Kammer. Fortsetzung der Tonkindebatte. Der Kriegsminister führt aus, die Ausdehnung der auswärtigen Unternehmungen nöthigte bei der Continentalarmee zu bedauerlichen Anleihen, die Erneuerung derselben müsse vermieden werden, indem man schleunig eine Colonialarmee bilde. Nationale Vertheidigung war durch jene Anleihen nicht gefährdet. Frankreich habe keinerlei aggressive Absichten und sei bezüglich seiner Vertheidigung so stark organisirt, daß es keine Eventualität fürchten brauche. Campenon sprach sich gegen die Räumung Tonkins und für Protectorat über Tonkin aus; er werde sich niemals dazu verstehen, Courcy den Befehl zur Einschiffung zu ertheilen.

London, 24. Decbr. Nach weiteren Meldungen aus Pontypridd wurden bis heute Vormittag 10 Uhr 75 Leichen aus der Grube Mardy zu Tage gefördert.

London, 24. Decbr. Einer Nachricht aus Thayetmyo Birma vom 24. December zufolge wurde am 21. December eine englische Cavallerieabtheilung 15 Meilen unterhalb Ava von etwa 400 Freibeutern mit 2 Geschützen angegriffen. Es sind Verstärkungen Infanterie mit 2 Geschützen abgesandt worden.

Konstantinopel, 24. Decbr. In Folge der Depesche des Fürsten Alexanders vom 18. Decbr., worin er hinsichtlich der durch den Krieg für Bulgarien geschaffenen Lage Garantie verlangt, erließ die Pforte gestern ein Rundschreiben an die Mächte, in welcher sie die Frage der serbischen Kriegsentschädigung zu Gunsten Bulgariens anregt, den berechtigten Ausführungen Alexanders beipflichtet und die Mächte ersucht, dem Circular der Pforte vom 13. Decbr. zu entsprechen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 24. December.

¶ **Breslauer Börsenwoche.** Wir brachten schon vor einigen Tagen die Mittheilung, dass die Berliner Aeltesten der Kaufmannschaft eine Commission zur Revision des amtlichen Courszettels niedergesetzt haben, und dass diese Commission nach mühevoller Arbeit endlich das Fehlen von siebzig Papieren im amtlichen Courszettel entdeckt hat. Vom 2ten Januar 1886 ab sollen die betreffenden Papiere dem amtlichen Courszettel einverleibt werden. Bei uns in Breslau umfasst überhaupt der amtliche Courszettel kaum mehr als siebzig Papiere, in denen ein regelmässiger Verkehr an unserer heimischen Börse stattfindet. Und wenn wir heute zum Weihnachtsfest einen Wunsch unserer Banquiers und Makler theilen, so ist es nicht der nach Erweiterung des Breslauer amtlichen Courszettels, sondern der, dass sich der Verkehr in den zur Notirung gelangenden Papieren lebhafter gestalten möge, als dies leider in dem zur Neige gehenden Jahre der Fall war. An den vier Werkeltagen der abgelaufenen Börsenwoche kam die Weihnachtsstimmung schon mächtig zum Durchburch; man wollte sich vor dem Feste mit neuen Engagements nicht mehr belasten. Die verhältnissmässig umfangreichsten Umsätze fanden in Laurahütte-Actien statt, auf die der Bericht des General-Directors Richter in der letzten Quartals-Aufsichtsraths-Sitzung der Laurahütte von ungünstigem Einflusse war. Am Schlusse der vorigen Woche notirten Laurahütte-Actien noch 92¾ Procent. Die Aufsichtsraths-Sitzung hat in der Mittagsstunde des letzten Montags stattgefunden. In Befürchtung eines ungünstigen Resultates des in jener Sitzung zur Verlesung gelangenden Geschäftsberichts setzte der Cours bereits bei Beginn der Börse unter der Sonnabendnotiz ein. Auf Berliner Abgaben wich der Cours im Laufe der nämlichen Börse bis 91. Als durch die officiellen Mittheilungen in der Aufsichtsraths-Sitzung die bereits veröffentlichten ungünstigen Mittheilungen bekannt wurden, erlitt der Cours eine weitere Einbusse von 3 pCt.; von dem Course von 88 ab waren Laurahütte-Actien sodann bis inclusive Donnerstag folgenden Schwankungen unterworfen: 88—89,75—89,25—89,65—89,35—88,25—89—88,75—89—88. Auf allen anderen Gebieten war die Tendenz eine überwiegend feste. Der nunmehr endgiltig abgeschlossene Waffenstillstand zwischen Serbien und Bulgarien und die Hoffnung, dass weitere Beunruhigungen auf der Balkanhalbinsel kaum mehr zu befürchten sein dürften, haben zur Befestigung der Tendenz wesentlich beigetragen. Creditactien gingen von 476 auf 476,50, wichen später bis 475, um hierauf ihre steigende Richtung bis zum Course von 477 fortzusetzen. Am Donnerstag trat eine unwesentliche Abschwächung ein, die einen Rückgang des Courses bis 476 im Gefolge hatte. 1884er Russen schwankten zwischen 96,25 bis 96,40—96,25—96,90.

* **Russische Orient-Anleihen.** Die Breslauer Disconto-Bank, Hugo Heimann u. Co., ist beauftragt, die fälligen Coupons der russischen Orient-Anleihen aller Serien und der 4proc. Anleihe de 1880 in deutscher Reichswährung einzulösen, und erlässt in der vorliegenden Nummer eine hierauf bezügliche Bekanntmachung.

* **Englische Flachsspinnerei.** Nach einem Bericht des österreichisch-ungarischen Consulats in Liverpool hat die früher so blühende Flachsspinnerei in Leeds fast aufgehört zu bestehen. Vor etwa 25 Jahren existirten dort etwa 40 Fabriken mit 200000 Spindeln, 1400 Dampfwebestühlen und Dampfmaschinen mit 1830 Pferdekraft, welche 20000 Menschen Arbeit gaben. Jetzt ist mit Ausnahme einiger kleiner nur noch die grosse Spinnerei der Firma Marshall u. Comp. übrig, welche aber wegen Nichtrentabilität auch Ende dieses Jahres geschlossen wird. Sie beschäftigte 4000 Leute und galt für die grösste Flachsspinnerei der Welt. Ausser den hohen Einfuhrzöllen der continentalen Staaten hat der niedrige Lohn und die längere Arbeitszeit in diesen Staaten den Aufschwung der dortigen Spinnereien veranlasst. In den englischen Spinnereien darf nämlich nur 56 Stunden in der Woche gearbeitet werden, während auf dem Codtinent die Arbeitszeit meist 75—80 Stunden beträgt.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Brauereipächtereheleute Georg und Katharina Blank zu Augsburg. — Kaufmann Friedrich Tammen, alleiniger Inhaber der Firma Friedrich Tammen, zu Erfurt. — Schieferdeckermeister und Hausbesitzer Carl Friedrich Alter zu Freiberg. — Weisswaarenhändler Hermann Friedrich Theodor Wiesenhavern zu Hamburg. — Kaufmann Julius Kerp, Firma „H. Bosson Nachfolger“, zu Köln. — Kaufmann Friedrich Ulrich Eduard Lanick, Firma „R. Unger Nachfolger“, zu Leipzig. — Kaufmann F. Malessa zu Widminnen. — Restaurateur Joh. Josef Almé zu Remilly. — Kaufmann Louis Alexander Tirlet zu Metz.

Ausweise.

Paris, 24. Decbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 2 400 000, Silber Abnahme 900 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 5 900 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 600 000, Notenumlauf Zun. 2 000 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 4 200 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 1 500 000 Frcs.

London, 24. Decbr. [Bankausweis.] Totalreserve 11 620 000, Notenumlauf 24 433 000, Baarvorrath 20 303 000, Portefeuille 21 447 000, Guthaben der Privaten 23 242 000, Guthaben des Staatsschatzes 3 570 000, Notenreserve 10 810 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 24. December. **Neueste Handels-Nachrichten.** An der heutigen Productenbörse fand eine an den Reichstag gerichtete Petition zahlreiche Unterschriften, in welcher beantragt wird, vor irgend einer definitiven Entscheidung betreffs einer Vorlage für das Branntweinmonopol eine Enquete der interessirten Fachkreise einzuberufen. — Der Börsencourier weist auf Grund von Mittheilungen eines der Vertreters des deutschen industriellen Etablissements, welcher dem Congress der russischen Eisen-Industriellen beigewohnt hat, darauf hin, dass die Enquete lediglich einen informatorischen Charakter gehabt habe, und dass die gefassten Beschlüsse nur aus dem Gesichtspunkte zu beurtheilen seien, dass sie Rathschläge der Interessenten zur Hebung der russischen Eisen-Industrie sind. Dass die vorgeschlagenen extremen Massregeln in Bezug auf die Erhöhung der Roheisenzölle bis zur endlichen Ausschliessung der Einfuhr überhaupt keine Aussicht haben, von der Regierung acceptirt zu werden, werde von keiner Seite bezweifelt. Der Gesammteindruck, den die Theilnehmer an der Enquete von derselben empfangen haben, geht dahin, dass die Regierung sich wahrscheinlich entschliessen werde, eine Erhöhung des Einfuhrzolls für Walz- und Stabeisen zu verfügen. Unter diesen Umständen würden die polnischen Filialwerke unserer deutschen Etablissements selbst eine kleine Erhöhung des Roheisenzolles nicht zu fürchten haben. Zu extremen Massregeln werde sich die russische Regierung im Interesse der eigenen Industrie schwerlich entschliessen. — Das Prolongationsgeschäft verlief andauernd recht leicht. Geld stellte sich heute auf 4½—4¾ Procent. Im einzelnen wurden nachstehende Sätze bezahlt: Creditactien 0,15—0,20—0,10 M. Report, Franzosen 0,20—0,10 M. Report, Lombarden 0,50 Mark Deport, Disconto-Commandit-Antheile 0,30 bis 0,275 pCt. Report, Deutsche Bank 0,20—0,15 pCt. Report, Dortmunder Union 0,275 pCt. Deport, Laurahütte glatt, Italiener 0,075 pCt. Deport, Ungarn 0,15 pCt. Deport, gemischte Russen 0,20—0,225 pCt. Deport, 1884er Russen 0,225 pCt. Deport, 1880er Russen 0,075 pCt. Deport, Orient-Anleihe 0,175 pCt. Dep., Russ. Noten 0,35—0,50 M. Report. Alles mit Courtage. — Es liegen folgende weitere Dividenden-Schätzungen vor: Anhaltische Kohlenwerke 11 pCt. (1884: 11 pCt.), Bochumer Bergwerke-Actiengesellschaft 0 pCt. (1884: 0 pCt.), Bergwerks-Gesellschaft Vereinigter Bonifacius bei Gelsenkirchen 1¾ pCt. (1884: 1⅞ pCt.), Bergbau-Actiengesellschaft „Borussia“ 0 pCt. (1884: 0 pCt.), Braunschweigische Kohlenbergwerke ½—1 pCt. (1884: 1 pCt.), Consolidirtes Braunkohlen-Bergwerk „Caroline“ bei Offleben 6½ pCt. (1884: 7 pCt.), „Glückauf“, Actiengesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung 4 pCt. (1884: 0 pCt.), Mechernicher Bergwerks-Actienverein 12 pCt. (1884: 12 pCt. — Wie der „Börsen-Courier“ berichtet, treten die vereinigten Drahtwalzwerke am 29. d. Mts. zu einer General-Versammlung im Kölner Gürzenich zusammen, um über die Verlängerung der Walzdraht-Convention bis zum 1. Juli 1886 Beschluss zu fassen. In Fachkreisen zweifelt man nicht im mindesten an dem Zustandekommen der Verlängerung. — Die Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Gesellschaft vereinnahmte in der dritten December-Woche 49 696 Gulden gegen 47 039 Gulden in der Parallel-Woche 1884: es liegt somit ein Plus von nur 2657 Gulden vor. — Wie die „Vossische Zeitung“ aus Brüssel berichtet, hat das dortige Ministerium behufs wirksamer Bekämpfung der ausländischen Concurrenz die Aufhebung der Eingangszölle auf Gusseisen und Transport-Tarifermässigungen für alle zur Gusseisenfabrikation erforderlichen Rohstoffe beschlossen. — Nach der „Börsen-Zeitung“ sind die Verhandlungen zwischen der Disconto-Gesellschaft und dem preussischen Finanz-Ministerium bezüglich der Stempel-Pauschalirung der Giros auf Antheil des Instituts soweit gediehen, dass dieselben noch vor Schluss des Jahres zu einem Resultat führen werden. Wie der „Börsen-Courier“ aus Wien berichtet, reist der Director Hahn von der Oesterreichischen Länderbank am Sonnabend nach Paris ab behufs Besprechungen mit der Direction des Comptoir d'escompte wegen Festsetzung des Zeitpunktes, zu welchem die Ausübung der Option, betreffend das serbische Tabakgeschäft, stattfinden soll.

Berlin, 24. December. **Fondsbörse.** Die Börse verkehrte in unverändert fester Haltung, indess waren die Umsätze im Hinblick auf das Weihnachtsfest ziemlich geringfügig. Nur auf dem Montanactienmarkt entwickelte sich ein reges Geschäft, da die Speculation die Entsendung von Delegirten nach China als ein sicheres Zeichen dafür ansieht, dass die Aussichten auf die Realisirung des chinesischen Eisenbahnprojects günstig sein müssen, Oesterreichische Creditactien schliessen 477,50 und Disconto-Commandit-Antheile stiegen bis 204⅞, Actien der Deutschen Bank und der Nationalbank für Deutschland konnten je ½ pCt. anziehen, während Darmstädter Bank-Actien und Dresdener Bank-Actien Bruchtheile eines Procents nachgegeben haben. Die Oesterreichischen Bahnwerthe waren sehr still und verkehrten meist in schwacher Haltung. Elbethal-Bahnactien büssten gegen gestrige Schlusscourse 2 bis 3 M. ein und Dux-Bodenbacher Eisenbahnactien verloren ½ pCt. Der heimische Bahnenmarkt trug bei schleppenden Umsätzen ein mattes Gepräge und die Course erfuhren sämmtlich kleine Ermässigungen. Mecklenburgische Friedrich Franzbahn-Actien erlitten eine Einbusse von ¾ pCt. und ostpreussische Südbahn-Actien eine solche von ½ pCt. Der Rentenmarkt war bei fester Tendenz recht belebt, namentlich russische Fonds, ebenso waren russische Prioritäten wieder bevorzugt. Auf dem speculativen Montanmarkt war heute eine sehr günstige Stimmung vorherrschend. Die Umsätze erreichten ziemlich bedeutende Dimensionen und gewannen Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten 1¼ pCt., Laurahütte-Actien und Bochumer Gussstahl-Fabrik-Actien je ¾ pCt. Von den Cassawerthen avancirten Bruchtheile eines Procents Borussia, Gelsenkirchen, Hibernia und Shamrock und Harkort-Bergwerke, während Pluto 0,70 pCt. einbüssten. Unter den übrigen Industriewerthen gewannen Görlitzer Maschinen 1 pCt. und Kramsta 1¾ pCt.

Berlin, 24. December. **Productenbörse.** Auf der Productenbörse lagerte heute vollständige Feiertagsruhe. Die Umsätze im Terminmarkt waren überaus geringe, und haben sich auf wenige hundert Wispel beschränkt, während eine ausgesprochene Tendenz überhaupt nicht zum Durchbruch kam. Wenn schon das Termingeschäft ein äusserst geringes und apathisches war, so muss vom Effectivmarkte berichtet werden, dass Umsätze daselbst überhaupt nicht zu Stande gekommen sind. Dieselbe Geschäftslosigkeit, welche auf dem Getreidemarkt Platz gegriffen hatte, beherrschte heute auch den Spiritusmarkt. Auch in diesem in der letzten Zeit ziemlich lebhaft umgesetzten Artikel blieben heute die Umsätze minimale.

Paris, 24. Decbr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 41,00—41,25, weisser Zucker Nr. 3 fest, per 100 Klgr. December 47,80, per Januar 48,00, per Januar-April 48,30, per März-Juni 48,50.

London, 24. Decbr. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 16½ nom., Rüben-Rohzucker 15⅜. Träge.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 24. Decbr. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Oesterr. Credit. ult.	478 —	477 —	Gotthard ult.	108 25	108 50
Disc.-Command. ult.	204 87	204 25	Ungar. Goldrente ult.	— —	80 25
Franzosen ult.	443 —	442 —	Mainz-Ludwigshaf.	98 37	98 37
Lombarden ult.	215 50	217 —	Russ. 1880er Anl. ult.	81 75	81 75
Conv. Türk. Anleihe	14 30	14 37	Italiener ult.	96 —	95 87
Lübeck-Büchen. ult.	164 25	164 75	Russ. II. Orient-A. ult.	60 —	60 —
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	59 75	Laurahütte ult.	89 —	88 62
Marienb.-Mlawka ult	52 75	53 —	Galizier ult.	90 87	91 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 62	98 87	Russ. Banknoten ult.	199 50	199 50
Serben	80 12	79 50	Neueste Russ. Anl.	97 —	96 75

Frankfurt a. M., 24. Decbr. Italien 100 Lire k. S. 80,375 bez.

Frankfurt a. M., 24. Decbr. Mittags. Credit-Actien 236, 75. Staatsbahn 220, 62. Galizier 180, 87. Ziemlich fest.

Berlin, 24. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	24.	23.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	98 50	98 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	91 —	91 —
Gotthard-Bahn	108 50	108 60
Warschau-Wien	215 90	216 —
Lübeck-Büchen	164 50	165 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	64 60	64 75
Ostpreuss. Südbahn	121 20	121 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 10	83 —
do. Wechslerbank	97 50	97 50
Deutsche Bank	155 50	155 —
Disc.-Commanditant.	204 50	204 40
Oest. Credit-Anstalt	477 —	477 50
Schles. Bankverein	101 70	101 90
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	112 —	111 70
do. verein. Oelfabr.	61 10	61 10
Hofm. Waggonfabrik	110 —	111 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 20	95 —
Schlesischer Cement	132 50	132 75
Bresl. Pferdebahn	139 20	139 20
Erdmannsdrf. Spinn.	90 50	90 70
Kramsta Leinen-Ind.	128 —	126 20
Schles. Feuerversich.	— —	1425 —
Bismarckhütte	109 70	110 —
Donnersmarckhütte	29 75	29 80
Dortm. Union St.-Pr.	60 25	59 —
Laurahütte	89 50	88 75
do. 4½% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 50	116 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	33 —	33 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	112 10	112 50
do. St.-Pr.-A.	115 30	115 30
Inowrazl. Steinsalz	21 70	21 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 70	135 —
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 —	104 —
Prss. 3½% cons. Anl.	98 75	98 75

Cours vom	24.	23.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 80	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 20	99 —
do. do. S. II	97 20	97 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	— —	101 50
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	97 70
do. 4½%	— —	— —
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 —	58 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	96 —	96 —
Oest. 4% Goldrente	88 60	88 40
do. 4⅕% Papierr.	— —	66 50
do 4⅕% Silberr.	66 80	66 60
do. 1860er Loose	117 —	117 —
Poln. 5% Pfandbr.	60 20	60 20
do. Liqu.-Pfandb.	55 80	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	92 20	92 20
do. 6% do. do.	104 —	103 90
Russ. 1880er Anleihe	81 70	81 80
do. 1884er do.	96 50	96 80
do. Orient-Anl. II.	— —	59 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	92 40	92 40
do. 1883er Goldr.	110 60	110 70
Türk. Consols conv.	14 40	14 40
do. Tabaks-Actien	83 60	84 60
do. Loose	32 60	32 80
Ung. 4% Goldrente	80 40	80 40
do. Papierrente	74 —	73 90
Serbische Rente	80 10	79 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 35	161 45
Russ. Bankn. 100 SR.	199 50	199 30
do. per ult.	199 20	199 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 32½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 30
Warschau 100 SR 8 T.	199 10	199 10

Privat-Discont 3⅜%.

Berlin, 24. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Still.		
Decbr.-Januar	150 —	147 —	Decbr.-Januar	44 30	44 30
April-Mai	152 75	152 75	April-Mai	44 40	44 30
Roggen. Still.					
Decbr.-Januar	129 —	129 —	Spiritus. Still.		
April-Mai	132 —	132 —	loco	40 —	40 20
Mai-Juni	133 —	133 —	Decbr.-Januar	40 70	40 60
Hafer.			April-Mai	41 90	42 —
Decbr.-Januar	127 —	127 —	Juni-Juli	43 —	43 —
April-Mai	130 50	130 50			

Stettin, 24. December, — Uhr — Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	144 50	145 —	Decbr.-Januar	44 —	44 —
Mai-Juni	156 50	157 —	April-Mai	45 —	45 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Decbr.-Januar	123 —	123 50	loco	38 50	38 50
April-Mai	129 —	129 —	Decbr.-Januar	38 50	38 70
			April-Mai	40 90	40 90
Petroleum*)			Juni-Juli	42 20	42 30
loco	12 —	12 —			

*) Versteuert Usance 1¼ pCt.

Wien, 24. December. [Schluss-Course] Still.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	100 02	100 —
Credit-Actien	294 —	294 80	Papierrente	83 02	82 95
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	83 35	83 25
Anglo	— —	— —	London	126 10	126 10
St.-Eis.-A.-Cert.	274 50	275 25	Oesterr. Goldrente	110 —	109 50
Lomb. Eisenb.	131 60	133 —	Ungar. Papierrente	91 62	91 70
Galizier	224 50	224 75	Elbthalbahn	162 75	164 —
Napoleonsd'or	9 98	9 99	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 95	61 95	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 24. Dec. 3% Rente 80, —. Neueste Anleihe 1872 109, 10. Italiener 97, 75. Staatsbahn 557, 50. Lombarden —, —. Träge.

Paris, 24. Decbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
3proc. Rente	80 07	80 12	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	82 57	82 65	Orientanleihe II	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 12	109 22	Orientanleihe III	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	97 75	97 75	Goldrente, österr.	88½	88¼
Oesterr. St.-E.-A.	557 50	558 75	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	276 25	278 75	do. ungar. 4pCt.	81 68	81 68
Türken neue cons.	14 40	14 42	1877er Russen	101 75	101 70

London, 24. December. Consols 99, 07. 1873er Russen 95¼. Wetter: Kalt.

London, 24. Dec., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3⅛ pCt. Bankeinzahlung — — Pfd Sterl. Ruhe. Keine Wechselbörse.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Consols	99⅜	99 07	Silberrente	68 —	68 —
Preussische Consols	104	104¼	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	96¾	96⅞	Ungar. Goldr. 4proc.	81 —	81 —
Lombarden	10⅞	11⅛	Oesterr. Goldrente	88 —	88 —
5proc. Russen de 1871	95¾	95½	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	95¼	95 —	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	95¼	95⅛	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14⅛	14⅛	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	63¾	63½	Petersburg	— —	— —

Köln, 24. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 35, per Mai 16, 70, Roggen loco —, —, per März 13, 10, per Mai 13, 35, Rüböl loco 24, 20, per Mai 24, 60. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 24. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 135—145, Süd-Russischer, loco ruhig, 100 bis 104. — Rüböl matt, loco 45½. — Spiritus matt, per December 29, per December-Januar 29, per Januar-Februar 29, per April-Mai 29. — Wetter: Schön.

Paris, 24. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per December 21, —, per Januar 21, 10, per Januar-April 21, 40, per März-Juni 22, 25. — Mehl fest, per Decbr. 46, 40, per Januar 46, 75, per Januar-April 47, 50, per März-Juni 48, 50. — Rüböl fest, per December 57, 25, per Januar 58, —, per Januar-April 58, 75, per März-Juni 59, 75. — Spiritus matt, per December 50, 50, per Januar 50, —, per Januar-April 50, —, per Mai-August 50, 75. — Wetter: Kalt.

Paris, 24. Decbr. Rohzucker loco 41,00—41,25.

London, 24. Decbr. Havannazucker 16½ nominell.

Liverpool, 24. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge.

Glasgow, 24. Decbr. Roheisen 41, 6.

Abendbörsen.

Wien, 24. Decbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 295, 10. Ungar. Credit 299, 50. Staatsbahn 274, 50. Lombarden 131, 75. Galizier 224, 80. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 92. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 100, 12. Elbthalbahn 163, —. Fest.

Frankfurt a. M., 24. December, 6 Uhr 46 Min. Creditactien 237, 12. Staatsbahn 220, 37. Lombarden 106, 37. Gotthardt 108, 25. Fest.

Hamburg, 24. December. 8 Uhr 35 Min. Creditactien 237, —. Deutsche Bank 155,40. Disconto-Commandit 204,60. Russische Noten 199,25. Tendenz: Geschäftslosest.

Marktberichte.

△ **Breslau,** 24. Decbr. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detail-Preise.) Im Laufe dieser Woche war der Geschäftsverkehr auf den verschiedenen Marktplätzen ein sehr bedeutender, da alle Haushaltungen wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes auf 3 Tage verproviantirt werden mussten. Karpfen, Wallnüsse, Aepfel, Geflügel, Wild und Fleischwaaren etc. etc. wurden in grosser Menge angekauft. Auf den Fischmärkten dauerte am Weihnachtstage der Andrang von Käufern bis zum Eintritt der Dunkelheit. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfund 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60—65 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60 Pf., Kalbfleisch pro Pfund 55—60 Pf., Speck pro Pfund 80 Pf., geräucherter Speck pro Pfund 1 M., Schweineschmalz, ungar. pro Pfund 70 Pf., deutsches pro Pfund 80 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfund 80 Pf., Rindszunge pro Stück 3 bis 4 Mark, Rindsfett pro Pfund 60 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuheuter das Pfund 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh und Eier. Auerhahn Stück 5—7 M., Auerhenne 4,50—6 M. Gänse Stück 3 bis 10 M., Enten pro Paar 4,00—4,50 M., Kapaun pro Stück 2,50—3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,20 Mark, Henne 1,50—2 Mark, Poularden 6—8 Mark, junge Hühner pro Paar 1,20—1,50 M., Tauben pro Paar 80—90 Pf., geschlachtete Stopfgänse pro Pfd. 75 Pf., Hühnereier pro Schock 3,60 M., Mandel 90 Pf., Gänseklein pro Portion 50 Pf.

Fische und Krebse. Seehecht pro Pfd. 70 Pf., lebender Flusshecht pro Pfd. 75 Pf., Seezunge pro Pfd. 1,50 M., Silberlachs pro Pfd. 1,50 Mark, Rheinlachs 2,50 Mark, Steinbutt pro Pfund 1,50 Mark, Schellfisch pro Pfund 25 Pf., Kabliau pro Pfund 35 Pf., Dorsch pro Pfund 25 Pf., Schollen 30 Pf., Aal pro Pfd. 1,50 M., Zander pro Pfd. 1 M., Schleie pro Pfd. 80 Pf., Karpfen pro Pfd. 70 Pf. bis 1,20 M., Forellen pro Pfd. 3,50 M., lebende Hummern pro Pfd. 1,80 M., Krebse pro Schock 2 bis 3 Mark.

Wild. Hirschfleisch pro Pfund 60 Pf., Reh, 32—35 Pfund schwer, 21—24 M., Rehziemer 9—12 M., Rehkeule 6—7 M., Hasen Stück 2,20 bis 2,40 M., Rebhühner pro Paar 2,40 M., Fasanen pro Paar 7—10 M. Krammetsvögel pro Paar 50—60 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln Sack zu 150 Pfund 2,75 Mark, rothe dito 2,40 M., pro 2 Liter 7—8 Pf., Weisskohl Mandel 0,75 bis 1 M., Blaukohl Mandel 1—1,50 M., Blumenkohl pro Rose 30—50 Pf., Rosenkohl Liter 20 Pf., Grünkohl Körbchen 15 Pf., Spinat 2 Liter 10 Pf., Sellerie pro Bund 0,75—1 M., Rübrettige pro Liter 10 Pf.. Zwiebeln 2 Liter 10 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 80 Pf., Schnittlauch pro Schilg 20 Pf., Radieschen Bund 5 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—2,00 M., Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Wasserrüben pro 2 Liter 10 Pf., Carotten Liter 15 Pf., Oberrüben Mandel 25—30 Pf., Mohrrüben 2 Liter 10 Pf., Erdrüben Mandel 0,75—1 M., Teltower Rübchen Liter 10 Pf., Welschkohl pro Mandel 0,75—1,50 M., Kopfsalat pro Schilg 50 Pf., Endiviensalat pro Kopf 10 Pf., Kürbis pro Stück 30—60 Pf., Rabunze Liter 15 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel pro zwei Liter 15—30 Pf., Birnen 2 Liter 30—60 Pf., gebackene Aepfel pro Pfd. 50 Pf., geb. Birnen pro Pfd. 30 bis 40 Pf., gebackene Pflaumen pro Pfund 30—40 Pf., gebackene Kirschen pro Pfd. 50 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 40 Pf., Prünellen pro Pfd. 60 Pf., Apfelsinen pro Dutzend 1,80 M., Citronen pro Stück 8 Pf., Ananas pro Pfd. 3,50 Mark.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—35 Pf., Haselnüsse pro Liter 40—60 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 20 Pf., Hagebutten pro Liter 20 Pf., Champignons pro Liter 1 M., getrocknete Steinpilze pro Pfd. 1,50 M., getrocknete Morcheln pro Liter 1,50 Mark.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Klgr. 2,60—2,80 M., Kochbutter pro Pfund 1,10 M., Margarinbutter pro Pfund 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 8 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 Mark, Limburger Käse pro Stück 20—50 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—40 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 10—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrod $5^1/_2$ Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 13 Pf., Roggenmehl pro Pfd. 11—12 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 25 Pf., Bohnen pro Liter 12—14 Pf., Graupen pro Liter 15—30 Pf., Linsen pro Pfund 20 Pf., Erbsen pro Liter 15—25 Pf., Mohn pro Liter 40 Pf., gestampfter 50 Pf.

Briefkasten der Redaction.

P. K. in B.: 1) Nein. 2) Das Unrichtige können Sie selbstverständlich zur Disposition stellen. 3) Der Absender einer Postkarte mit derartigem Inhalt ist strafbar.

J. H.: § 44 der Gew.-Ordn. lautet: „Von den Waaren, auf welche Bestellungen gesucht werden, dürfen nur Proben und Muster mitgeführt werden, soweit nicht der Bundesrath für bestimmte Waaren, welche im Verhältnisse zu ihrem Umfange einen hohen Werth haben und übungsgemäß an die Wiederverkäufer im Stück abgesetzt werden, zum Zweck des Absatzes an Personen, welche damit Handel treiben, Ausnahmen zuläßt."

L. S., alter Abonnent, hier. Der Ausdruck „boycottiren" (to boycott), der nur in Irland gebraucht wird, hat folgenden Ursprung: Als im Jahre 1880 der Capitän James Boycott, Verwalter eines Pachtguts im Westen von Irland, sich weigerte, den Geboten der irischen Land-Liga, welche bekanntlich die sociale Emancipation Irlands mittels der Vertreibung der englischen Grundherren und der Rückgabe des irischen Landes an das irische Volk bezwekt, Folge zu leisten, wurde er auf Anordnung der Liga förmlich in Acht erklärt. Seine Arbeiter und Dienstboten wurden unter Androhung der strengsten Strafen gezwungen, ihn zu verlassen; den umwohnenden Pächtern wurde verboten mit ihm zu verkehren, den Kaufleuten, mit ihm zu handeln; ihm selbst und seiner Familie wurde mit persönlichen Gewaltthätigkeiten gedroht. Gleichwohl brachte Boycott unter dem Schutze englischen Militärs seine Ernte in Sicherheit, hielt es aber dann für gerathen, Irland zu verlassen. Dieses Verfahren einer socialen Achterklärung wurde seitdem von der Liga wiederholt angewandt und nach dem Namen des Mannes, an dem es zuerst erprobt war, „boycottiren" genannt.

Vom Standesamte. 24. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Olbrich,** Paul, Sergeant u. Bataillons-Tambour, k., Bürgerw.-Kaserne 6, **Ruß,** Emma, ev., Schießwerderstr. 53.

Standesamt II. **Hentschel,** Aug., Schaffner, k., Sedanstraße 8, **Reimann,** Mar., k., Gartenstr. 15a. — **Büsta,** Franz, Gefang.-Auff., k. Siebenhufenerstraße 16, **Hentschel,** Ernest., geb. Hanke, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Fink,** Ernst, S. d. Steuer-Aufsehers Carl, 10 Min. — **Barth,** Bertha, T. d. Viehhändlers Anton, 1 J. — **Lindner,** Georg, S. d. Arbeiters Heinrich, 2 T. — **Lautner,** Gertrud, T. d. Schildermalers Robert, 5 J. — **Walker,** geb. Matterne, Auguste, Schlossermeistersfrau, 41 J. — **Kirchner,** geb. Langer, Franzisca, Schuhmachersfrau, 38 J. — **Kampa,** Franz, Webergesell, 34 J. — **Fischer,** Gustav, Particulier, 68 J. — **Franck,** Ernestine, Arbeiterin, 72 J. — **Hesse,** geb. Hentschel, Louise, verw. Haushälter, 62 J.

Standesamt II. **Vogt,** Gertrud, Tochter des Arbeiters Carl, 2 M. — **Dienstfertig,** geb. Wartenberger, Henriette, verw. Kaufmann, 68 J. — **Beyer,** Alexander, Rechnungsrath, 64 J. — **Reichelt,** Gottlieb, Gemeindebote, 65 J. — **Chrobok,** Franz, Sohn des Schneiders Franz, 19 T. — **Koch,** geb. Linke, Ida, Schlossersfrau, 33 J. — **Hucke,** Georg, S. des Korkenschneiders Carl, 7 W. — **Prietsch,** Martha, T. des Metalldrehers Paul, 2 J. — **Nitschke,** geb. Demuth, Bertha, Bäckermeistersfrau, 29 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Liebich's Etablissement.** Mit dem ersten Weihnachtsfeiertage eröffnet die Ballet-Gesellschaft Excelsior, Balletmeister Herr Niemann vom Victoriatheater in Berlin, unter Mitwirkung der Solotänzerin Fräulein Irma vom kais. russischen Hoftheater in Petersburg, ein Gastspiel. — Die Wiener Damen-Gesellschaft Messalina wird bis Ende dieses Monats weiter gastiren. Neu in den Gruppendarstellungen der letzteren ist: „Die Krystallgrotte der Najaden" oder ein „Feen-Aquarium." Da auch das Repertoire der Lust- und Singspiele, in welchen die beliebte Soubrette Frl. Becker und der Komiker Herr Schöler die Hauptpartien vertreten, zu den Festtagen ein gewähltes ist, dürfte der Besuch dieses Theaters angelegentlichst zu empfehlen sein.

* **Zeltgarten.** Die Original-Japanesentruppe „Torikata", unter Direction des Hofkünstlers des Mikado von Japan, Kosan-Ki-thi Torikata, bestehend aus acht Personen, dem Director, dessen Söhnen Ontscha, Tomy und Seko, den Herren Saïla und Tschiuso und zwei Damen, die berühmteste der bestehenden japanesischen Gymnastiker-Gesellschaften, eröffnet am ersten Weihnachtsfeiertage im Zeltgarten ein Gastspiel. Die vorliegenden Recensionen aus den Hauptstädten Europas sprechen sich über die Leistungen der Künstler aus dem Reich des Mikado übereinstimmend sehr schmeichelhaft aus. Die letzteren sind vor nahezu allen Monarchen Europas aufgetreten und von diesen auf das Schmeichelhafteste ausgezeichnet worden. Uns eine Besprechung der Leistungen der Japanesen nach eigener Anschauung vorbehaltend, erwähnen wir nur, daß die Gesellschaft das gesammte große Gebiet der Akrobatik, Parterre- und Hochgymnastik, der Seiltechnik und der Jongleurkünste in virtuosester Art beherrscht. Wie sich, um nur eine Zeitungsstimme hier folgen zu lassen, das „Hamburger Fremdenblatt" ausdrückt, „muß man gestehen, daß die Productionen der Japanesen auf dem Gebiete der Gymnastik und Equilibristik selbst die hochgespanntesten Erwartungen übertreffen und alles in diesem Genre bislang hier — in Hamburg — Gebotene hinter sich zurücklassen." Alle anderen uns vorliegenden Blätter äußern sich in demselben Sinne und erwähnen noch besonders die prächtigen Original-Costüme, in welchen die Japanesen vor dem Publikum erscheinen. Auf dieses interessante Gastspiel hinweisend, erwähnen wir noch, daß die jetzt in Engagement befindlichen Kräfte des Zeltgartens mit dem letzten Tage des Jahres ihr Engagement beschließen. An den drei Feiertagen beginnen die Vorstellungen schon um 6 Uhr.

Literarisches.

Heeresverfassungen und Völkerleben. Eine Umschau von Max Jähns, Major. Berlin. 1885. Allgemeiner Verein für deutsche Literatur. — In diesem sehr treffend „Umschau" genannten Werke des besonders auch durch die 1880 von ihm herausgegebene „Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance" bekannten Verfassers handelt es sich um die Wechselbeziehungen zwischen dem allgemeinen geschichtlichen Leben, insbesondere den wirthschaftlichen Daseinsbedingungen der Völker und der Form ihrer Heeresverfassungen. Wie Jähns, gestützt auf umfassende Kenntniß der einschlägigen Literatur, die aus seinen Quellenangaben Jedem ersichtlich ist, von anderen Heeresverfassungen nachweist, daß sie nur von Dauer sein konnten, wenn sie das Ergebniß eines organischen Wachsthums waren, so weist er auch nach, wie die Grundlagen auch unseres Heeres vor allem in der Harmonie der Interessen zwischen Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, in der Harmonie von freier Selbstbestimmung und straffer Staatszucht, insbesondere auch in der bedeutungsvollen Eigenart unseres Offizier-Corps, und in der unbedingten, opferbereiten Liebe zu Kaiser und Vaterland zu suchen sind. — Jähns ordnet die Hauptformen der Heeresverfassungen, jenen Werthmessern eines Volkes, die über dessen Sein oder Nichtsein zu entscheiden haben, in sechs Gruppen: Erstens Heerformen wandernder und unvollkommen seßhafter Völker. II. Wechselwehrpflicht, Kriegerkasten und Kriegeransiedelungen (Militär-Colonien). III. Kriegspflicht der Grundbesitzer. IV. Söldnerwesen. V. Aushebung neben freier Werbung. VI. Allgemeine Wehrpflicht moderner Culturvölker. — Die Uebergänge von der einen Heerform zur anderen charakterisirt der Verfasser in vortrefflicher Weise und bespricht eingehend namentlich diejenigen Heeresverfassungen, denen eine hervorragende geschichtliche Bedeutung zukommt. — Nicht nur unseren Militärs, auch allen Historikern und Geschichtsfreunden empfehlen wir dieses auf sorgfältigsten und umfassendsten Studien beruhende Werk aufs angelegentlichste. Die Ausstattung ist, wie bei allen vom Allgemeinen Verein für deutsche Literatur zur Ausgabe gelangten Werken, eine sehr splendide. L.

W. **„Helldunkel."** Roman von Sophie Junghans. 2 Bände. (Leipzig, Carl Reißner 1885.) Nach unserem Dafürhalten ist Sophie Junghans eine der talentirtesten deutschen Schriftstellerinnen; in ihrer scharfen Charakteristik erinnert sie an Fanny Lewald, hat aber bei Weitem glühendere Farben auf ihrer Palette und blühendere Phantasie, als diese Veteranin der Belletristik. Die Begabung von Sophie Junghans entfaltet sich voll und ganz nur in ihren größeren Romanen; ihre Novellen wollen uns viel weniger gefallen, es ist, als ob für die starken Stimmungen, die sie wachzurufen versteht, der Rahmen der Novelle zu eng wäre. Haben wir der Dichterin vorletzten Roman, „Die Gäste der Madame Santines", schon für eine bedeutende Erscheinung gehalten, so stellen wir ihr neuestes Buch „Helldunkel" noch wesentlich höher. Der Roman spielt in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, sein Schauplatz ist die Mitte Süddeutschlands. Land und Leute der damaligen Zeit treten in gelungener, von eingehenden Culturstudien zeugenden Charakteristik vor uns; fahrendes Volk, die damalige Studentenschaft, die Wüstheit des Ritterthums und die Machtlosigkeit des Bürgerstandes, Alles gelangt durch lebendige, farbenreiche Scenen in ungezwungener Naturwahrheit zur Darstellung. Diese Naturwahrheit hat Sophie Junghans den Muth in alle Situationen hineinzutragen; sie spricht eine kräftigere Sprache, als jede andere deutsche Schriftstellerin; sie besitzt, obwohl sie sich von jeglicher Ausschreitung fernhält, mehr naturalistische Kühnheit, als wir von weiblichen Federn gewöhnt sind, und mit den conventionellen Dogmen einer engen Prüderie wird sie häufig in Conflict gerathen. Aber wie psychologisch fein abgestimmt ist Alles, in welch' markiger Plastik tritt es vor uns, in welch' tiefem Gemüthston klingt es wieder — ! sicher für jeden gesunden Sinne ohne die geringste Anstößigkeit.

Unser Volk in Waffen. Das von W. Spemann in Berlin und Stuttgart verlegte Prachtwerk bringt soeben Heft 9 und schließt sich in Ausstattung wie Illustrirung würdig den bisher erschienenen Heften an. 8 meisterhafte Textillustrationen: „Verweis", „Tambour im Paradeanzug", „Auf Stallwache", „Abholung der Standarten zur Frühjahrparade beim Gardecorps", Grenadiere vom ersten Garde-Regiment zu Fuß mit Grenadiermütze u. s. w., sowie das Vollbild „Zur Attacke — Marsch Marsch" (2. Großh. Hessisches Dragoner-Regiment [Leib-Dragoner-Regim.] Nr. 24) des Malers Chr. Speier werden dem Werk von neuem viele Freunde zuführen.

Der Zigeunerbaron und andere Novellen. Von Moriz Jokai. Breslau und Leipzig, Verlag von S. Schottlaender. In diesem Buche findet sich in erster Reihe der Urstoff jenes „Zigeuner-Baron", den Johann Strauß als Operette mit seinen brillanten Melodien versehen hat. Die Novelle gliedert sich in sieben Abtheilungen: Die Schätze des Paschas (die bei Temesvar vergraben lagen), Die verzauberte Erbschaft (welche der Erbe Botsinkay hebt), Das Haus der Zigeunerin, Das heirathslustige Mädchen, Zwei silberne Löffel und ihre Geschichte, Ein Traum in der Brautnacht, Fiat voluntas tua. Auf dem Grunde von Local- und Zeitschilderungen entwickeln sich die romantischen Abenteuer in spannender Weise. Ebenso spannend sind die übrigen Novellen: Traum und Leben, Fürst und Fra Diavolo, Barak Hageb und seine Weiber und Zwei Hochzeiten. Das Buch ist fesselnd geschrieben und erweckt das angenehme Gefühl, daß Jokai alle seine Gestaltungen deutschem Wesen und Denken nahe zu bringen vermochte.

Einladung zur Pränumeration.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement auf die „Breslauer Zeitung" für das I. Quartal 1886 ergebenst ein und ersucht die auswärtigen Leser, ihre Bestellung bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 6 Mark Reichsw.; bei Uebersendung in die Wohnung 7 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

In Breslau sind Pränumerations-Bogen der „Breslauer Zeitung" in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, sowie

Adalbertstraße 35, bei Hrn. Rob. Fischer.
Albrechtsstraße 27, bei Hrn. W. Gebauer.
Alexanderstr. 1, bei Hrn. F. W. Lucas.
Alexanderstraße 9, bei Hrn. Johann Voegli.
Alexanderstraße 28 (Garvestr.-Ecke), bei Hrn. B. Oudrier.
Alexanderstraße 32, bei Hrn. Carl Meyner.
Altbüßerstraße 29, bei Hrn. Böse.
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Beyer.
Am OS. Bahnhof 1, bei Hrn. Franz Scholz.
Antonienstraße 4, bei Hrn. Em. Kirchner.
Antonienstraße 20, bei Hrn. Scharfenberg.
Bahnhofsstraße 1a, bei Hrn. Paul Kliche.
Bahnhofsstraße 30, bei Hrn. Fransky.
Berlinerplatz 3, bei Hrn. Gruhl.
Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus.
Berlinerstraße 22c, bei Hrn. Stürze.
Berlinerstraße 39, bei Hrn. A. Reifland.
Bischofsstraße 3, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachfolger.
Bismarckstraße 12, bei Hrn. Zerboni.
Bohrauerstraße 18, bei Hrn. Gustav Sok.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. Eman. Seifert.
Breitestraße 39, bei Hrn. R. Mandausch.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.
Brüderstraße 17a, bei Hrn. C. W. Paul.
Bürgerwerder, An den Kasernen 1/2, bei Hrn. W. u. Th. Selling.
Catharinenstr. 5, bei Hrn. Georg Winkler.
Enderstraße Nr. 10, bei Hrn. Zerboni.
Freiburgerstraße 2, Ecke Museumsplatz 4, bei Herrn P. Klotz.
Freiburgerstraße 18, bei Hrn. Jul. Kirtzel.
Freiburgerstraße 33, Ecke Siebenhufenerstraße, bei Herren Gebr. Cohen.
Freiburgerstraße 36, bei Hrn. Dobers.
Friedrichsstraße 2, bei Hrn. A. Döring.
Friedrichsstraße 52, bei Hrn. C. Steymann.
Friedrichsstraße 66, bei Hrn. Eugen Weiß.
Friedrichsstraße 75, bei Hrn. Duschek.
Friedrichsstraße 98, bei Hrn. Strecker.
Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, bei Herrn F. Neugebauer.
Friedrich-Wilhelmsstr. 3a, bei Hrn. Bracklow.
Friedrich-Wilhelmsstr. 5, bei Hrn. C. Jung's Nachfolger Oswald Thomas.
Friedrich-Wilhelmsstr. 7, bei Herrn Paul Walloffeck.
Friedrich-Wilhelmsstr. 9, bei Hrn. Mündner.
Friedrich-Wilhelmsstr. 21, bei Hrn. Meyer.
Friedrich-Wilhelmsstr. 33, bei Hrn. Albert Kaffanke.
Friedrich-Wilhelmsstr. 42, bei Hrn. J. Rieger.
Fürstenstraße 83, bei Herrn Joh. Kattner.
Gartenstraße 5, bei Hrn. Robert Geisler.
Gartenstraße 7, bei Hrn. Julius Hübner.
Gartenstraße 20, bei Hrn. Heinr. Günzel.
Gartenstraße 23c, bei Hrn. Paul Würfel.
Gartenstraße 43a, bei Hrn. Paul Klotz.
Gneisenaustraße 18, bei Hrn. Anlauff.
Gräbschnerstraße 12, bei Hrn. Kaiser u. Kainer.
Gräbschner- u. Holteistraßen-Ecke, bei Hrn. Bruno Sandmann.
Gräbschnerstraße 24, bei Hrn. Grüttner.
Gräbschenerstraße 38a bei Hrn. W. Gebauer.
Gräupnergasse 9, bei Hrn. John.
Große Feldstraße 7, bei Hrn. Rob. Geisler.
Große Feldstraße 13, bei Hrn. Rich. Koschel.
Große Feldstraße 15c, bei Hrn. Lillge.
Grünstraße 3, bei Hrn. Gustav Anforge.
Grünstraße 5, bei Hrn. C. Schirmer.
Heilige Geiststraße 15, bei Hrn. Biller.
Holteistraße 14a, bei Herrn Ad. Fache.
Hubenstraße 20, bei Hrn. Manseck.
Junkernstr., bei Hrn. J. Filke.
Junkernstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer.
Kaiser Wilhelmstraße 3, bei Hrn. F. W. Pohl's Nachf., Franz Czaja.
Kaiser Wilhelmstraße 13, bei Hrn. Geppert.
Kaiser Wilhelmstr. 74, bei Hrn. Th. Gühmann.
Karlsplatz 3, bei Hrn. Herm. Büttner.
Karlsstraße 30, bei Hrn. Emil Röhr.
Ketzerberg 31, bei Herrn F. Weiß.
Ketzerberg 32, bei Hrn. C. G. Müller.
Kleine Groschengasse 32, bei Hrn. C. L. Jahn.
Kl. Scheitnigerstr. 11, bei Hrn. C. Steinig.
Klosterstraße 1, bei Hrn. C. G. Müller.
Klosterstraße 3, bei Hrn. G. Beige.
Klosterstraße 12, bei Hrn. Julius Freund.
Klosterstraße 16, bei Hrn. J. Specht.
Klosterstraße 18, bei Hrn. Tscharncke.
Klosterstraße 19, bei Hrn. J. Priemer.
Klosterstraße 35, bei Hrn. Putzke.
Klosterstraße 90a, bei Hrn. Gustav Gude.
Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Dlugos.
Königsplatz 4, bei Hrn. Lischke.
Königsplatz 7, bei Hrn. Sonnenberg.
Kreuzstraße 3, bei Hrn. Albert Paul.
Kupferschmiedestraße 12, bei Hrn. F. Riedel.
Kupferschmiedestraße 18, bei Hrn. Dittmann.
Kupferschmiedestraße 49, bei Hrn. Wiehle.
Lehmdamm 24, bei Hrn. Marberg.
Lehmdamm 46, bei Hrn. Dziekan.
Lessingstraße 1, bei Hrn. Bruno Kaiser.
Louisenstraße 18, bei Hrn. Röhricht.
Malergasse 30, bei Hrn. W. u. Th. Selling.
Mariannenstraße 10, bei Hrn. A. Kuschel.
Mariannenstraße 18, bei Hrn. Stürze.
Matthiasstraße 3, bei Hrn. Killmann.
Matthiasstraße 13, bei Hrn. Gustav Laube.
Matthiasstraße 17, bei Hrn. J. Schröper.
Matthiasstraße 25, 29 u. 36, bei Hrn. Seite.
Matthiasstraße 59/60, bei Hrn. Zerboni.
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.
Matthiasstraße u. Rosenthalerstraße-Ecke, bei Hrn. Carl Weiß.
Mauritiusplatz 1/2, bei Hrn. A. Falkenhain.
Moltkestraße 15, bei Hrn. J. Filke.
Monhauptstraße 11 u. 27, bei Hrn. T. u. P. Hoffmann.
Nachodstraße 11, bei Hrn. Oy.
Neudorfstraße 32, bei Hrn. Julius Wilde.
Neue Graupenstraße 5, bei Hrn. Thamm.
Neue Junkernstraße 6, bei Hrn. W. Breuer.
Neue Kirchstraße 7, bei Hrn. C. Ad. Mayer.
Neue Matthiasstraße 5, bei Hrn. Adolph Guth Nachfolger.
Neue Sandstraße 3, bei Hrn. Rieger.
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Schneider.
Neue Schweidnitzerstr. 2, bei Hrn. Gusinde.
Neue Schweidnitzerstraße 5, bei Hrn. Carl Sowa.
Neue Taschenstraße 14a, bei Hrn. Zimmer.
Neue Tauenzienstr. 18, bei Hrn. Butzke.
Neue Tauenzienstr. 82, bei Hrn. J. Scholz.
Neue Tauenzienstr. 87, bei Hrn. Th. Kunisch.
Neue Weltgasse 29, bei Hrn. Nagel.
Neue Weltgasse 30, bei Hrn. Paul Blasel.
Neumarkt 12, bei Hrn. Winkler u. Jäckel.
Neumarkt 13, bei Hrn. W. Pulst.
Neumarkt 21, bei Hrn. Robert Preuß.
Neumarkt 28, bei Hrn. G. F. W. Schröter.
Neumarkt 30, bei Hrn. Tietze.
Nikolai-Stadtgr. 26, bei Hrn. A. Reifland.
Nikolaistraße 16, bei Hrn. Kossack.
Nikolaistraße 21, bei Hrn. E. Bornhäuser.
Nikolaistraße 33, bei Herrn Otto Pöse.
Nikolaistraße 64, bei Hrn. Adolf Birneis.
Oderstraße 30, bei Herrn Bruno Nickel, vorm. C. G. Mache.
Ohlauerstraße 9, bei Hrn. Ed. Scholz.
Ohlauerstraße 17, bei Hrn. G. Sperlich.
Ohlauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 34, bei Hrn. Gebr. Heck.
Ohlauerstr. 36/37, bei Hrn. C. Becker u. Co.
Ohlauerstraße 46, bei Hrn. P. Neugebauer.
Paradiesstraße 21, bei Hrn. Nagel.
Paradiesstraße 29, bei Hrn. Bleß.
Reuschestraße 1, bei Hrn. Aug. Hirsch.
Reuschestraße 11, bei Hrn. Vogt.
Reuschestraße 12, bei Hrn. O. Blumensaat.
Reuschestraße 45, bei Hrn. Nitschke Nachf.
Reuschestraße 55, bei Hrn. Wilh. Kaiser.
Reuschestraße 60, bei Hrn. Geisler.
Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. H. Straka.
Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Carstädt.
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Wilh. Hanke.
Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. M. Hübner.
Sadowastraße 2, bei Hrn. Ziebolz.
Sadowastraße 69, bei Hrn. Buschmann.
Scheitnigerstraße 3, bei Hrn. Franz Vogel.
Scheitnigerstraße 24b, bei Hrn. C. Steinig.
Schießwerderstraße 17, bei Hrn. Joseph Preußner.
Schillerstraße 2, bei Hrn. Theodor Myatz.
Schillerstraße 15, bei Hrn. C. Wanielik.
Schillerstraße 16, bei Hrn. R. C. Beyer.
Schmiedebrücke 28, bei Hrn. H. Heinisch.
Schmiedebrücke 29b, bei Hrn. Albr. Ziesché.
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. C. R. Scholz.
Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Worthmann.
Schmiedebrücke 64/65, bei Hrn. Ed. Koppenhagen.
Schuhbrücke 76, bei Hrn. Carl Schampel.
Schweidnitzerstraße 15, bei Hrn. Erich u. Carl Schneider.
Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Herm. Zahn.
Schwertstraße 11, bei Hrn. Ansorge.
Sonnenstraße 3, bei Hrn. Heiberger.
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Giersdorf.
Stockgasse 13, bei Hrn. Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Hrn. F. A. Paul.
Tauenzienplatz 10, bei Hrn. Paul Klotz.
Tauenzienstraße 7, bei Hrn. Schlombs.
Tauenzienstraße 26b, bei Hrn. Matuschek.
Tauenzienstraße 40, bei Hrn. H. Hoffmann.
Tauenzienstraße 46, bei Hrn. Knauer.
Tauenzienstraße 57, bei Hrn. Finster.
Tauenzienstraße 62b, bei Hrn. Max Heer.
Tauenzienstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg.
Tauenzienstraße 72, bei Hrn. Spiegel.
Tauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke.
Vorwerksstraße 12, bei Hrn. Max Reimann.
Vorwerksstraße 15, bei Hrn. F. Weiß.
Vorwerksstraße 46, bei Hrn. E. Rotter.
Wäldchen 10, bei Hrn. O. Sempert.
Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel.
Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gonschior.
Weidenstraße 25, bei Hrn. Tschech.
Zimmerstraße 23, bei Hrn. Adolf Seidel.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Meerweibchen. Novelle von **Emile Erhard.** (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, vorm. Ed. Hallberger.) Von dem beliebten Verfasser der „Gräfin Ruth“, der seither durch weitere treffliche Werke wie „Im Spiegel“, „Die Rose vom Haff“, „Turf und Parket“ sich noch mehr in die Herzen der deutschen Leserwelt eingenistet hat, ist wieder eine prächtige Novelle erschienen. Durchhaucht von würziger Meerluft, erfüllt von dem nicht minder frischen und kräftigen Pulsschlag junger, naiver, wahr und lebhaft empfindender Herzen, ist Emile Erhard's „Meerweibchen“ eine moderne Strandidylle reizvollster Art.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die bezüglichen Bestimmungen des Reichsmilitär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 und der Deutschen Wehr- resp. Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875, wonach die Meldung zur Rekrutirungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar zu erfolgen hat, werden hiermit alle in den Jahren [8056]

1864, 1865 und 1866

geborene, in Breslau oder in den zum städtischen Communalverbande gehörigen vormals ländlichen Ortschaften domicilberechtigte, oder als Studenten, Schüler, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Dienstboten, Fabrikarbeiter oder sonst in ähnlichen Verhältnissen sich hierorts aufhaltende **Militärpflichtige,** bezüglich deren noch **keine endgiltige Entscheidung** über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden erfolgt ist, oder welche von den Ersatz-Behörden nicht für einen bestimmten Zeitraum ausdrücklich hiervon entbunden oder über das Jahr 1886 hinaus zurückgestellt worden sind, aufgefordert, sich **behufs Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle resp. alphabetische Liste des Stadtkreises Breslau pro 1886** in nachfolgenden Terminen

im Casperke'schen Locale, Matthiasstraße Nr. 81/82,

zu melden, und zwar:

aus dem 1. Polizei-Bereich: Freitag, den 15. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 2. Polizei-Bereich: Freitag, den 15. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 3. Polizei-Bereich: Sonnabend, den 16. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 4. Polizei-Bereich: Sonnabend, den 16. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 5. Polizei-Bereich: Montag, den 18. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 6. Polizei-Bereich: Montag, den 18. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 7. Polizei-Bereich: Dinstag, den 19. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 8. Polizei-Bereich: Dinstag, den 19. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 9. Polizei-Bereich: Mittwoch, den 20. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 10. Polizei-Bereich: Mittwoch, den 20. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 11. Polizei-Bereich: Donnerstag, den 21. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 12. Polizei-Bereich: Donnerstag, den 21. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 13. Polizei-Bereich: Freitag, den 22. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 14. Polizei-Bereich: Freitag, den 22. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 15. Polizei-Bereich: Sonnabend, den 23. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 16. Polizei-Bereich: Sonnabend, den 23. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 17. Polizei-Bereich: Montag, den 25. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 18. Polizei-Bereich: Montag, den 25. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 19. Polizei-Bereich: Dinstag, den 26. Januar 1886, Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 20. Polizei-Bereich: Dinstag, den 26. Januar 1886, Nachmittags von 1—5 Uhr.

Es wird hierbei besonders hervorgehoben, daß die Versäumung der festgestellten Meldefrist von der Meldepflicht nicht entbindet. (§ 23 der Ersatz-Ordnung.)

Militärpflichtige, welche durch triftige Gründe behindert sind, sich in den vorbezeichneten Terminen anzumelden, haben ihre Anmeldung während der Zeit vom 27. Januar bis 20. März 1886 in dem magistratualischen Militär-Bureau (Bureau VIII), Elisabethstraße Nr. 15, im Erdgeschoß, und von letzterem Zeitpunkte ab in dem Militär-Bureau des Königlichen Polizei-Präsidii, Schuhbrücke Nr. 49, 2 Stiegen, zu bewirken.

Militärpflichtige, **welche sich noch nie vor einer Ersatz-Behörde gestellt,** haben ihre Geburtsscheine, welche kostenfrei zu ertheilen sind, mit zur Stelle zu bringen, **alle übrigen Militärpflichtige aber, die im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Losungsscheine vorzulegen,** widrigenfalls ihre Aufnahme in die gedachte Liste abgelehnt werden muß.

Gleichzeitig veranlassen wir diejenigen hierselbst wohnhaften Militärpflichtigen, **welche früher als 1864 geboren sind,** und weder ihrer Militärpflicht genügt noch eine definitive Entscheidung der Ersatz-Behörden erhalten haben, in den obenbezeichneten Terminen sich zur Aufnahme in die Stammrolle resp. alphabetische Liste zu melden.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach den gesetzlichen Bestimmungen anzumelden haben, **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, Handwerksgesellen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben **ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste, wie oben angegeben, anzumelden.**

Ueber die erfolgte Anmeldung zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste wird bei der Einschreibung eine Bescheinigung ertheilt, welche zum Ausweis der bewirkten Aufnahme aufzubewahren ist.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle rc., im Laufe ihrer Militärpflichtjahre ihren Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungs- oder Musterungsbezirke verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle resp. alphabetischen Liste sowohl beim Abgang der hiesigen Ersatz-Commission, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle rc. führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Die letztgedachten Anmeldungen sind während der Zeit vom 27. Januar bis 20. März 1886 in dem magistratualischen Militär-Bureau, Elisabethstraße Nr. 15, und von dem letzterwähnten Zeitpunkte ab in dem Militär-Bureau des Königlichen Polizei-Präsidii, Schuhbrücke Nr. 49, zu bewirken.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist nach § 23 alin. 10 der Ersatz-Ordnung mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung resp. vom Militärdienst (Reclamationen) **vor dem Musterungsgeschäft oder spätestens im Musterungstermine** angebracht werden müssen, und daß später eingehende Anträge keine Berücksichtigung finden.

Breslau, den 19. December 1885.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung,
betreffend die Neujahrsbriefe.

Um bei dem bevorstehenden Jahreswechsel die rechtzeitige Bestellung der **Stadtbriefe (Neujahrsbriefe)** zu sichern, soll es in **Breslau** gestattet sein, **gewöhnliche** Briefe, Postkarten und Drucksachen, deren Bestellung zu Neujahr gewünscht wird, **bereits vom 26. December ab** bei den hiesigen Postanstalten einzuliefern.

Die Absender haben derartige Stadtbriefsendungen **welche einzeln durch Postwerthzeichen frankirt sein müssen,** in einen Briefumschlag zu legen, letzteren mit der Aufschrift:

„Hierin frankirte Neujahrsbriefe für Breslau.
An
das Kaiserliche Postamt 1
hier“

zu versehen und die auf diese Weise hergestellten Sendungen entweder an den Annahmeschaltern der hiesigen Postanstalten abzugeben oder in die Briefkasten zu legen.

Für derartige Sendungen, **welche nur in Breslau verbleibende frankirte Stadtbriefe, Stadtpostkarten und Drucksachen enthalten dürfen,** ist eine besondere Gebühr für die Beförderung nach dem Postamte 1 hierselbst **nicht** zu entrichten. [3641]

Die Vertheilung der solchergestalt eingelieferten Neujahrsbriefsendungen wird in der Zeit vom 26. bis 31. December derart vorbereitet werden, daß die Bestellung rechtzeitig erfolgen kann.

Es wird ersucht, von dieser Einrichtung einen möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Kühl.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt
in Berlin W., Kaiserhofstr. Nr. 2.

Die Inhaber von Rentenverschreibungen unserer Jahresgesellschaften 1845, 1855, 1865, 1875 werden ersucht diese Rentenverschreibungen Behufs Ausfertigung von Renten-Coupons für die Jahre 1886 bis 1895 bei unsern Haupt- oder Special-Agenten, oder direkt bei uns gegen Empfangsbescheinigung einzureichen. Etwa 2 Monate später sind sie an derselben Stelle wieder mit den Coupons gegen Rückgabe der quittirten Empfangsbescheinigung zu erheben. Verzögerungen bei den Agenturen müssen uns unter obiger Adresse sofort angezeigt werden. [8067]

Berlin, den 18. November 1885.

Direktion
der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Mendelssohn-Denkmal.

Am 4. Januar 1886 sind hundert Jahre vorüber, seit **Moses Mendelssohn** sein der Erforschung der Wahrheit und der Bethätigung des Guten gewidmetes Leben geendigt. Die für diesen Tag in Aussicht genommene Gedächtnißfeier hat in den betheiligten Kreisen den Wunsch hervorgerufen, dem trefflichen Manne in seiner Vaterstadt Dessau, wo auch ein auf der Stelle seines Geburtshauses aufgeführter Bau an ihn erinnert, ein Denkmal zu errichten. Besonderer Rechtfertigung bedarf ein solches Vorhaben nicht. Der Freund, Mitarbeiter und Gesinnungsgenosse Gotthold Ephraim Lessing's, der Verfasser der Schrift über die Unsterblichkeit der Seele, der selbstlose und feinsinnige Weise, dessen Ruhe und Milde in die bekannten Züge des Lessing'schen Nathan übergegangen, ist vom deutschen Volke nicht vergessen. Wenn das Jahr 1787 — das Jahr nach Mendelssohn's Tode — Goethe's Iphigenie, Schiller's Don Carlos und Mozart's Don Juan hervorgebracht und so die Sonnenhöhe deutschen Schaffens erreicht hat, so soll vor dem Auge der Erinnerung auch der 4. Januar 1786, der Todestag des Mannes stehen, der im Morgenglanze eines neuen Zeitalters wandelnd und enge Verhältnisse und körperliche Leiden durch die Kraft seines Strebens überwindend, sich in der ersten Reihe der Vorläufer und Vorkämpfer jener herrlichen Blüthentage deutschen Geisteslebens zeigt.

Kinder und Enkel haben den Ruhm des Ahnherrn durch den ihrigen erneuert. Wir aber wollen jetzt, hundert Jahre nach seinem Tode, dem Gedächtniß des Edlen ein Denkmal in seiner Vaterstadt Dessau weihen und bitten zu diesem Zwecke alle Verehrer Moses Mendelssohn's um Unterstützung. Beiträge nimmt Namens des Comités dessen Schatzmeister **August Sonnenthal** in Dessau entgegen, außerdem haben sich die Bankhäuser [3691]

S. Bleichröder in **Berlin,**
H. C. Plaut in **Leipzig** und **Herr**
Adolf L. A. Hahn in **Frankfurt a. M.**

zur Entgegennahme von Beiträgen bereit erklärt.

Dessau, im November 1885.

G. von Bleichröder, Geh. Commerzienrath, Berlin. **Th. Brumme,** Commerzienrath, Bernburg. Baron **M. v. Cohn,** Geh. Oberfinanzrath, Dessau. **A. Delbrück,** Geh. Commerzienrath, Berlin. **Hermann Deutschbein,** Dessau. **Ferdinand Diedicke,** Intendanzrath, Dessau. Dr. **Georg Ebers,** Professor, Leipzig. **Julius Elkan,** Dessau. **K. Elze,** Professor, Halle a. S. **Richard Fleischer,** Dresden. Dr. **M. v. Forckenbeck,** Oberbürgermeister, Berlin. Dr. **Karl Frenzel,** Schriftsteller, Berlin. Dr. **Funk,** Bürgermeister, Dessau. Dr. **Gneist,** Professor, Mitglied des Staatsrathes, Berlin. **Richard Gosche,** Professor, Halle a. S. **Adolf L. A. Hahn,** Banquier, Frankfurt a. M. Dr. **Franz Heiner,** Pfarrer, Dessau. **Wilhelm Herz,** Geh. Commerzienrath, Berlin. Dr. **W. Hosäus,** Hofrath, Dessau. Dr. **Isler,** Director, Hamburg. **S. Königsberg,** Rentier, Dessau. **Kristeller,** Sanitätsrath, Berlin. Dr. **M. Lazarus,** Professor, Berlin. **Jakob Lippmann,** Aachen. **H. Makower,** Justizrath, Berlin. **Carl Meinert,** Fabrikbesitzer, Dessau. **S. Meyer,** Justizrath, Berlin. **Theodor Mohr,** Rentier, Dessau. Dr. **Heinrich Mohs,** Sanitätsrath, Dessau. **W. Oechelhäuser,** Geh. Commerzienrath, Dessau. **Probst,** Director der Deutschen Bank, Hamburg. **M. Probst,** Herzogl. Hoflieferant, Dessau. Dr. **M. Rahmer,** Rabbiner, Magdeburg. Dr. **H. Reichardt,** Director, Dessau. **Rindfleisch,** Justizrath, Bernburg. **C. Rischbieter,** Commerzienrath, Dessau. **R. Röficke,** Brauerei-Director, Berlin—Dessau. **A. Rümelin,** Oberschulrath, Dessau. Dr. **S. Salfeld,** Rabbiner, Mainz. Dr. **Daniel Sanders,** Professor, Altstrelitz. **F. Siegfried,** Erster Staatsanwalt, Dessau. **S. Sieskind,** Banquier, Leipzig. **Hugo Sonnenthal,** Banquier, Dessau. Dr. **Virchow,** Professor, Geh. Medicinalrath, Berlin. Dr. **Weisse,** Rabbiner, Dessau. **E. v. Wildenbruch,** Schriftsteller, Berlin. Dr. **Woltersdorff,** Stadtschulrath, Magdeburg. **E. Zeller,** Professor, Geh. Reg.-Rath, Berlin. **Gustav Ziegler,** Commerzienrath, Dessau.

Zur Entgegennahme von Beiträgen sind wir ebenfalls sehr gern erbötig. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns bereit, milde Gaben zur Befreiung **der Geber von der Formalität der Neujahrs-Gratulationen durch Besuche oder Zusendung von Karten** entgegen zu nehmen.

Wir haben demgemäß veranlaßt, daß die hiesige Rathhaus-Inspection solche Gaben gegen numerirte Empfangsbescheinigungen annimmt.

Die Geber werden durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden.

Breslau, den 12. December 1885. [3562]

Die Armen-Direction.

Von heute ab realisiren wir die am 1. Januar 1886 fälligen Coupons von: [7524]

Ungarischer Goldrente,
Oesterreichischer Silberrente,
Oesterreichischen Silber-Prioritäten,
Russischen Boden-Creditpfandbriefen
Warschau-Wiener Prioritäten
} und gelooste Stücke

(nach auswärts abzüglich Porto).

Gebrüder Herzberg,
Ring 10|11.

Wiener Corsets,

ausgezeichnet durch solide Arbeit, eleganten Sitz und außerordentliche Dauerhaftigkeit, empfiehlt per Stück 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12—25,00 Mark [6876]

M. Charig's Corset-Fabrik,
Ohlauerstraße 2, an der Apotheke,
Haupt-Niederlagen von echten Ziegler'schen Patent-Uhrfeder- und Dr. Warner's Corallin-Corsets.
Gradehalter für Damen, Mädchen und Kinder nach ärztlicher Vorschrift. Umstands-Corsets, Faullenzer, extra kurze Corsets für magenleidende Damen, Mädchen- und Kinder-Corsets empfehle zu billigsten Preisen. Anprobir-Zimmer. — Wäsche evt. Reparatur wird übernommen.

Börsen-Kränzchen.

Sonntag, den 27. December 1885.

[8059]

Constitutionelle Bürger-Ressource.

Am 2. Januar 1886 zur Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät

Ball mit gemeinschaftlicher Tafel.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Billets à 1 Mark 50 Pf. sind bis 28. d. M. bei dem Wirth des Concerthauses und **daselbst** auch noch den 29. d. M., Abend 6 bis 8 Uhr, beim Vorstande zu haben. [8111]
Gäste haben keinen Zutritt.

Erholungs-Gesellschaft.
Freitag, den 1. Januar 1886:
Diner und Tanz
im Gesellschaftslokal. [8039]
Billetausgabe Montag, den 28. Decbr., 6 Uhr.

Internationales Panoptikum!

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntnißnahme des hochverehrten Publikums für Breslau und Umgegend, daß wir

Alte Taschenstraße 21
(in den neu renovirten Sälen des Stadtparkes)
unser **Internationales Panoptikum**
am **Freitag, den 25. December (1. Weihnachtsfeiertag), Nachmittags 4 Uhr,** [8134]
eröffnen. Dasselbe übertrifft an Reichhaltigkeit und außergewöhnlicher Pracht der ausgestellten Gruppen und lebensgroßen Figuren das Interessanteste, Originellste und Sehenswürdigste, was auf diesem Gebiete durch Kunstfertigkeit geleistet wurde.
Die ausgestellten Schaustücke, die Physiognomien berühmter Personen, sowie die nach Natur geformten Gesichtszüge berüchtigter Verbrecher sind frappant ähnlich den Originalen nachgebildet.
Hochachtungsvoll **A. Leuschner & Co.**
Geöffnet an den Wochentagen von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abds., an den Festtagen von 12—2 Uhr und 4—10 Uhr.
Entrée pro Person 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Die Ziehung

der Loose der Lotterie für Errichtung eines Kunstgewerbehauses kann wegen späteren Schlusses der Ausstellung erst in der ersten Hälfte des Monat Januar 1886 stattfinden. Der Ziehungstag wird noch näher bekannt gemacht.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark,
sind zu haben bei Herrn **S. Münzer,** Riemerzeile 14, Herrn **Gustav Arnold,** Ohlauerstr. 1, und in unserem Büreau, Holteistraße 45. [8143]

Der Vorstand
des schlesischen Central-Gewerbevereins.
Dr. E. Websky. Dr. H. Fiedler. Benno Milch.

[7958]
Visitenkarten,
Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, Menu- u. Tischkarten, sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber u. schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstraße 4,
Papier-Handlung, Druckerei und Monogramm-Präge-Anstalt.

Firma: **Ed. Loeflund** in **Stuttgart.**
12 Medaillen und Diplome.

Loeflund's ächtes *Malz-Extract*

bewährtes diätetisches Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh,** Asthma, Brust- und Halsleiden, **auch für Kinder** vielfach ärztlich empfohlen. In 1/1 und 1/2 Flaschen.

Loeflund's Malz-Extract-Bonbons
die beliebten, sehr wirksamen **Hustenbonbons** zu 20 und 40 Pf. per Packet. **In allen Apotheken** in Originalpackung zu haben. [5850]

3683
Für Augenleidende!
Sprechstunden: Vormittags von 9—12, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Breslau, Kohlenstraße Nr. 2. **R. Stroinski.**

Erstaunliche Fülle an vielseitigster **Unterhaltungs-** und anregendster **Bildungslektüre.**

Ueber Land & Meer

Reicher Schmuck herrlicher Illustrationen. Jede Woche eine Nummer, alle 14 Tage ein Heft.

wird hiermit zum **Neujahrs-Abonnement** angelegentlichst empfohlen. (Bestellung bei jeder Buchhandlung, Journal-Expedition oder Postanstalt.)
Preis vierteljährlich (für 13 Nummern) 3 Mark, pro Heft 50 Pfennig.

Fritz Borstell's Lesezirkel
verbunden mit der
Nicolaischen Buchhandlung in Berlin
C. Brüderstr. 13 und W. Potsdamer Str. 123b.

Größtes deutsches Bücher-Leih-Institut von belletristischen und wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache. **Lager über 500,000 Bde.**
Jahres-Abonnements für auswärtige Leser und Lese-Gesellschaften:

4 Bände	8 Bände	12 Bände	25 Bände	50 Bände	100 Bände
30 M.	40 M.	50 M.	75 M.	125 M.	200 M.

Wechselzeit beliebig. — Emballage frei. — Prospecte gratis.

Journalzirkel. Freie Auswahl von mehr als 120 belletristischen u. wissenschaftlichen Journalen u. Revuen in deutscher, engl., franz. u. ital. Sprache. Abonnementsbeginn jederzeit; für Auswärts günstigste Bedingungen. [7144]

Auslieferung unserer Vorräthe in neuen od. aufgeschnitt. Exemplaren zu sehr ermäßigten Preisen.
Günstige Bedingungen für Export sowie für Anlage und Ergänzung von Leihbibliotheken.
Umfassende Verzeichnisse gratis und franco.

Preis vierteljährlich 1 Mark incl. Postgebühr.
Im Verlage der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn zu Frankfurt a. O. erscheint vom 1. Januar 1886 ab:

Der praktische Ratgeber im Obst- u. Gartenbau.
Wochenschrift für Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirte.

„Der praktische Ratgeber" erscheint an jedem Sonntage und wird in für Jedermann verständlicher Form eine fortlaufende Anleitung geben, den Gartenbau im weitesten Sinne für Gärtner und Laien zu einer immer lohnenderen Beschäftigung zu machen. Das Unternehmen ist in allen Fachkreisen mit großem Beifall aufgenommen worden, und über 100 der bedeutendsten Theoretiker und Praktiker haben ihre Mitarbeiterschaft zugesagt. Für Gutsbesitzer oder deren Gärtner, Geistliche, Lehrer und alle die Tausende Gartenbautreibende in Stadt und Land dürfte der „praktische Ratgeber" eine willkommene Gabe sein. Der Preis ist trotz der guten Ausstattung äußerst gering, 1 Mark vierteljährlich, in das Haus bestellt 1,15 Mark. [3679]
Um zur Mitarbeiterschaft anzuregen, werden jährlich 4 Preisaufgaben gestellt. — Die Preise variiren, je nachdem das Thema, zwischen 100—300 Mk.
Alles Nähere ist aus der Probenummer zu ersehen, die gern gratis und franco versandt wird.
Abonnements nur durch die Post.
Preis vierteljährlich 1 Mark incl. Postgebühr.

Probenummern gratis u. franco. Probenummern gratis u. franco.

Vorbereitungsanst. z. Einj.-Freiw.-Exam. (staatlich concess.).
Auch in meine **Pensionsanst.** können einige Zöglinge eintreten. [8952]
Dr. P. Joseph, Sonnenstr. 11 b, dicht am neuen Gymnasium.

Zu wirklichen Spottpreisen verkaufe ich jetzt meine noch vorhandenen Vorräthe von

Damen-Paletots, Dolmans u. Jaquets,

weil ich bis Ende dieses Monats wegen Aufgabe meiner
Damen-Mäntel-Fabrik
räumen muß. [7140]

Louis Oliven,
Ring 48, Naschmarktseite.

Wie bisher, werde ich auch in diesem Jahre in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr eine

großartige Ausstellung
von
Neujahrs-Gratulationskarten
veranstalten. [8120]
Durch Anschaffung der stets neuesten Erscheinungen von eleganten Gratulationskarten und humoristischen Neujahrskarten in weit über tausend Nummern bin ich in den Stand gesetzt, jedem Geschmack hierin das Passendste bieten zu können.

Ulrich Kallenbach, Papierhandlung,
Ohlauerstraße Nr. 70, Ecke der Bischofstraße.



Karolinen-Billards, neuesten Systems,
auf denen 12 verschiedene Partien gespielt werden können, mit abermals prämiirten Banden, empfiehlt [8954]
August Wahsner sen., Weissgerberstr. 5.
Bis jetzt über 2300 Billards in Gebrauch.

Hebräische Unterrichts-Anstalt.
Sprechstunde in Schulangelegenheiten während der Ferien Nachmittags 2—3 Uhr. **Dr. P. Neustadt, Kurze Gasse 1, I.**

Frauenbildungs-Verein.
Ritterplatz 16.

A. **Lehranstalt für Frauenarbeiten.**
B. **Fortbildungsschule.** Abends und Sonntag: Elementarfächer, Schneidern, Plätten, Maschine, Handarbeiten. Viertelj. 3 M.
D. **Kindergarten.** Monatlich 50 Pf.
E. **Buchhalterin-Cursus.** Viertelj. 12 M.
} Aufnahme und Eintritt Anfang Januar.

Meldung und Auskunft **Ritterplatz 16,** in der Registratur (bis 2. Januar geschlossen). [8071]

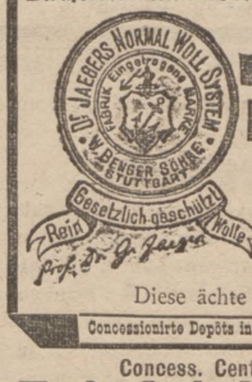
Gewerbeschule für Mädchen und Frauen,
verbunden mit Pensionat,
Vorwerksstr. Nr. 10, II., im Königlichen Eichamt.
Curse für praktische Arbeiten, **Kunststickereien, Zeichnen u. Malen, Buchführung** und **kaufmännische Wissenschaften, Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen.** [3701]
Anmeldungen werden von 12 bis 4 Uhr erbeten.
Dora Mundt.

Milchwirthschaftliches Institut zu Proskau.

Es werden in diesem Winterhalbjahr nachfolgende Unterrichtscurse abgehalten:
Ein Cursus der Meiereischule für männliche Schüler vom 3. Januar bis 27. Februar.
Ein Molkereicursus für männliche Theilnehmer (Besitzer und Beamte) vom 13. bis 21. Januar.
Ein Molkereicursus für weibliche Personen vom 4. bis 12. März.
Die Curse geben unter anderem Gelegenheit, die Fabrikation französischer Weichkäse kennen zu lernen. [3681]
Nähere Auskunft ertheilt der Director **Dr. M. Schmoeger.**

A. Grosser's Musik-Institut,
Ursulinerstrasse 5/6, Ecke Schmiedebrücke,
eröffnet zum 4. Januar neue Curse. [8990]
Violine. Blasinstrumente. Clavier.

Hygienische Weltausstellung London 1884: GOLDENE MEDAILLE.
Für alle einem häufigen schnellen Temperaturwechsel unterworfenen Berufsarten bieten das beste u. sicherste Schutzmittel gegen Kälte u. Hitze
Prof. Dr. med. G. Jägers



Original-Normalunterkleider
alleinig concessionirt
W. Benger Söhne, Stuttgart.
Anerkannt u. verordnet von **ärztlichen Autoritäten** als **hygienische Erzeugnisse.**
Diese ächte Normal-Wäsche trägt nebige Schutzmarke.
Concessionirte Depôts in allen grösseren Städten. Illustrirte Kataloge gratis.

Concess. Central-Depôt für Schlesien, Inhaber
Friedrich Bach in Breslau,
45, Ohlauerstrasse 45 (dicht an der Promenade)
(früher Königsstrasse 7). [7689]
Platina- oder Luftreinigungs-Lampen.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler; Oswald Scholz. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** P. Spehr. **Hohenfriedeberg** Otto Opitz. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** Osw. Moschner. **Sorau N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Zabrze** W. Borinski. [8077]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.



C. Herrmann,
Breslau.
Specialfabrik für Waagen jeder Größe bis 1000 Ctr. Tragkt. unter Garantie.
Hauptverkaufslager: Neue Weltgasse (Ecke Nicolaistraße).

Prämiirt silb. u. bronc. Medaille, Ehrendiplom ꝛc. (Fernsp.-Anschl. Nr. 250.)

Briefe, Aufträge ꝛc. erbitte **nur** nach **Neue Weltgasse 36** (nicht nach Berlinerstraße.)
Einer ähnlichen, neuen Firma wegen, bitte genau auf **meine Adresse** zu achten, da ich nur **alleiniger Besitzer** der von meinem **seligen** Vater **1839** gegründeten Fabrik bin. [9012]
C. Herrmann, Breslau, Neue Weltgasse Nr. 36.

Clara Schöngarth,
Ernst Zisch,
Verlobte.
Breslau, Weihnachten 1885. [8947]

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Wachner** beeehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [9000]
Breslau, Weihnachten 1885.
H. Herzog u. Frau.

Clara Herzog,
Wilhelm Waehner,
Verlobte.

Friedericke Loewenthal,
Leopold Welsch,
Verlobte. [8982]
Glogau. Breslau.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Schwester und Schwägerin **Bertha** mit Herrn **Philipp Fränkel** aus Breslau beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, im December 1885.
Dr. W. Mattersdorf und Frau.

Bertha Mattersdorf,
Philipp Fränkel,
Verlobte. [8987]

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Clara** mit dem Königl. Amts-Gerichts-Secretair Herrn **Adolf Wiesner** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [8113]
Reichenbach i. Schl.,
den 24. December 1885.
Moritz Bauer und Frau
Emilie, geb. Hauke.

Clara Bauer,
Adolf Wiesner,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Ricka** mit dem Cantor Herrn **Salomon Simsohn** in Sandersleben beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [8948]
Kempen H. P., im December 1885.
Joseph B. Scheye und Frau.

Ricka Scheye,
Salomon Simsohn,
Verlobte.
Kempen (Posen). Sandersleben.

Statt jeder besonderen Meldung.
Josefine Stenzel,
Emil Tschirdewahn,
Verlobte. [3682]
Leobschütz, 25. December 1885.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Seehrich** hier erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [9013]
Waldenburg Schl.,
den 24. December 1885.
O. Klee und Frau.

Martha Feder,
Gustav Seehrich.
Verlobte.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Charlotte** mit dem Kaufmann Herrn **H. Moses** aus Breslau erlaube ich mir ergebenst nur auf diesem Wege anzuzeigen. [8949]
Schildberg R.-B. Posen.
Rosalie Lichtenstein.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Lichtenstein,
Hermann Moses.
Schildberg. Breslau.

Statt besonderer Meldung
beehren sich die Verlobung ihrer dritten Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Otto** aus Striegau ergebenst anzuzeigen.
W. Thomas und Frau
Bertha, geb. Gerste.
Neumarkt i. Schl., [8082]
Weihnachten 1885.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langen, mit Geduld und Ergebung getragenen Leiden unser theurer, inniggeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Rendant a. D. [8112]
Heinrich Knappe,
im 70. Lebensjahre, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch tiefbetrübt anzeigen.
Dresden, den 23. Decbr. 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.

(Verspätet.)
Am 19. d. M. starb in Madrid unser guter Gatte und Vater, der Oberst [8951]
Baron Carlos von Gagern,
am Herzschlag. Diesen unersetzlichen Verlust zur Nachricht unseren Freunden und Bekannten.
Breslau, den 24. Decbr. 1885.
Elvira,
Baronin **von Gagern.**
Margarete,
Baronesse **von Gagern.**
Hans Wolf,
Baron **von Gagern.**

Mit dem am 21. d. Mts. in Proskau verstorbenen früheren Oberlehrer an der Realschule am Zwinger,
Dr. Theodor Peucker,
ist wieder einer der Männer geschieden, welche, in diese Anstalt nicht lange nach deren Begründung eingetreten, zum raschen Aufblühen derselben das Ihrige beigetragen haben. Seine ebenso umfangreichen wie gründlichen Kenntnisse in den neueren Sprachen, seine Pflichttreue während einer fünfunddreissigjährigen Amtsthätigkeit, seine Mässigung und seine stets bereite Gefälligkeit sichern ihm bei Allen, welche mit ihm zusammengewirkt haben, ein ehrendes Andenken. [8078]
Breslau, 23. December 1885.
Das Lehrer-Collegium des Realgymnasiums am Zwinger.

Heute Nacht 1½ Uhr verschied plötzlich unsere heissgeliebte, herzensgute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die verwittwete
Frau Henriette Dienstfertig,
geb. Alsmann,
im vollendeten 68. Lebensjahre. [8958]
In unserem namenlosen Schmerze widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 24. December 1885.
Trauerhaus: Alexanderstrasse 18.
Beerdigung: Sonntag, den 27. December, 11 Uhr Vormittags.

Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker.
Zu einer außerordentlichen **Generalversammlung** am **5. Januar 1886, Abends 8 Uhr,** im **kleinen Saale des Concerthauses** — Gartenstraße — werden die erwählten Vertreter hierdurch eingeladen.
Tagesordnung: Aenderung der Statuten.
[3702] **Der Vorstand.**

Heute früh verstarb plötzlich der Werkmeister
August Scheller
im kräftigsten Mannesalter.
Sein Andenken als das eines pflichttreuen Beamten wird von der unterzeichneten Verwaltung bewahrt werden.
Laurahütte, 22. December 1885.
Die Hütten-Verwaltung.

Todes-Anzeige.
Am 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, starb an Altersschwäche unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Handelsmann [8141]
Leiser Singer
zu Kempen in Posen, im Alter von 77 Jahren, was wir hiermit tief betrübt allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.
Kempen, Pr.-Herby und New-York.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
P. Singer, Pr.-Herby,
Gastwirth und Postagent.

8953 **Die freie evangelische Kirche Deutschlands,**
Predigt Sonntag, Vormittag 10 Uhr, **Zwingerstraße 5a.**

Damentuch-Reste, 7136
jede Farbe, gute Waare. Reste zu Paletots. Winterstoffe zu Knabenanzügen, spottbill., **Blücherpl. 6 u. 7.**

Total-Ausverkauf
wegen Räumung.
Tüll-Volants, Chenillen-Fichus, Tricot-Taillen, Taillen-Tücher.
Wilhelm Prager,
Ring 18. [8088]

Costumes
für
Promenade, Gesellschaft,
sowie **Ball-** und
Braut-Toiletten,
in Sitz und gutem Geschmack die höchsten Ansprüche befriedigend, **zu billigsten, festen Preisen.**
Nach auswärts
versende ich Stoffproben, und genügt als Maß eine Probe-Taille nebst Angabe der Rocklänge, wonach jedes Costum — **ohne Anprobe** — vorzüglich passend hergestellt und dem guten Geschmack, sowie der herrschenden Mode [6498]
bei sehr mäßigen Preisen Rechnung getragen wird.
L. Grünthal,
Königs-Straße 1,
rechts, 4. Laden.

Tricot-Taillen, Tricot-Kleidchen, Tricot-Anzüge, Tricot-Stoffe 6956
verkaufe wegen Aufgabe dieser Artikel sehr billig.
M. Charig,
Ohlauerstraße 2.

Mantel-Knöpfe
alle Größen u. Farben, in Metall, Perlmutt, Horn, Chette, Posamenten, Dtzd. von 10 Pf. an,
Feder-Besätze,
alle Breiten und Farben, billigst,
Tüll-Volants u. Spitzen
in allen Breiten bis 150 cm [8981]
empfehle **zu auffallend** billigen **Preisen.**
C. Friedmann,
6, I. Goldene Radegasse 6, I.

Damen-Unterröcke, 8093
vorjährige Façons, von anerkannt besten Stoffen, stellt zum
Ausverkauf
H. Wienanz, Ring 31.

Dr. Horwitz,
Freiburgerstraße Nr. 21, I.
Special-Arzt für Krankheiten der Verdauungsorgane. [7899]
Sprechst.: V. 8—9, N. 2—4.

Dr. Emil Schlesinger,
in Amerika approbirter Zahnarzt.
Breslau, Riemerzeile 14, II.

Künstliche Zähne, Plomben, Extractionen mit Lachgas etc.
Dr. Otto Wiehe,
in **Deutschland appr.** Zahn-Arzt,
Alte Taschenstraße 15.

Künstliche Zähne, Plomben,
schmerzlose **Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme** der Zähne **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Für Hautkranke etc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [6868]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Brieg — Pension. 7961
Pensionäre (auch Mädchen) finden Aufnahme bei **Rosenthal, Cantor der israel. Gemeinde Brieg.**

„Löwenbräu".
Der Ausschank des **eigenen** Gebräus beginnt **Donnerstag, den 24. December c.** [8903]
Achtungsvoll
G. Beyer,
Klosterstraße Nr. 14,
„zum weißen Löwen".

Brauerei Masselwitz
empfiehlt sich dem geehrten Publikum als **Weihnachts-Ausflug. Gutes Bockbier** und **Lagerbier.** [8961]
Ergebenst
R. Herzig.

C. v. Kornatzki's
Institut für
Tanzunterricht etc.,
Schuhbrücke 32, I.
Anfang **Januar 1886** beginnt ein
neuer Cursus.
Anmeldungen: Vorm. 11—2,
Nachm. 4—6 Uhr erbeten.
Frau Clara von Kornatzki.
C. A. von Kornatzki.
Programme im Institut.
[7622]

Tanzlehr-Institut
von
H. & E. Nieselt,
Altbüßerstraße 29, I.
Anfang Januar beginnt ein Cursus **für Anfänger,** sowie ein Cursus **für Geübtere.**
Anmeldungen vom 2. Januar von 11—2 Uhr. [7955]
Frau Emilie Nieselt,
H. Nieselt, Balletmeister.

M. Reif's
Schule für körperliche Bildung,
Agnesstraße 4, parterre.
Zu dem am 7. Januar beginnenden
Tanzunterrichts-Cursus
nehmen wir Anmeldungen vom 2ten Januar ab täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr entgegen. [7854]
Prospecte werden vom Hausdiener unentgeltlich verabfolgt.

Stenographie
(System Neu-Stolze).
Dinstag, d. 5. Januar 1886, Abends 8 Uhr, beginnt ein neuer Unterrichtscursus. Unterrichtslocal: Höh. Knabensch. Albrechtsstr. 12, I, Ecke Altbüßerstr. Eintrittsk. à 5 Mk., f. Schüler 3 Mk. sind in den Buchhdlg v. H. Scholtz (Stadttheater) u. Victor Zimmer, Albrechtsstraße 52, sowie im Unterrichtslocal zu haben. [3689]
Breslauer Stenographen-Verein.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem hiesigen Kgl. Landgericht zugelassen.
Ratibor. [7753]
Gorke,
Rechtsanwalt.

Kaufm. Lehrinstitut,
Dominikanerpl. 1, I. Et.
Am 4. Jan. 1886 beg. neue Curse in
sämmtl. Comptoirfächern, Stenographie u. Sprachen.
Damen sep. Prosp. gr. Pension.
Gleichzeitig mache hierdurch bekannt, daß für die Schüler der Nicolaivorstadt der Unterricht **Friedr.-Wilhelmstr. (Nähe Königspl.) in m. 2. Institut stattfindet.** [9011]
S. Hecht,
Handelslehrer und Bücherrevisor.

Eine **geprüfte Lehrerin** ertheilt **gründl.** Unterricht in [8917]
franz. u. engl. Convers.
à Std. 50 Pf. Off. u. F. R. 68 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Clavierunterricht
incl. Harmonielehre erth. **gründl. 1 gepr. Lehrerin.** à Std. 50 Pf.
Offerten unter K. L. 69 Briefk. der Breslauer Zeitung. [8918]

1 junge Dame, Conservatoristin, w. bereits vielfach mit günst. Erfolge unterr. hat, wünscht **Clavierstunden** zu ertheilen. Off. erbeten E. L. 79 bis 10. Januar 1886 Briefk. d. Ztg.

Zither-Unterricht
erth. **Tannhäuser,** Zitherlehrer, Neudorfstr. 11a (Musiklehrer v. Fach).

Pensionairinnen find. i. ein. fein. jüd. Familie liebev. Aufn., Nachhilfe i. Schularb. g. mäßiges Honorar.
Offerten an Geschwister **Ascher,** Carlsstraße 17, III. [8943]

Bei Beginn des neuen Jahres werden noch **Clavierschüler** angenommen. Anmeld. können tägl. von **1—2 Uhr** erfolg. **Nachodstr. 6,** II. Et.

Nach Weihnachten oder zu Ostern finden **Schüler** gute Pension, Aufsicht, Anleitung u. Nachhilfe b. Philolog **Hubert,** Gr. Feldst. 13. Mäßige Preise.

Zum Sylvester-Abend
sind noch **2 grosse Zimmer** zu vergeben. [8913]
Hochachtungsvoll
Otto Klette,
„früher **Kemptner's** Weinhandlung",
Schweidnitzerstrasse 27.

Schweidnitzer Keller.
[8909] Den 1. und 2. Feiertag:
Bockbier-Ausschank.



E. Haase,
Lagerbier-Brauerei,
Catharinenstr. 19 (Catternecke).
Während der Weihnachtsfeiertage und Neujahr: [8991]
Bockbier.

Münchner Hofbräu,
Königl. Bayr. Staatsbrauerei,
6. Zwingerstraße 6. [8969]
„Restaurant für 300 Personen".

Münch'ner Franziskaner-Brauerei



von [3690]
Jos. Sedlmayr,
hiesiger Ausschank
Albrechtsstraße 6,
Eingang Schuhbrücke,
Münch'ner Bedienung
in Nationaltracht.

Eröffnung
des Münchner Löwenbräu
im Prachtbau des Hauses [8062]
Schweidnitzerstrasse 36
am 25. December.
Ausschank des Löwenbräu.
Grosses Holsteiner Buffet.
H. Rüdiger, Oekonom.

Fürther Berg-Bräu,
Altbüßerstr. 11, vis-à-vis der Magdalenenkirche.
Echt Bairisch Bier pr. Seidel 20 Pf.
Zu den drei Weihnachts-Feiertagen:
Mittagtisch
4 Gänge incl. Bier 60 Pf.,
Abends 3 Gänge 75 Pf. [8946]

Hackerbräu. München.
Breslau, August Beltz,
Neue Gasse 13b und Klosterstraße 29. Telephon Nr. 252.
Versand an Private und Wirthe in Gebinden und Flaschen.
Original-Gebinde von 20 Ltr. an. [7913]

Hôtel-Verkauf und Verpachtung.
Alle in Schl. gute Geschäfte b. solider Anzahlg. u. gutem Hypothekenstand z. Preise von 35 000 Thlr., 28 000 Thlr., 25 000 Thlr., 20 000 Thlr., 18 000 Thlr., 15 000 Thlr. bis 10 000 Thlr., sowie bei 1200 Thlr. und 600 Thlr. Miethe mit Einrichtung. Näheres b. [8985]
D. Steinberg, Ohlauerstraße 50.

Leçons de français, conversation et grammaire, données par Mme. **Géry,** Gartenstr. 46b. bei Frau **Ossig.**

1 prachtvoller **Stutzflügel,** sehr schöner gesangr. Ton, vorzügl. im Stande, welcher 300 Thlr. gekostet, ist für 90 Thlr. verhältnißh. z. verk. Auch wird ein alter Flügel in Zahlung genommen. Näh. u. D. D. 12 hauptpostl.

H. Wittig's Kofferfabrik
!Rohrplatten-Koffer! 6939
Breslau, Junkernstraße,
größtes Lager am Platz,
empf. sich einer gefälligen Beachtung.

100 engl. **Briefbogen** u. **100** engl. **Converts** gutes Papier für nur **1 Mark.** 5189
A. Scholz, Ring 20, im Hofe.

AUX CAVES DE FRANCE
Kampf gegen Weinfabrikation!
Garantirt reine ungegypste französische
NATUR-WEINE
Oswald Nier.
Hoflieferant, Berlin.
22 Central-Geschäfte
(nebst Weinstuben mit renommirter guter billiger Küche)
9 in Berlin, 2 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a/S., Posen, Königsberg i/P., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland)
Preis-Courante gratis und franco.
Damit sich ein Jeder die seinem Geschmack und seiner Constitution passende Sorte meiner ungegypsten Natur-Weine wählen kann, versende ich ab jedem beliebigen meiner Centralgeschäfte
1 Probekiste enthaltend
10 halbe Liter-Flaschen
(je eine meiner 10 verschiedenen Sorten)
für Mark 12.
Alles inbegriffen und franco jeder deutschen Bahnstation.
[6468]

Abonnement-Einladung
auf die
„Ratiborer Zeitung für Oberschlesien"
mit illustrirtem Sonntagsblatt.

Die **„Ratiborer Zeitung für Oberschlesien"** erscheint gleichzeitig in **Leobschütz** als **„Leobschützer Tageblatt"** täglich Abends (mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen) **einen und einen halben Bogen stark.** Das Abonnement beträgt **pro Vierteljahr nur 2 Mark 50 Pfennige,** und nehmen sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten Bestellungen darauf entgegen.
Die **„Ratiborer Zeitung für Oberschlesien"** eignet sich auf Grund ihrer großen Verbreitung ganz besonders **zum Inseriren.** Der Preis der 5gespaltenen Inseraten-Petitzeile oder deren Raum beträgt **nur 10 Pfennige.** Reclame pro Zeile 30 Pfennige. [18.5]

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.
Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.
Die Beträge der am 31. December l. J. fällig werdenden Renten können vom Verfalltage an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung u. Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei dem unterzeichneten General-Agenten erhoben werden. [3688]
Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 12 Pfennig Dividende.
Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.
Der General-Agent: Wilh. Grans,
Zwingerstr. 4 in Breslau.

Die Herren Actionaire der **Breslauer Metallgießerei** werden hierdurch zur **außerordentlichen General-Versammlung** zum **12. Januar 1886, Nachmittags 4 Uhr,** in das Büreau des Herrn Justizrath **Vater** hier, Roßmarkt 14, II, eingeladen und sind die Actien behufs Legitimation spätestens drei Tage vor der Versammlung bei der Direction der Breslauer Metallgießerei zu deponiren.
Die **Tagesordnung** ist:
1) Bericht des Aufsichtsrathes über die Lage der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz für 1884.
2) Ertheilung der Decharge für das Geschäftsjahr 1884.
3) Aenderung der Statuten nach dem Gesetz vom 18. Juli 1884.

Breslau, den 24. December 1885.
Der Aufsichtsrath. [8940]

Breslau, den 23. December 1885.
Theer-Offerte.
Ein größeres Quantum Steinkohlen-Theer von hies. Gasanstalten — abzunehmen im Laufe des Jahres 1886 — wird hierdurch ausgeboten. [8084]
Offerten für Abnahme von Quantitäten nicht unter 1500 Ctr. sind **bis zum 6. Januar 1886** in unserm Central-Bureau (am Lessingplatz) abzugeben, woselbst auch die bezügl. Abnahme-Bedingungen zur Einsicht ausliegen event. dort abschriftlich entnommen werden können.
In den Offerten ist **bestimmt** anzugeben:
a. ein fester Preis pro Ctr. ab Gasanstalt resp. Waggon,
b. die Höhe der in den einzelnen Monaten abzunehmenden Quantitäten.

Hierbei wird bemerkt, daß wir einen Vorzugspreis denjenigen Abnehmern zusichern, welche einen bedeutenderen Posten in den Monaten Januar bis incl. März 1886 abzunehmen sich verpflichten.
Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Phosphat-Mehl aus Thomas-Schlacken,
ff. gemahlen, liefern wir billigst. Proben und sonstige Auskünfte über dieses Düngemittel stehen zu Diensten. — Ebenso halten wir uns zu Abschlüssen zur **Frühjahrslieferung** in
Chili-Salpeter, sowie sämmtlichen anderen Düngemitteln bestens empfohlen. [7631]
Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstraße Nr. 4.

Robert Wolff, Breslau, Ring 1,
empfiehlt [8959]
I Träger I
in allen Normalprofilen bis 500 mm hoch und 14 m lang.
Eisenbahnschienen zu Bauzwecken,
gußeiserne Säulen, Stützen etc.
Statische Berechnungen werden prompt aufgemacht. **Complete Constructionen** werden von mir unter Garantie der sachgemäßen Ausführung übernommen.

Eduard Hamburger,
Bierbrauerei,
Olmütz.

Olmützer Bier

in heller Farbe und sehr schöner Qualität wie Pilsener.
Jahresproduction über 60 000 Hectoliter. [7210]

Ed. Hamburger & Sohn,
Hannamalzfabrik,
Olmütz.

Grösste Neuheit!
der Chemiserie Spéciale Henel.

Das **Hosenträger-Hemd**  Die **Hosenträger-Patte.**

Ausgezeichnet mit der goldenen Medaille der Academia Romania.

Es ist uns gelungen, unseren geschätzten Kunden eine grosse Neuheit zu Weihnachten zu bringen, die geschaffen ist, einen bedeutenden Umschwung in dem Tragen des Oberhemdes und der Beinkleider hervorzurufen.

Jedem Herrn ist es schon aufgefallen, dass selbst das bestsitzendste Hemd durch den zusammenzwängenden Hosenträger zerdrückt, verschoben und aufbauschend gemacht wird, und wenn der Argosy-Hosenträger ein wesentlicher Schritt zum Besseren war und viele Uebelstände und Unbequemlichkeiten beseitigt hat, so ist durch die neueste Erfindung der **Hosenträger-Patte** (Patte Bretelle) *und des* **Hosenträger-Hemdes** (Chemise Bretelle) *alle Unbequemlichkeit endgiltig beseitigt u.* **ein tadellos sitzendes Hemd geschaffen.**

Es giebt von nun an weder incommodirende Hosenträger, noch aufbauschende Hemden mehr; mit einem Schlage sind Fehler beseitigt, die der geübteste Chemisier nicht zu bannen vermochte.

Die Construction der Hosenträger-Patte ist die sinnreichste und einfachste von der Welt, sie selbst kostet eine kaum nennenswerthe Summe, und wir haben uns trotz der grossen Ausgabe, die wir für das

„Recht des Allein-Verkaufs“

gemacht, entschlossen, unseren geschätzten Kunden die Chemises Bretelles **(Hosenträger-Hemden)** *ohne Preis-Aufschlag zu liefern.*

Die Hosenträger-Patten *liefern wir für* **1,25, 1,75** *Mk. etc. das Paar je nach Eleganz, und genügt, wie beim Hosenträger, ein Paar für alle Fälle.*

Die Chemise Bretelle *und die* Patte Bretelle *sind in Deutschland und allen anderen Staaten* **gesetzlich geschützt,** *und werden Nachahmungen gerichtlich verfolgt.*

Die Herren Chemisiers und Wäsche-Fabrikanten wollen sich behufs Niederlagen und Fabrikations-Permission an uns wenden.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

k. k. österr. & k. rumän. Hof-Wäsche-Fabrik

General-Depôt der Chemise Bretelle und der Patte Bretelle.

[7151]

Lotterie

Am 15. Januar 1886 Ziehung der fünften
Kunstgewerbe-Lotterie
des Architekten-Vereins
zu Berlin.
Hauptgew.: **10,000, 3000,**
2 à **1000. 4** à **500** Mark etc.
Gesammtwerth der Gewinne **60,000 Mark.**

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos — auch gegen Coupons und Briefmarken empfiehlt und versendet **der Loose-General-Debiteur** [8138]

Carl Heintze,

Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.
(Für frankirte Loossendung sind 20 Pf., für Einschreiben 40 Pf. beizufügen.)

Berliner Architekten-Loose à 1 Mark
(auf 10 Loose 1 Freiloos, Liste und Porto 20 Pf. extra),
Ziehung am 15. Januar 1886 in Berlin,
empfehlen und versenden [8139]
Oscar Bräuer & Co., Breslau, **Ohlauerstraße Nr. 87.**

Ausverkauf.

Wegen **Umbau** meines **Geschäftslocales** bin ich gezwungen, meine [6852]
selbst fabricirten Möbel
in **Nußbaum, Eichen, Mahagoni und Kirschbaum,** sowie mein **Lager** von ganzen **Zimmer-Einrichtungen und Polsterwaaren** schleunigst **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** zu verkaufen.

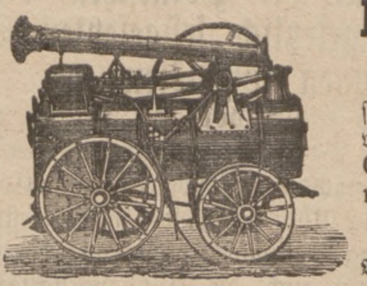
Heinrich Koschel,

Herrenstraße 22, Möbel-Fabrik, Herrenstraße 22.

H. Meinecke,

Breslau, Albrechtsstraße 13,
empfiehlt sein **reichhaltiges** Lager von **Kronleuchtern, Hängelampen, Ampeln, Wandarmen, Laternen** 2c. für Gas, Petroleum und Kerzen in den **einfachsten,** sowie **elegantesten** Mustern, in **cuivre poli, Goldbronce, schwarz Schmiedeeisen mit Kupfer** 2c.

Blumentische
mit selbstthätigem Springbrunnen. [6829]



E. Januscheck,

Schweidnitz,
empfiehlt [4238]
seine **Dampfdreschmaschinen** von 3 Pferdekraft aufwärts, **Göpeldreschmaschinen, Putzmaschinen, Dampfmaschinen, Locomobilen.**
Niederlage:
Breslau, Sadowastraße 62.



M. G. Schott, Breslau, Matthiastr.,



Inhaber der von des Kaisers und Königs Majestät verliehenen **großen Staats-Med. in Gold** f. Gartenbau, empfiehlt **Constructionen von Schmiedeeisen,**

Gewächshäuser,
Fabrik- und Stallfenster, D. R.-P. 30014,
Veranden-, Glas-Salon-, Frühbeetfenster 5 bis 8 Mark,
Gartenzäune, Thore, Grabgitter,
Warmwasser- u. Dampfheizungen,
eiserne Dachconstruction, Trägerwellblechdächer 2c. [4240]

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen **4 Separat-Beiblättern:**
Illustrirtes Witzblatt **„ULK“** in erweitertem Umfange,
Belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“,**
Feuilletonistische Montagsbeilage **„Der Zeitgeist“,**
Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Das „Berliner Tageblatt“ hat sich durch die Vielseitigkeit seines Inhalts und in Folge des frischen Tons, in dem es gehalten ist, zur

gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands

aufgeschwungen. Es hat sich so einen festen Stamm von **70 000 Abonnenten** erworben, die über alle Theile des deutschen Reichs u. weit darüber hinaus verbreitet sind. Eine ähnliche Abonnentenziffer ist noch von keiner anderen deutschen Tageszeitung erreicht worden. Dieser thatsächliche Erfolg muß als Consequenz seiner Leistungen angesehen werden, die allen Ansprüchen genügen, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist. Die freimüthigen, klar u. faßlich geschriebenen Leitartikel liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt“, bei aller Entschiedenheit seiner liberalen Haltung, stets seine volle Unabhängigkeit bewahrt hat. Sein täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen- und Abendblatt** verschafft den Mittheilungen des **B. T.** eine Priorität — mindestens 12 Stunden über jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung. Das Netz seiner **Special-Correspondenten,** das sich über die Hauptcentren des politischen Lebens, wie Paris, Wien, London, Madrid, Rom, Petersburg, Konstantinopel, New-York erstreckt, setzt das **B. T.** namentlich durch die ausgedehnte Benutzung des directen telegraphischen Dienstes in den Stand, vorzugsweise als Quelle neuester Nachrichten zu gelten. Ein eigenes **parlamentarisches Bureau,** dessen umfassende Berichte noch mit den Nachtzügen als „Parlaments-Ausgabe“ des **B. T.** zur Versendung gelangen, hat sich durch seine unbeeinflußte Berichterstattung die Anerkennung der politischen Kreise erworben. Die Vorgänge in der Reichshauptstadt erfahren durch den localen Theil des **B. T.** eine prompte und eingehende Beleuchtung. Handel u. Industrie finden eingehendste Berücksichtigung in einer **besonderen Handelszeitung,** mit vollständigem Courszettel u. Effecten-Verloosungen, während es als eine Specialität des **B. T.** gilt, das Privatpublikum vor gewagten Speculationen u. schwindelhaften Unternehmungen **rechtzeitig zu warnen.** — Das **B. T.** bringt die Ziehungslisten der preußischen und sächsischen Lotterie, sowie die Ernennungen der Civilbeamten und Offiziere. — Theater u. Kunst werden im Feuilleton des **B. T.** durch kritische Federn ersten Ranges gepflegt, u. gleichzeitig Feuilletons aus den Mittelpunkten des Culturlebens u. wissenschaftliche, namentlich ethnographische und astronomische Aufsätze aus der Feder bewährter Fachmänner veröffentlicht. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende **Romane u. Novellen: Hermann Sudermann: „Frau Sorge“. C. Lionhart: „Ein Räthsel“. Karl Theodor Schultz: „Luina“.** Ferner erscheinen aus der Feder **Dr. F. Falkson's,** des bekannten Freundes Johann Jacoby's, politische Erinnerungen: **„Aus Königsbergs vormärzlichen Tagen“,** packende Schilderungen einer Zeit, welche vielfach an die Gegenwart erinnert. [3599]

Man abonnirt für das I. Quartal (Januar, Februar, März) auf das „Berliner Tageblatt“ nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern bei **sämmtlichen Postanstalten** des deutschen Reiches für den Betrag von nur **5 Mark 25 Pf.** **Probe-Nummern gratis** und **franco.**

Eine landwirthschaftliche Maschinenfabrik,
die einzige in großer, reicher Umgegend, an frequenter Chaussee, nahe der Bahn, mit massivem Wohngebäude, Schuppen 2c. ist mit sämmtlichen **Werkzeugen** unter günstigen Bedingungen zu mäßigem Preise zu verkaufen. Ernstliche Reflectanten erhalten nähere Auskunft durch die **Neisser Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Hahn & Koplowitz zu Neisse.** [8109]

Maschinenstrickerei F. W. Behrendt,
Schweidnitzerstraße 20,
übernimmt Verarbeitung aller Sorten Strickgarne zu Socken, Strümpfen, **auch ganz regulär (französ. Spitze),** Patentlängen, Pulswärmer, Gamaschen **zu billigsten Preisen.** [8989]

Das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte**
Ringelhardt-Glöckner'sche Wund-, Zug- und Heilpflaster*)
(bestes Magenpflaster) mit **Schutzmarke:** auf den Schachteln, ist amtlich geprüft und wird empfohlen.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 Pf. und 25 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) aus dem **Haupt-Depot:**
Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt Nr. 4, in Breslau,
ferner **in allen Apotheken Breslaus,**
sowie in Bauerwitz, Bernstadt, Beuthen, Bohrau, Dyhernfurth, Festenberg, Frankenstein, Freystadt, Deutsch-Lissa, Gottesberg, Gnadenfrei, Guhrau, Gleiwitz, Gnadenfeld, Grottkau, Heidersdorf, Katscher, Krappitz, Köben, Kostenblut, Karlsruh OS., Königshütte, Kattowitz, Laurahütte, Liegnitz, Lipine, Leobschütz, Laband, Militsch, Namslau, Neumarkt, Neisse, Neustadt OS., Nicolai, Oels, Ohlau, Oppeln, Orzesche, Patschkau, Peterswaldau, Parchwitz, Prausnitz, Reichenbach, Ratibor, Scharley, Striegau, Schweidnitz, Strehlen, Stroppen, Trebnitz, Tost, Tarnowitz, Wohlau, Wartha, Waldenburg, Ziegenhals 2c. — **Zeugnisse** liegen daselbst aus.

NB. Es wird gebeten, bei Einkauf **obigen Pflasters genau** auf auf obigen **Stempel** und die **gesetzlich deponirte Schutzmarke** zu achten, da bereits **Nachahmungen** existiren. [789]

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 940 das Erlöschen der dem

Bruno Kroetzsch

von der Nr. 903 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Actien-Gesellschaft [8080]

Breslauer Actien-Malz-Fabrik

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 99 eingetragenen Actien-Gesellschaft

Englische Wollwaaren-Manufactur (vormals Oldroyd & Blakeley)

Folgendes eingetragen worden:

I. Die Mitglieder des in der außerordentlichen General-Versammlung de dato Berlin, den 19ten August 1885 auf die Dauer von 5 Jahren gewählten bezw. durch Acclamation wieder gewählten Aufsichts-Rathes sind:
   1) der Banquier Herr **August Lübke**, in Westend-Charlottenburg wohnhaft, Vorsitzender,
   2) der General-Director Herr **Wilhelm Nolte** zu Berlin,
   3) der Kaufmann Herr **Eugen Rüdenburg** zu Berlin und
   4) der Hofbuchhändler Herr **August Schwarz** zu Oldenburg.

II. Durch Beschluß der ordnungsmäßig bekannt gemachten außerordentlichen General-Versammlung vom 17. November 1885 ist dem § 2 des Gesellschafts-Statuts vom 8. April 1884 die nachstehende Fassung gegeben worden:

Das Geschäftsjahr hat zunächst mit dem 1. April begonnen und mit dem 31. März des folgenden Jahres geendigt, das Geschäftsjahr 1885/86 ist auf die Zeit vom 1. April 1885 bis 30. Juni 1886 ausgedehnt. Vom 1. Juli 1886 beginnen die Geschäftsjahre mit dem 1. Juli und endigen mit dem 30. Juni des folgenden Jahres.

Außerdem wird das in der fünften Zeile Alinea zwei dieses Paragraphen befindliche Wort „März" durch das Wort „Juni" ersetzt. [8101]

Grünberg, den 9. December 1885.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut bei der unter Nr. 252 eingetragenen Firma [8102]

Gypsverwaltung der Herrschaft Neuland

der Vermerk eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Löwenberg i. Schl., den 10. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 283 die Firma

Alfred von Wietersheim, Gypswerke der Herrschaft Neuland, zu Neuland, Kreis Löwenberg,

und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer **Alfred von Wietersheim** zu Neuhof, Kreis Striegau, [8097]

eingetragen worden.

Löwenberg i. Schl., den 11. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 302: [8085]

Firma J. D. Gruschwitz und Söhne zu Neusalz a. O.

folgende Eintragung bewirkt:

Spalte 6: Zweigniederlassungen bestehen:
1) **„Bleiche von J. D. Gruschwitz und Söhne" in Lauban,**
2) **„J. D. Gruschwitz und Söhne, Filiale Grünberg", in Grünberg.**

Freistadt, den 15. December 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Gesellschaftsregister bei der unter Nr. 38 eingetragenen Firma

„NeueGas-Actien-Gesellschaft"

ist heute eingetragen: [8086]

Spalte 4. In der General-Versammlung vom 28. October 1885 ist beschlossen worden, eine Erhöhung des Grundcapitals der Gesellschaft um 1 200 000 Mark dadurch herbeizuführen, daß nach unserer Maßgabe des betreffenden Protocolls, welches sich Seite 170 und folgende des Beilagebands Nr. 282 zu dem Gesellschaftsregister des Amtsgerichts I zu Berlin befindet, die neu auszugebenden Actien, die auf den Inhaber und über je 1200 Mark lauten sollen, den Besitzer alter Actien zum Pari-Course plus 4 pCt. Zinsen seit dem 1. Juli 1885 angeboten werden.

Freistadt, den 15. December 1885.

Königliches Amtsgericht.

Veilchen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empfehlen à Packet (3 Stück) 40 Pf. **Umbach & Kahl.** [7591]

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Firmen-, Gesellschafts-, Procuren-, Zeichen- und Muster-Register des unterzeichneten Amtsgerichts sollen im Laufe des Jahres 1886 in dem Deutschen Reichsanzeiger, der Berliner Börsenzeitung, der **Breslauer Zeitung** und im Muskauer Anzeiger bekannt gemacht werden. [8094]

Muskau, den 22. December 1885.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau

D. Schüler

in **Julinsburg** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [8091]

auf den 8. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 10, anberaumt, wozu alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Das Schlußverzeichniß und die Schlußrechnung nebst den Belägen sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Oels, den 11. December 1885.

Heinrici,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung. [8095]

Die auf die Führung der Zeichen-, Muster-, Handels- und Genossenschafts-Register sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1886 von dem Amtsrichter **Schrötter** unter Mitwirkung des Amtsgerichts-Secretär **Endemann** bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der Bekanntmachungen erfolgt
1) durch den deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
2) die Schlesische Zeitung,
3) die **Breslauer Zeitung,**
4) das Strehlener Kreis- und Stadtblatt.

Strehlen, den 17. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 168 die Firma

„I. Prinz"

zu Strehlen und als deren Inhaber der Kaufmann [8096]

Isidor Prinz

zu Strehlen am 16. December 1885 eingetragen worden.

Strehlen, den 16. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1886 werden die auf die Führung sämmtlicher Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Zeichen-Register sich beziehenden Geschäfte für die Amtsgerichtsbezirke **Oppeln, Krappitz, Kupp** und **Carlsruh OS.** durch den Amtsgerichtsrath **Schneider** zu Oppeln unter Mitwirkung des ersten Gerichtsschreibers, Secretairs **Spribille,** bearbeitet werden. [8090]

Die zur Eintragung in ein Register bestimmten Anmeldungen einschließlich der Zeichnung der Firmen und Unterschriften können jedoch auch bei den Amtsgerichten Kupp, Carlsruh OS. und Krappitz geschehen.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die Register wird durch
a. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
b. die Berliner Börsenzeitung,
c. die **Breslauer Zeitung** und
d. die Schlesische Zeitung

erfolgen, jedoch mit Ausnahme der Eintragungen in das Zeichen- und Muster-Register, welche nur durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger werden veröffentlicht werden.

Oppeln, den 21. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 17 der Uebergang der Firma [8092]

Samuel Choyke

zu Militsch auf den Kaufmann

Eduard Choyke

zu Militsch vermerkt und dieser unter Nr. 107 als Inhaber der Firma eingetragen worden.

Militsch, den 19. December 1885.

Königliches Amts-Gericht I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Kauffrau [8103]

Franziska Weiss, geb. **Schmidt,**

zu Kattowitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß Termin

auf den 20. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 24, bestimmt.

Kattowitz, den 22. Decbr. 1885.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Damen f. billg., liebv. u. diskr. Aufn. bei Frau Heb. **Geisler,** Schönbrun b. Schweidnitz.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Anton Swoboda

zu **Rosdzin** ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts zu Myslowitz heute [8104]

am 22. December 1885, Nachmittags 6¾ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der offene Arrest ist erlassen mit Anzeigefrist

bis zum 23. Januar 1886.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Theodor Hawlitzek** in Myslowitz.

Ablauf der Anmeldefrist:

20. Februar 1886.

Wahltermin:

23. Januar 1886, Vormittags 11¾ Uhr.

Prüfungstermin:

6. März 1886, Vormittags 10 Uhr.

Myslowitz, den 22. December 1885.

Jwan,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 649 die Firma

Carl Erbs

zu Mährengasse und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Carl Erbs** in Mährengasse am 21. December 1885 eingetragen worden. [8106]

Neisse, den 21. December 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 648 die Firma

Florian Buchwald

zu Neisse und als deren Inhaber der Getreidehändler **Florian Buchwald** in Neisse am 19. December 1885 eingetragen worden. [8107]

Neisse, den 19. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachungen des hiesigen Gerichts über Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register werden im nächstfolgenden Jahre erfolgen: [8108]

im Deutschen Reichs-Anzeiger,
in der Berliner Börsenzeitung,
in der Schlesischen Zeitung,
in der **Breslauer Zeitung** und
in dem Guhrauer Kreisblatte.

Guhrau, den 3. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Räume für acht Schul-Klassenzimmer

in der Nähe des Elementar-Schulhauses Trinitatisstraße 9/11 werden für Ostern event. Johannis k. J. gesucht. Bezügliche Offerten, in denen die Miethsbedingungen genau anzugeben sind und die Lage, Einrichtung und Größe der betreffenden Räume nachzuweisen ist, werden **alsbald** erbeten. [8083]

Breslau, den 23. December 1885.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Die Lieferung von rot. 16000 cbm Kiessand für die Neubaustrecke Hundsfeld-Trebnitz soll öffentlich vergeben werden. Termin zur Eröffnung der Angebote am 20. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Betriebs-Amtes. Ebendort liegen die zur Orientirung über die Lage der Bedarfsstellen dienenden Zeichnungen zur Einsicht aus. Die Lieferungsbedingungen nebst Ausschreibungs-Verzeichniß können gegen porto- und abtragsfreie Einsendung von 1 M. vom Betriebs-Secretair **Mey** daselbst bezogen werden. Die Angebotsschreiben müssen mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Kiessand für Hundsfeld-Trebnitz" versehen sein. Der Zuschlag wird innerhalb 4 Wochen nach obigem Termine ertheilt. [7931]

Breslau, den 16. December 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Verpachtung

der Chausseegeld-Hebestelle in Krogullno, Kreis Oppeln.

Die Hebestelle Krogullno, mit 1½ meiliger Hebebefugniß, soll für die Zeit vom 1. April 1886 bis dahin 1889 [8098]

am Montag, den 4. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Kreisausschusses hierselbst öffentlich an den Bestbietenden verpachtet werden.

Vor Beginn des Termins hat jeder Bieter 300 Mark Caution zu deponiren.

Oppeln, den 14. December 1885.

Der Kreisausschuß des Kreises Oppeln.

Gerlach.

Eine [3703]

Seifenfabrik

mit gutem Detail-Geschäft in

Mittel- oder Niederschlesien

zu kaufen gesucht. Angaben über Umsatz und Größe des Grundstücks erwünscht. Offert. sub K. S. 6268 an **Rud. Mosse, Dresden,** erbeten.

Fettleibige 3328

finden ohne Berufsstörung schnellste und **absolut unschädliche** Hülfe durch **J. Hensler-Maubach,** Anstaltsdirector in **Basel-Binningen,** Schweiz. Prospecte gratis und franco. Briefe hierher 20 Pfg.

Heilung radical!

Epilepsie,

Krampf- und Nervenleiden. 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit voller Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 ₰ Briefmarken von **Dr. ph. Boas,** westl. Cronbergerstr. 32, Frankfurt a/M. [2713]

Unterleibs-, Haut- u. Frauenleiden heilt briefl. ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Friedrichstraße 101, Berlin. [8237]

Auch brieflich [1963]

werden discret in 3—4 **Tagen frische Syphilis-, Geschlechts-, Haut-** und **Frauenkrankheiten,** ferner **Schwäche, Pollut.** u. **Weissfluss gründl.** u. **ohne Nachtheil gehoben** durch den **vom Staate approbirten Specialarzt Dr med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr Nr. 36, 2 Tr., v. 12—1½. Veraltete** u **verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit**

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [4239]

Geschlechtskrankheiten &c.

heilt frische Fälle in 3 Tagen **Flieger,** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

ASTHMA

Indische Cigaretten

mit Canabis indica-Basis

von GRIMAULT & Cie

Apotheker in **Paris**

Durch Einathmen des Rauches der **Canabis-indica-Cigarretten** verschwinden die heftigsten **Asthmaanfälle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit** und wird die **Halsschwindsucht,** sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft.

Jede Cigarrette trägt die Unterschrift **GRIMAULT & Cie.**

Niederlage in allen größeren Apotheken.

Grundstückverkauf.

Ein **Fabrikgrundstück,** Kreis Waldenburg, preiswerth **zu verkaufen.** Offerten sub H. 22826 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße Nr. 2. [3298]

Ein Haus

in bester Geschäftslage Gnesens, Haupt-Markt- u. Wilhelmstraßen-Ecke, mit ein. **Miethsertrage** von **über 7000 M.,** ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [3454]

Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Ober-Bürgermeister Machatius** u. **Auctions-Commissarius Fromm** in **Gnesen,** Provinz Posen.

Mein in **Seebad Misdroy** belegenes **Hôtel „Unter den Linden"** bin ich willens, sofort aus freier Hand für den Preis von 46,000 Mark bei 10,000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft bei mir selbst.

Herzberg, Swinemünde,
[3611] Hôtel Drei Kronen.

Ein kleineres, nachweislich sehr rentables Fabrikgeschäft ist anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen. 12-—15000 M. zur Uebernahme erforderlich. Offerten unter Chiffre X. 75 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [9001]

Ein auf einer Hauptstraße einer belebten Garnisonstadt belegenes

Haus

mit **Specereiwaarengeschäft** ist erbtheilungshalber mit letzterem zu **verkaufen** oder letzteres auch zu **verpachten.** [8145]

Näheres durch **Emil Spillers** Annoncen-Bureau in Namslau.

Brauerei-Verkauf.

Wegen Krankheit bin ich Willens, meine im flotten Betriebe befindliche **Brauerei** nebst vollständigem Inventarium unter günstigen Bedingungen **sofort** zu verkaufen, event. zu verpachten. [7976]

Reflectanten wollen sich gefälligst an die Herren **Paul Wittiber, Freystadt in Schlesien,** oder **Julius Wittiber, Sprottau,** wenden.

Vermittler nicht ausgeschlossen.

Th. Wittiber,

Polkwitz.

Unter günstigsten Bedingungen ist ein **Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaarengeschäft,** seit 30 Jahren in großer Provinzialstadt bestehend, wegen Ableben des Besitzers sofort zu verkaufen.

Lager gering, wenig Anzahlung.

Offerten unter H. M. 84 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [8144]

Fahnenstangen und Spitzen

zur bevorstehenden Jubiläumsfeier Sr. Majestät des Kaisers empfiehlt, farbig und vergoldet, auch nach Auswärts, zu billigsten Preisen. [8966]

Carl Feist,

Breslau,

Lange Holzgasse Nr. 2.

Neue Singer-Masch.,

à 54 Mk., gebr. billiger.

A. Lewy, Schmiedebrücke 19, I.

Italienische Geige (Stradivari) aus der **Dr. Toller'**schen Sammlung für 300 M. zu verkaufen, Anzusehen hier Gartenstr. 10 bei **Thomas** von 11 bis 3 Uhr Mittags. Off. erbittet Musikdirector **Hamma, Nürnberg,** Theaterstr. 17. [8950]

Ausverkauf!

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Beachtung. — [3596]

Wegen vollständiger Geschäftseinstellung offerire eine große Auswahl **Wagen** u. **Schlitten,** auch einen feinen, gebrauchten, gut erhaltenen, halbgedeckten u. einen einsp. gedeckten **Fensterwagen** noch unter dem Selbstkostenpreise; auch offerire den Herren Wagenbauern besten englischen Federstahl, englische Feilen, schmiedbare Gußtheile, einen schönen Ambos, Blasebalg u. diverse Handwerkszeuge zu ganz niedrigen Preisen.

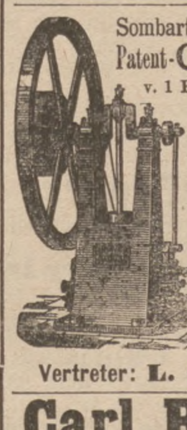
A. Feldtau, Freiburg i. Schles.

Solid und stilgerecht gearbeitete

Ausstattungs-Möbel

aus allen Holzarten, reell gepolstert, Salon-Garnituren, Chaiselongues u. Schlaf-Divans, Bettstellen mit Feder- und Roßhaar-Matratzen sehr preismäßig zu verkaufen **Reuschestr 2,** im Schwert, nahe am Blücherplatz.

[8992] **Gust. Roth.**



Sombart's neuer, geräuschloser Patent-**Gasmotor**

v. 1 Pferdekraft aufwärts.

Vorzüge: einfache und solide Construction.

Geringer Gasverbrauch!

Ruhiger und **regelmässiger Gang.**

Billiger Preis!

Aufstellung leicht.

Zu beziehen von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG** (Friedrichsstadt.)

Vertreter: **L. Sixt,** Breslau.

Carl Beyer's Weinhandlung en gros

empfiehlt [8130]

Rothweine			ℳ
Medoc Lamarque	excl.	Fl.	1,00.
Medoc St. Estèphe	-	-	1,25.
Medoc St. Julien	incl.	-	1,50.
Chat. Margeaux	-	-	1,50.
Pontet Canet	-	-	1,75.
Chat. Beychevelle	-	-	2,00.
Kirwan Cantenac	-	-	3,00.
Chat. Lafitte	-	-	4,00.
Burgunder	-	-	1,50.
Rheinweine			ℳ
Niersteiner	excl.	Fl.	1,25.
Deidesheimer	-	-	1,25.
Marcobrunner	incl.	-	1,50.
Königsbacher	-	-	1,50.
Rüdesheimer	-	-	1,75.
Forster Riessling	-	-	2,00.
Oppenheim. Goldberg	-	-	2,00.
Laubenheimer Ay	-	-	2,00.
Liebfrauenmilch	-	-	3,00.
Hochheimer	-	-	3,00.
Hochheim. (Dom. Dech.)	-	-	4,00.
Moselweine			ℳ
Zeltinger	incl.	Fl.	1,00.
Pisporter	-	-	1,25.
Königmosel	-	-	1,50.
Brauneberger (Orig.)	-	-	2,00.
Ungarweine			ℳ
Herber Ober-Ungar	excl.	Fl.	1,50.
Süsser do.	-	-	1,50.
Fein herb. do.	incl.	-	2,00.
Fein süss. do.	-	-	2,00.
Fein mild. do.	-	-	2,50.
Ruster Ausbruch	-	-	2,50.
Fein gezehrt. Ob.-Ung.	-	-	3,00.
Tokayer	-	-	3,00.
Tokayer, alte Jahrgänge		v.	5—10,00.
Champagner			ℳ
Grand Mousseux	à	Fl.	3,00.
Carte Blanche	à	Fl.	3,50.
Carte Noire	à	Fl.	3,50.
Crêmant rosé	à	Fl.	3,50.
Echte Marken	à	Fl.	5—8,50.
Hochfeine Rums	à	Ltr.	2—3,50.
Hochfeine Aracs	à	Ltr.	2—3,00.
Hochfeine Cognacs	à	Ltr.	3—6,00.

Carl Beyer,

Alte Taschenstr. Nr. 15,

schrägüber der Liebichshöhe

---

6 Pfg.-Cigarren,

prachtvolle Qualitäten, empfiehlt **Gustav Schulz,** Nicolaistr. 24.

Apfelsinen 7440

10 Pfd. Postkorb mit ca. 15, 25 od. 40 Stck. je nach Größe lief. **packungsfrei für 2 Mk. 50** per Korb die Administration des **„Exporteur"** i. **Triest.**

Prachtvollen grosskörnigen

Astrachaner Perl-Caviar,

vom neuesten Fang das Beste,

frische Englische u. Holl. Austern,

feinsten geräuch. **Rhein- u. Weser-Lachs,**

Pasteten, Gänsebrüste, Gemüse, Compotes, feine Käse etc.

[8126] empfiehlt

Oscar Giesser

Junkernstrasse 33.

Reizende Körbchen

von Makronenmasse, mit ff. **Petit four** gefüllt, von 3 Mk. bis 30 Mk. [7875]

Die Körbchen eignen sich besonders für Geschenke, sind elegant ausgestattet u. ganz eßbar.

Verpackung nach auswärts billigst berechnet.

Adolf Stromenger,

Conditorei,

Freiburger- und Neue Graupenstr.-Ecke.

Echt Russ. Karavanen-Thee

in Originalpackung, I. Qualität, empfiehlt [7876]

Adolf Stromenger,

Conditorei,

Neue Graupenstraße 2, Ecke Freiburgerstr.

Bordeaux-, Rhein-, Ungar-, Spanische Weine, Rum, Cognac etc.

Reinheit garantirt.

Auch im **Détail** zu **Engros**-Preisen. [8877]

Knauth & Petterka,

Reuschestrasse 51.

!! Weine !! 3243

garantirt naturrein 81er Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65, u. 80er ital. Rothwein à 90 Pf. per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme. **ff. rhein. Champagner** per Fl incl Verpackung **à M. 2.—.**

J. Schmalgrund,

Dettelbach (Bayern.)

Aerztlich

empfohlene franz. Cognac's,

à Liter Mk. 3, 4, 5, 6, 7,50, 10 u. 12,50,

vorzüglichste Jamaica-Rum's,

à Liter Mk. 1,50, 2, 2,50, 3, 4, 5 u. 6,

Batavia-Arac's, Arac de Goa, Mandarinen-Arac,

à Liter Mk. 1,30, 1,80, 2,30, 2,50 u. 3,50

offerirt in ¹/₁, ½ u. ¼ Literflaschen

C. F. Lorcke,

Special-Handlung echter Jamaica-Rum's, Arac's und Cognac's, [2265]

20 Alte Taschenstr. 20.

Damascener Rosen-Honig

vorzügl. bewährt bei Husten, Heiserkeit, Kartarrh, empf. à Fl. 60 Pf. **Th. Buddee,** Arzt, Alt-Reichenau i./Schl. In Breslau bei Herrn **S. G. Schwarz,** Ohlauerstr. 21.

Garantie für absolute Reinheit

Mitglieder des Verbandes deutscher Chocolade-fabrikanten



Zu haben in allen grösser. Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Entöltes lösliches Cacaopulver, Hochfeine Tafel-Confecte. Alle Sorten Thees.

Fabrik und Détailverkauf:

Fischergasse No. 3.

Frisch geschossene Hasen

empfiehlt [3661]

Chr. Hansen.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.
Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [1964

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellenvermittelung des Kaufmännischen Hilfsvereins zu Berlin.
Büreau: Berlin C., Seydelstr. 25.
Empfohlen von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin. [3600]
Für Einschreibegebühr u. Portovergütung Mk. 1 vorher einzusenden; nach Antritt der vermittelten Stellung ein Procent vom Jahrgehalt. **Zahlreiche Vakanzen** aus allen Gegenden Deutschlands angemeldet.
Vom 1. Januar bis 30. November 1885 wurden **659 feste Stellungen vermittelt.**
Nachweis f. **Prinzipale kostenfrei.**
Der Vorstand.

Ich suche e. Erzieh., w. in Spr. tücht., Israel., w. streng religiös, Ende der 20. J., d. s. a. g. im Häusl. nützl. zeigt. Die Stelle ist angen. u. in d. Nähe v. Bresl. Off. T. 80 Postamt Wallstr. [8998]

Eine f. tücht., gepr. Kindergärt., sow. e. Bonne m. langj. Zeugn. empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Sehr tücht. Kinderpfleg. m. vorz. Zeug. empf. Fr. **Friedländer.**

Empf. f. d. Nachmittage f. tücht. gepr. Lehrerin., Kindergärt., Kinderpfleg. m. f. bescheid. Anspr. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25. [8994]

Ich suche f. m. Haus e. f. geb. liebensw. Dame v. f. angenehm. Aeußern als Repräsent. m. g. Zeug. Off. Z. 100 Postamt Wallstr. [8997]

Ges. 2 St. v. Bresl. e. f. tücht. in Mus. u. Spr. gepr. isr. Erzieh. m. f. g. Zeug. Off. u. W. 1 Postamt Wallstr.

Eine gebildete Dame, Mitte der Dreißiger, musikalisch, in allen Unterrichtsfächern bewandert, erfahren im Haushalt, wünscht vom 1. April 1886 Stellung **als Stütze der Hausfrau,** am liebsten in Breslau.
Offerten B. P. 120 postlagernd Hirschberg in Schlesien. [8763]

Ich suche für mein Détail-Geschäft eine äußerst gewandte **Verkäuferin,** der eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, bei hohem Gehalt. [8967]
Antritt nach Uebereinkunft.
Geschw. Trautner Nachf.

Eine **ältere Dame** sucht zum event. baldigen Antritt ein **gebildetes**
junges Mädchen
aus guter Familie **zur Unterstützung im Haushalt, Pflege und Gesellschaft.** Gute Zeugnisse sind erforderlich. Offerten **sub H. 25627** an **Haasenstein u. Vogler, Breslau.**

Köchinnen, Stubenmädchen, Mädch. für Alles, Küchenmädchen, Kellnerinnen, Hotelschleußerinnen, Wurstverkäuferinnen sucht [8960]
Fr. **Lorenz,** Altbüßerstr. 14.

Eine gesunde kräftige **Amme** empf. Fr. **Zolki,** Freiburgerstr. 25 pt.

Knopf u. Posamenten en gros.
Sofort gesucht für ein hies. Haus
1 tüchtiger Reisender,
mit der Kundschaft von Schlesien und Posen genau vertraut.
Offerten unter K. P. 67 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [8891]

1 Stadtreisender
f. **Seiden-Band- u. Weißw.** w. ges. durch **E. Richter,** Ring 6.

1 prakt. Destillateur,
zur Reise befähigt, wird ges. durch **E. Richter,** Ring 6.

Für 1 Baumwollenw.-Engros-Gesch. suche ich z. Neujahr **1 Lageristen,** der sich zur Reise qualificirt. [8993] **E. Richter,** Ring 6.

Lehrlinge u. Volontäre
f. gr. Fabr. u. Handlungshäuser w. ges. d. **E. Richter,** Ring 6.

Ein Provisions-Reisender, der ganz Schlesien bereist und noch einen currenten Artikel (sehr kleine Muster — Fett-, Colonial-Branche) mitnehmen will, melde sich H. G. 100 Postamt 4. [8955]

Ein
Provisions-Reisender
der Colonialw.-Branche, welcher Niederschlesien u. Posen regelmäßig und mit Erfolg besucht und geneigt ist, einen Consum-Artikel zum Verkauf mit zu übernehmen, beliebe seine Adresse unter W. B. 72 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [8919]

Für u. Herren-Conf.-Engros-Geschäft suchen wir **einen tüchtigen Reisenden** für Sachsen und Thüringen z. sofort. Antritt. [8137]
Offerten unt. C. D. 81 a. d. Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Herrengarderoben-Geschäft wird ein tüchtiger [8135]
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, gesucht.
L. Schlesinger jr., Gleiwitz.

1 **Decorateur** u. Verkäufer f. Mode u. Confect., **1 Verkäuferin** für Corset u. Wollwaaren, auch Volontaire u. Lehrlinge erh. sof. Stellung durch **Juliusburg,** Blücherplatz 11.

Ein tüchtiger **Verkäufer,** polnisch sprechend, findet zum 1. Januar a. f. Stellung bei **S. Kantorowicz,** Leinen- und Teppichlager, **Posen.** [8082]

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche per 1. Jan. **einen flotten Verkäufer;** derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein. Nur solche, die mit beiden Branchen vertraut, werden berücksichtigt. [8043]
Marken verbeten.
M. Reichmann,
Fannygrube bei Laurahütte OS.

Für ein Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft in Schweidnitz wird per bald oder 1. Januar 1886 **ein tüchtiger solider Verkäufer,** welcher erst seine Lehrzeit in einem Herren-Garderoben-Geschäft beendet hat, zum Antritt gesucht. Offerten an **M. Rosenthal, Schweidnitz.**

Tüchtigen Verkäufer, polnisch sprechend, für **Herren-Garderobe** sucht **per 1. Jan. 86**
Blumenfeld's
Tuch- und Herren-Garderoben-Magazin, [8028]
Beuthen OS., Ring 24.

Einen zuverlässigen Commis fürs Colonialwaaren-Geschäft sucht [8022]
G. Weichmann, Bernstadt i. Schl.

Für mein Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft suche ich p. 2. Januar f. **1 tüchtigen Commis u. 1 Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
Retourmarken verbeten. [7999]
Josef Benjamin, Ratibor.

Ein hiesiger Rechtsanwalt sucht per Neujahr einen [8876]
Bureau-Vorsteher.
Auch hiesige **gewandte Erste Kanzlisten,** mit Kostenwesen und Registratur genau vertraut, können sich hierzu melden.
Off. unt. Beifüg. von Zeugn. unt. Z. 66 an d. Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Katasteramt in Schles. sucht einen **Vermessungs-** bezw. **Bureaugehilfen.** [7971]
Offerten unter H. H. 63 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Drainage-Angelegenheit.
Ein j. **Privat-Geometer,** firm in Anschlagsarbeiten für die Königl. Regierung, wird gesucht. Offerten unter C. C. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8110]

Ein tücht. Backmeister, welcher in einer **großen Dampf-Bäckerei** fungirt hat, sucht Stellung. Ges. Off. erb. u. K. Adr. **Leuschner.** Altbüsserstr. 32, II., r. [3709]

Ein unverheiratheter, anspruchsloser, selbstthätiger älterer **Wirthschaftsbeamter kann sich** zum sofortigen Antritt **melden.** Gehalt vorläufig 360—400 Mk. Meldungen an **Bänder's Buchhandlung, Brieg,** Reg.-Bez. Breslau, zu richten.

! Oberkellner !
sprachkundig, cautionsfähig, m. best. Empfehlungen, sucht b. Stellung.
Gefl. Offerten unter B. 78 Briefkasten Bresl. Ztg. erb. [8972]

Hôtel-Personal,
sowie für Restaurant in jeder Branche empf. das Bureau von
A. Schmidt, 8957
Breslau, Harrasgasse Nr. 1.

Ein Lehrling
mit Secundanerbildung findet Aufnahme bei [8956]
Metzenberg & Jaeckl, Breslau.

Für m. Herrengarderoben-Geschäft suche **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. [8136]
L. Schlesinger jr., Gleiwitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Neue Taschenstraße 4.
Versetzungshalber ist die von Herrn Divisionspfarrer **Fischer** seit 6 Jahren innehabende 3. Etage, 7 Zimm., 2 Cab., Nebengel., **Gartenbenutzung,** per 1. April 1886 z. v, ev. auch getheilt. Näh. beim Eigenthümer, 2. Etage. [8923]

Reuschestr. 50, II. Et., 4 zweifstr. Zimmer, 2 Cabinets, Küche nebst Zubehör, Keller u. Boden, per Ostern zu verm. 1100 M. Näh. I. Et. [8974]

Eine Villenwohnung
mit Gartenben., best. aus 5 Zimm. u. Zubehör, zu verm. Näheres **Vorwerksstr. 70,** 1 Tr. [8978]

Neue Taschenstr. 11 halber 2. St. 3. St. 1 Cabinet Zubehör alsbald beziehbar. [8784]

Ohlauer Stadtgr. 29
im 3. Stock renov. Wohn. v. 6 Zimm. mit Balcon per bald oder 1. April.

Herrenstraße 26, II.,
7 Zimmer zum 1. April 1886 zu vermiethen. [3520]
Besichtigung 11—1 Uhr.

1 **gut möbl. Vorderzimmer** im Mittelpunkt d. Stadt, i. erquisitem Hause ev. mit Pension bei fein. jüd. Familie zu vermiethen. Offerten M. Z. 36 in den Briefk. d. Bresl. Zeitg.

Schwertstr. 5
die 3. Etage, 6 Zimmer, Cabinet und Mädchenstube 2c. 2c., zu vermiethen und bald zu beziehen. [3696]
Näheres beim Haushälter daselbst.

Tauentzienplatz 9
Hälfte der III. Etage, renovirt, bald zu vermiethen. [3705]

1 Wohnung, 9009
Ohlauerstadtgr., Ecke Klosterstr. Nr. 1a, halbe 1. Etage, zu verm.

Sonnenstr. 32
ist die Hälfte der 1. Etage per Ostern zu verm. Pr. 220 Thlr. Näh. b. Hausverw.

Paradiesstr. 4 ist die 2. Etage, best. aus 3 freundl. Zimmern, Küche, Entree 2c., Neujahr od. Ostern zu vermiethen. [8977]

Eine freundl. Wohn., 3 zweifenstr. Zimm. 2c., i. **Brüderstr. 5** z. verm.

Per Johanni 1886
ev. auch früher sind zu vermiethen im Neubau [8921]
Breitestr. 6|7
das Parterre: 1 Geschäftslocal, 21 m lang, 5,30 m breit, 4,5 m hoch, ferner 2 kleinere Läden;
der 1. u. 2. Stock: acht Piecen nebst Zubehör, auch zu Geschäftslocalen sich eignend, im Ganzen oder getheilt.
Näheres zu erfahren zwischen 12 bis 1 Uhr Mittags **Breitestraße 8,** im Bierlocal.

Höfchenstr. 10
ist der 2. Stock per 1. April ev. auch per sofort zu verm. Näh. 1. Etage.

Moritzstraße 23
hochelegante Wohnungen, 3 und 4 Zimmer mit Badeeinrichtung, billig zu vermiethen. [8937]

Ohlauerstr. 53
zu vermiethen per April 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Entree, 900 Mk. Eignet sich auch als feines **Geschäftslocal.** [8844]

Große Feldstraße 1,
gegenüber der Liebichshöhe, ist der halbe 2. Stock, völlig renovirt, per sofort, und das halbe Parterre per 1. April 1886 zu verm. [8930]
Näh. daselbst bei **Seeliger.**

Schweidnitzerstr. 50,
auch Junkernstr. 13, ist die 2. Etage, welche auf Verlangen auch in mehrere Wohnungen getheilt werden kann, per 1. April 1886 [8932]
zu vermiethen.
Näh. Tauentzienplatz 2, im Compt.

Agnesstr. 7, 3. Et., Ostern, drei 2fenstr., zwei 1fenstr. Z., Mittelc., Beigelaß. Näh. 1. Etage. [8935]

Ohlauer Stadtgr. 26
eine Wohnung, 1. Etage, 6 Zimm., Gartenbenutz., Ostern oder Johanni zu vermiethen. [8973]

Schweidnitzerstraße 19.
I. Etage sehr helle, freundliche Räume, im ganzen oder getheilt, geeignet für geschäftliche Zwecke, Bureaux 2c. [8979]
III. Etage helle, freundliche Wohnung, auch für Photographen geeignet 2c., per sofort oder Ostern 1886 zu vermiethen.
Näheres daselbst parterre im Bank-Geschäft.

Tauentzienstraße 4
ist die herrschaftl. 1. Et. zu Ostern zu verm. Gartenbenutzung. [3699]

Ohlauerstraße 78
sind Wohnungen von 4 Stuben im 2. u. 3. Stock zu verm. [9006]

Ohlauerstraße 78 sind mehrere Läden zu vm. Eing. Altbüßerstr.

Thiergartenstraße (Villa Wutzdorff) sind herrsch. Wohnungen zu vermiethen. [9008]

Zwingerstr. 8
sind per 1. Januar 2 große Parterre-vorderzimmer als Comptoir, und 2 Parterreräume als Remise zu vermiethen. [8026]

28 Freiburgerstraße 28
1. Etage, neu renovirt, sof. zu verm.

Zimmerstr. 12 i. d. hochel. 1. u. 2. St. 7 Z. u. Nebengel. u.
a. OS. Bahnh. 4 d. hochel. 2. St. 6 Z. b. Kalisch z. v.

Schwertstr. 11
1/2 erste Etage, billig, sofort oder Neujahr zu vermiethen. [8931]

Versetzungshalber
sofort zu vermiethen die halbe 3. Etage [8939]
Ursulinerstraße 5|6.

Schweidnitzerstraße 50,
Ecke Junkernstraße,
ist in der dritten Etage eine Wohnung zu vermiethen. [8933]
Näheres Tauentzienplatz 2.

Heilige Geiststraße 15,
Aussicht Promenade, Oder, Dampferlandestelle, herrschaftl. Wohnungen, elegant eingerichtet, 2. u. 3. Stock, bestehend aus à 5 Zimm., Badecab., Küche, Mädchengelaß und Zubehör, für den Preis von 1000 Mark resp. 800 Mark, per Ostern beziehbar, zu vermiethen. Näheres Heilige Geiststraße 14a, III., links. [8131]

Königsplatz 7
ist in der 2. Et. eine vollständ. renov. Wohnung, best. aus fünf Zimmern, Küche, Beigelaß, sowie Badestube, sof. od. per 1sten April cr. zu verm. [8934]

Freiburgerstr. 30,
Seitenhaus, eine Treppe,
Wohnung für 130 Thlr. per sofort oder später. [8922]

Tauentzienplatz 9
der I. Stock zu Bureaus für einen Rechtsanwalt oder Wohnung Ostern, renovirt, zu vermiethen. [3706]

Mäntlergasse 14, 1 Treppe,
neu und schön renovirt, 5 Zimmer 2c. sofort oder später zu vermiethen. Näheres daselbst und Ring 13. [3697]

Mäntlergasse 14,
neu und schön renovirt, 3 Zimmer u. Küche sofort oder später zu vermiethen. Näh daselbst und Ring 13. [3698]

Ring Nr. 2
(Nicolaistraße Nr. 80)
ist ein **großer Verkaufsladen** pr. Neujahr 1886 zu vermiethen. Näheres beim Haushälter und durch [3693]
Ludwig Friedländer,
Carlsplatz 2, 2. Etage.

Gartenstraße 46b
ist die 1. Etage pr. Ostern 1886 zu vermiethen. Näheres beim Haushälter und durch [3695]
Ludwig Friedländer,
Carlsplatz 2, 2. Etage.

Schweidnitzer-Stadtgraben 17
sind drei helle Zimmer mit Zubehör als Wohnung, auch als Kanzlei, Comptoir eignend, pr. Ostern 1886 zu vermiethen durch [3694]
Ludwig Friedländer,
Carlsplatz 2, 2. Etage.

Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse, 8938
ist die 1. Etage, bestehend in 4 großen und 2 kleineren Zimmern, Küche 2c., zu vermiethen; dieselbe eignet sich durch vortheilhafte Lage und helle Zimmer besonders zu Geschäftsräumen oder Wohnung mit Bureaur.

Nicolaistraße 8, 2. Etage,
2 Zimmer, auch für Comptoir und Lager geeignet, billig zu vermiethen.
[8874] **R. G. Leuchtag.**

Ring 48, Naschmarktseite,
ist ein geräumiger Laden mit großem Schaufenster bald oder später billig zu vermiethen. [8140]

Das Restaurations-Local Adalbertstraße 1,
seither von der Oderschlößchen-Bierbrauerei benutzt, ist von Johanni 1886 ab anderweitig zu vermiethen. [8142]
Näheres im Bureau: Holteistraße 45 und Adalbertstraße 14, im Seifengeschäft.

Zwingerstr. 8,
1. Etage, 4 Zimmer, Erker, großes Beigelaß; 2. Etage, 5 Zimmer, großes Beigelaß, zu verm. [8925]

Als [9003]
Geschäftslocal od. Bureau
ist per 1. April 1886 **Ohlauerstr. 86** die 1. Etage zu vermiethen. Näheres im Hutgeschäft.

Carlsstr. 11
Laden, Comptoir,
großer Lager- und
Verkaufskeller
zu vermieth. bei **Auerbach.** [9002]

Große helle Säle mit Compt. u. Nebenräumen für Fabrikszwecke zu verm. Off. unt. K. 74 Exped. der Bresl. Ztg. [8920]

Der Specereiladen
Oderstr. 16 ist mit allem dazu gehörendem Inventarium sof. anderweitig zu vermiethen. [8927]
Das Nähere bei **Werft** daselbst.

Eine große Remise 8976
ist billig zu verm. Näh. **Antonienstraße 11/12** in der Lederhandlung.

Ein großer Laden,
2 Schaufenst., n. Stube, Küche, gr. Keller zu vermiethen, per Ostern od. sofort, **Alte Taschenstr. 6.** Näh. Alte Taschenstr. 5, II. Etage. [8975]

Carlsplatz 3
ist ein Laden mit hellen Lagerräumen per Ostern zu vermiethen. [8936]

Für Spediteure 7076
Antonienstr. 5 Stallung, **Wagen**plätze, Remisen, Comptoir **sofort** bez.

Wallstraße 8,
in der Nähe der Schweidnitzerstr., ist eine Stallung n. Wagenremise, auch zu Lager- u. Arbeitsräumen geeignet, per 1. April 1886 zu verm. Näh. Carlsstr. 10, 1. Et. [8929]

Ein Geschäftslocal in Waldenburg in Schles.
am Markt, beste Geschäftslage, in welchem seit Jahren ein Magazin für Herren-, Mode- und Wäsche-Artikel mit Erfolg betrieben wurde, ist wegen Domicilveränderung **per 2. April 1886** anderweitig zu vermiethen.
Reflectanten belieben sich an Hotelbesitzer **Knorn,** Hotel zum schwarzen Roß, daselbst zu wenden. [3680]

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	775	7	W 1	bedeckt.	
Aberdeen	770	5	WSW 1	halbbed.	
Christiansund	754	6	W 9	wolkig.	
Kopenhagen	772	1	WNW 1	bedeckt.	
Stockholm	759	—1	SW 6	bedeckt.	
Haparanda	732	1	S 8	Schnee.	
Petersburg	764	—8	SW 1	bedeckt.	
Moskau	774	—18	NW 0	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	776	4	NNW 1	bedeckt.	
Brest	773	3	ONO 2	bedeckt.	
Helder	774	1	SO 0	wolkig.	
Sylt	773	1	WSW 2	wolkig.	
Hamburg	774	0	SW 1	bedeckt.	
Swinemünde	772	2	WNW 2	dunstig.	
Neufahrwasser	772	0	still	neblig.	Nachts Regen.
Memel	770	—1	S 3	bedeckt.	See schwach bew.
Paris	—	—	—	—	
Münster	774	—1	O 4	bedeckt.	
Karlsruhe	771	1	NO 3	bedeckt.	
Wiesbaden	773	1	N 3	heiter.	Gest. Nchm. Regen.
München	769	—2	O 3	dunstig.	
Chemnitz	774	0	NO 2	bedeckt.	Nachtfrost.
Berlin	774	1	NW 2	bedeckt.	Regen und Schnee.
Wien	774	—3	SO 1	neblig.	
Breslau	773	0	WNW 2	neblig.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	770	5	ONO 2	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Ein sehr tiefes Minimum ist über Nord-Skandinavien erschienen, bei dessen Annäherung das Barometer in 24 Stunden in Haparanda 35 mm gefallen ist, während die Winde einen stürmischen Charakter annahmen. Indessen erstreckt sich der Einfluss dieser Depression nur über Nord-Europa, indem Mittel-Europa in dem Wirkungskreise einer breiten Zone mit hohem Luftdrucke liegt, auf welcher ruhiges, trübes, vielfach nebliges Wetter herrscht. Die Temperatur ist in Deutschland fast überall gesunken. Auf dem Streifen Hannover-München ist wieder leichter Frost eingetreten. In Deutschland sind meistens Niederschläge gefallen, insbesondere im Süden.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.